

Lebensgeschichten der hugenottischen Familie Saunier - 1679 bis 1945 historisch und genealogisch - unter Einbezug von Fragmenten der Originaltagebücher Léon Saunier's (1841-1858)

Jan Zessin

**Diesen Artikel eigne ich in großer Dankbarkeit meiner lieben Mutter, Sigi Zessin, zu
Ehren ihres 80. Lebensjahres zu – nach 57 Jahren des gemeinsamen Lebens.**

Einleitung und geschichtlicher Hintergrund

Da die Geschichte so reichhaltig an interessanten und bedeutenden Ereignissen ist, beschränkte sich der Verfasser hier im Weiteren insbesondere auf die Stadt Berlin, als einen beispielhaften, möglichst kurzen geschichtlichen Ausschnitt zur Einführung. Dieser soll dem Leser als Hintergrund dienen, um bei den jeweiligen Familienmitgliedern der Saunier-Familie zumindest eine kleine historische Zuordnung neben den genealogisch-biographischen Fakten zu haben.

Hohenzollern der Linie Brandenburg-Preußen

Friedrich Wilhelm (1620-1688, Kurfürst 1640-1688)

Friedrich I. (1657-1713, Kurfürst, König 1688-1713)

Friedrich Wilhelm I. (1688-1740, König 1713-1740)

Friedrich II. (1712-1786, König 1740-1786)

Friedrich Wilhelm II. (1744-1797, König 1786-1797)

Friedrich Wilhelm III. (1770-1840, König 1797-1840)

Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861, König 1840-1861)

Wilhelm I. (1797-1888, König, Kaiser 1861-1888)

Wilhelm II. (1859-1941, König, Kaiser 1888-1918)03

Unter König Friedrich I., dem ersten preußischen König, wurde **Berlin 1701 zur Königlichen Residenzstadt.**

Hugenotten Einwanderung unter Kurfürst Friedrich Wilhelm (Brandenburg)

„1661 begannen starke Verfolgungen, die unter **Ludwig XIV.** durch das Edikt von Fontainebleau ab 1685 einen Höhepunkt erreichten und eine Fluchtwelle von etwa einer Viertelmillion Hugenotten in die protestantischen Gebiete Europas und Übersee auslösten“¹⁾. Der Große Kurfürst erlies 1685 das Edikt von Potsdam (Toleranzedikt genannt). Der **Kurfürst Friedrich I.** erhoffte sich von den Einwanderern einen wirtschaftlichen Aufschwung im an den Folgen des Dreißigjährigen Krieges leidenden Brandenburg. Städte und Dörfer lagen in Trümmern, die Wirtschaft war zerrüttet und die Bevölkerung dramatisch reduziert. Ziel war auch die Ansiedlung möglichst vieler wirtschaftlich leistungsfähiger Neubürger. Dabei war die Aufnahme der Hugenotten nur ein Beispiel für die Aufnahme von aus Glaubensgründen Verfolgten in

Brandenburg-Preußen. In Sammellagern, z.B. in Frankfurt am Main und Hamburg, fanden die Refugiés Aufnahme und wurden von dort in die vorgesehenen Ansiedlungsorte weitergeleitet. Sie erhielten vom Kurfürsten Privilegien und erhielten Starthilfen. Glaubensfreiheit und die Ausübung ihres Kultus in französischer Sprache durch eigene Geistliche waren garantiert, dazu ein in weiten Teilen unabhängiges Rechtssystem, zeitweilige Steuerbefreiung, kostenlose Mitgliedschaft in den Zünften, die Verleihung des Bürgerrechts und anderes. Höhepunkt der Einwanderung der französischen Glaubensflüchtlinge waren die Jahre 1685 bis ungefähr 1710.

In Brandenburg-Preußen siedelten sich die Immigranten vorwiegend in Orten in einem Umkreis von etwa 150 km um Berlin an, die größte französische Kolonie entstand in der Hauptstadt mit ca. 5.000 Geflüchteten selbst. Dort gehörte im Jahre 1700 von insgesamt 28.500 Einwohnern etwa jeder fünfte zu den geflüchteten Franzosen, die hauptsächlich in den neu entstandenen „Städten“ Dorotheenstadt und Friedrichstadt sesshaft wurden. Seit 1672 existierte in Berlin eine von den ersten, vereinzelt Religionsflüchtlingen gegründete französisch-reformierte Gemeinde. Die Kirchengemeinde war die natürliche Anlaufstelle für die zahlreichen neuen Refugiés. Die französische Sprache galt den gesellschaftlichen Eliten in Berlin und Europa um 1700 als Ausdruck zivilisierter Lebensart. Die Hugenotten in Berlin stammten aus sehr unterschiedlich geprägten Regionen Frankreichs. Enge Kontakte zu den deutschen Nachbarn waren selten, Heiraten zwischen Deutschen und Franzosen so gut wie ausgeschlossen. Vor allem die französisch-reformierte Gemeinde bot einen gemeinsamen Halt. Die erste Kirche der französisch-reformierten Gemeinde in Berlin entstand in der Friedrichstadt, am heutigen Gendarmenmarkt. Der Kirchenbau wurde fast ausschließlich durch Geldsammlungen in der französischen Kolonie finanziert, Gemeindemitglieder übernahmen auch alle Bauarbeiten. Am 1. März 1705 wurde die Französische Friedrichstadtkirche eingeweiht. Weitere Kirchen waren die Dorotheenstädtische Kirche - seit 1697 hälftig zur französischen Gemeinde gehörig, Friedrichswerdersche Kirche, Französische Kirche in der Klosterstraße und die Louisenstädtische Kirche in der

Kommandantenstraße¹. Einige Kirchen wurden später von deutschen und französischen Gemeinden abwechselnd genutzt. Daraus ergab sich in Folge die Gewohnheit, auch Gottesdienste abwechselnd in beiden Sprachen abzuhalten. Mit dem Turmbau der Französische Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt musste der dortige Friedhof geräumt werden. Als Ersatz erhielt 1780 die Gemeinde den neuen Kirch- bzw. Friedhof vor dem Oranienburger Tor.

Soziale Einrichtungen gab es bereits 1686, da wurde das französische Hospital (Hôpital français) eröffnet, ein Krankenhaus und Altersheim für mittellose Refugiés. Dieses verdankt die französisch-reformierte Gemeinde der **Kurfürstin Dorothea**. Ebendiese hatte 1684 eine neue Vorstadt, die Neustadt bzw. die spätere Dorotheenstadt begründet. Nötige Neubauten wurden im Jahr 1710 erworbenen Quartier Friedrichstraße 129 errichtet. Darin fand 1780, das seit 1760 bestehende Kinderhospital (Petit Hôpital) Platz.

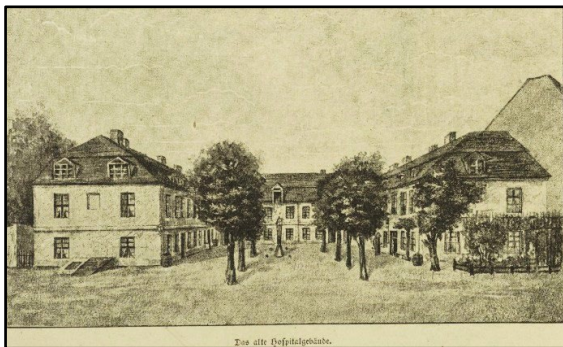


Abb. 1: Das französische Hospital (Quelle: Geschichte der französischen Kolonie, 1885, E. Muret).

Von 1699 bis 1873 existierten an wechselnden Standorten eine Suppenanstalt und Garküche (Marmite) sowie die Armenbäckerei (Boulangerie des pauvres). Die Bäckerei befand sich seit 1781 an einer neuen Adresse in der Mauerstraße. Beide gehörten eng zusammen – der Leiter der Bäckerei war auch für die Zubereitung von Fleisch und Bouillon zuständig –, sie versorgten bedürftige Alte, Kranke und Wöchnerinnen mit der notwendigsten Nahrung. Eine französische Holzgesellschaft (Société française pour le bois) hatte zur Aufgabe, alljährlich vor Beginn des Winters Brennholz an mittellose Mitglieder der Gemeinde auszugeben. Diese wurde 1776 gegründet. Das französische Waisenhaus (Maison des Orphelins) wurde 1725 in der Charlotten-/Ecke Jägerstraße eröffnet. Bereits 1732-1734 benötigte es ein Neubau. Es bestand als

unabhängige Einrichtung bis 1844 und wurde dann mit dem Kinderhospital und der so genannten Schule der Barmherzigkeit (École de Charité) in der Friedrichstraße zusammengelegt. Diese Schule für die Kinder der Armen hatte 1747 ihre Arbeit aufgenommen. 1765 wurde die Mädchenabteilung in die Klosterstraße verlegt und 1769- 1774 das Gebäude für die Knaben in der Jägerstraße umgebaut und vergrößert. Und 1779 wurde auch eine Bildungsanstalt für Lehrer und Kantoren (Pépinière) in der École de Charité eingerichtet. Geldmangel war ein Dauerproblem beim Unterhalt der sozialen Einrichtungen. Der Bericht eines Predigers an die preußische Regierung schildert die Notlage in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts: *„Auf unserer Friedrichstadt ist eine ungemeine Armut ... viele Hundert (versetzen) ihre Kleidung nach und nach, leben davon, bis sie nichts mehr zum anziehen haben, dass sie weder in die Kirche noch sonst wohin gehen können. Beim Mangel der Betten und Kleider werden sie nun leicht krank ... und kommen endlich jämmerlich um.“* Dennoch führten die engagierte soziale Betreuung und die medizinische Versorgung durch qualifizierte Ärzte, Apotheker und Hebammen der Kolonie dazu, dass die Lebenserwartung höher und die Kindersterblichkeit niedriger waren als bei der deutschen Bevölkerung.

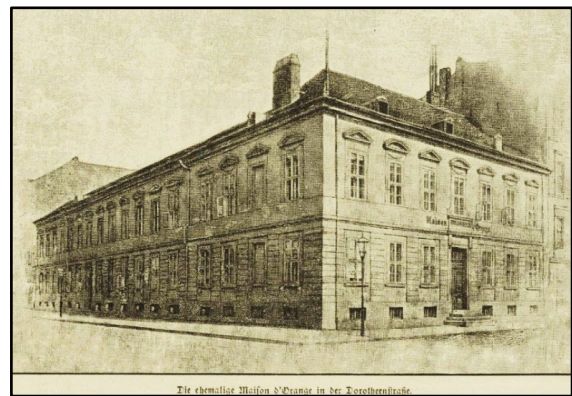


Abb. 2: Maison d'Orange in der Letztenstraße 23 (spätere Dorotheenstr.). Quelle: Geschichte der französischen Kolonie, 1885, E. Muret.

Auch gab es noch seit 1705 die Stiftung Maison d'Orange (auch damals „Orangehaus“ genannt, nach den Fürstentum Orange in Südfrankreich) in Berlin. Diese Einrichtung unterstützte insbesondere arme und nicht erwerbsfähige Glaubensflüchtlinge. Aufgrund der Auffälligkeit des Hauses 1792, ließ **König Friedrich Wilhelm II.** auf königliche Kosten ein Haus in der Letzten Straße 23 neu errichten und bereits 1794 wurde es feierlich eingeweiht. In diesem Haus konnten auch Räume zum Nutzen der

¹ Artikel Wikipedia „Hugenotten“ / „Hugenotten in Berlin

Stiftung vermietet werden. Jenes Haus bestand noch bis 1883.

Im Jahre 1700 wurde die Preußische Akademie der Wissenschaften gegründet. Beispielhaft seien nur einige bedeutende Persönlichkeiten hier genannt:

- Der Theologe, Philosoph und Historiker **Jean Henri Samuel Formey** (1711–1797) gehörte der Akademie fast 50 Jahre lang an, er war Herausgeber der Nouvelle Bibliothèque Germanistique und Mitarbeiter an der Encyclopédie Diderots, die wohl berühmteste frühe Enzyklopädie Europas.
- **Jean Pierre Frédéric Ancillon** (1767–1837) war seit 1790 Prediger in Berlin, wurde 1803 Akademiemitglied, 1809 Staatsrat und 1810 Erzieher des Kronprinzen, des späteren Königs **Friedrich Wilhelm IV.**
- **Francois Charles Achard** (1753–1821), Physiker und Chemiker, wurde 1782 zum Direktor der Physikalischen Abteilung der Akademie ernannt. Er entwickelte die technischen Grundlagen zur industriellen Herstellung von Rübenzucker.
- Auch war **Daniel Nikolaus Chodowiecki** (1726–1801) eine sehr bekannte Persönlichkeit, der als Illustrator und Kupferstecher wirkte und ab 1764 Mitglied der Königlich-Preußischen Akademie der Künste.

Das französische Gymnasium (Collège Royal française) in Berlin wurde 1689 mit einer Verfügung von **Kurfürst Friedrich III.** für den höheren Unterricht gegründet. Im 18. Jahrhundert konnte das Collège durch angesehene Leiter wie **Jean Henri Samuel Formey** (Leiter 1737-1739) oder **Jean Pierre Erman** (1766-1824) sich sehr positiv weiter entwickeln. Die Schülerzahl nahm beträchtlich zu, von 35 im Jahre 1766 auf 208 im Jahre 1809. Das Gymnasium teilte sich zeitweise mit dem französischen Rathaus von 1701 bis 1873 das Palais Wangenheim in der Niederlagstraße auf dem Friedrichswerder in unmittelbarer Nähe zur Französischen Straße. Das Obergericht, das Konsistorium wie auch das Collège befanden sich alle seit 1705 im Gebäude des sogenannten französischen Rathauses in ebenbesagter Niederlagstraße. 1786/87 erfolgte an gleicher Stelle ein größerer Neubau. Später wurde, unter Leitung des Oberkonsistorialrates Erman, das Gymnasium neu organisiert. Die Lehrer erhielten eine erhöhte Besoldung, so dass der Stundenplan erweitert werden konnte. Bereits 1770 wurde am Collège, aufgrund des Mangels an französischen Geistlichen, auch ein Theologische Seminar gegründet, dieses

wurde anfänglich mit drei Zöglingen eröffnet, später war die Zahl auf sechs Kandidaten beschränkt.

In ihren Sitten und Gebräuchen passten sie sich natürlich allmählich ihrer neuen Umgebung an, hielten aber relativ lange an ihrer Heimatsprache fest. Ebenso an ihrer Religion als Bestandteile ihrer Identität. Ehen wurden anfänglich nur innerhalb der französischen Einwanderer geschlossen, was sich dann in weiteren Generationen ebenfalls änderte und Mischehen entstanden. Mit den Hugenotten waren auch erfahrene Landwirte, Gärtner und Handwerker nach Berlin gekommen. Sie brachten Kenntnisse und moderne Fertigungstechniken mit, die es in Preußen zuvor nicht gegeben hatte. Im Jahre 1747 gab es in Berlin dann bereits über 100.000 Einwohner einschließlich der Angehörigen der Garnison.

1785 feierte die französische Kolonie mit großem Aufwand den 100. Jahrestag des Edikts von Potsdam. Die Mitglieder der französischen Kolonie wurden allmählich staatsreue preußische Patrioten im Sinne des preußischen Zeitgeistes der Hohenzollern.

Friedrich II. - Siebenjähriger Krieg

Während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) wurde die preußische Hauptstadt zweimal kurzzeitig von Feinden Preußens besetzt: 1757 von den Österreichern und 1760 von den Russen und Österreichern. In diesen Kriegen kämpften alle europäischen Großmächte unter anderem um territoriale Gewinne innerhalb Europas. Dieser Siebenjährige Krieg wird auch als Dritte Schlesische Krieg bezeichnet, da bereits vormals, während der Zeit des Österreichischen Erbfolgekrieges, der Erste (1740–1742) und der Zweite Schlesische Krieg (1744-1745) stattfanden.

Im Oktober 1757 unternahm **Andreas Hadik von Futak** an der Spitze leichter ungarischer und kroatischer Truppen (Österreicher), etwa 5.000 Mann, den berühmten Zug nach Berlin, welcher als Berliner Husarenstreich bekannt wurde. Die preußische Hauptstadt hielt er am 16. Oktober (seinem Geburtstag) einen Tag lang besetzt. Er räumte Berlin, nachdem er der Stadt eine Geldzahlung von rund 200.000 Talern Kontribution sowie 25.000 Taler für die Truppe eingefordert hatte, zumal **Fürst Moritz von Dessau** mit starken Truppen nur knapp zwei Stunden von der Stadt entfernt war.

Unter dem Kommando des sächsisch-russischen Generals **Gottlob Curt Heinrich von Tottleben** rückten am 3. Oktober 1760 erste Kosaken-Einheiten über Cöpenick bis an das Cottbusser Tor und Hallesche Tor heran. Tottleben wiederum erhielt zusätzliche Verstärkung durch das russische Corps

des **Generalleutnants Sachar Grigorjewitsch Tschernyschow.**

Die preußische Hauptstadt musste vor russischen und österreichischen Truppen erneut kapitulieren. Berlin und die umliegenden märkischen Städte bis Potsdam wurden besetzt. Im Anschluss begannen Plünderungen, wobei mehr als die Russen die Österreicher und Sachsen plünderten und brandschatzten. Nach vier Tagen zogen die Besatzer vor der heranrückenden preußischen Hauptarmee ab, in Richtung Torgau und Frankfurt an der Oder.

Zeit von Napoleon Bonaparte (1806-1815)

Das Selbstverständnis Preussens wurde während der napoleonischen Zeit auf die Probe gestellt. 1806 bis 1808 und noch einmal 1812/13 wurde Berlin von französischen Truppen besetzt.

Von 1806-1809 war der preußische König **Friedrich Wilhelm III.** samt Hof nach Königsberg geflüchtet. Berlin hatte seine Funktion als Sitz der preußischen Krone, Staatsbehörden und des Hofes eingebüßt. Memel und Königsberg rückten in dieser Zeit an die Stelle Berlins. Erst 1809 kehrte das Königpaar nach Berlin zurück. Die wirtschaftlichen Belastungen während der Besatzung der Stadt kann man sich vorstellen. Zwischen 1806 und 1808 waren in Berlin mindestens 12.000 Soldaten stationiert, darunter auch Truppen der mit Napoleon verbündeten Rheinbundstaaten. Die Kasernen Berlins reichten natürlich nicht für die Unterbringung der Soldaten, weshalb sie größtenteils in private Wohnungen einquartiert werden mussten.

Als 1809 die neue Städteordnung im Rahmen der Preußischen Reformen (Stein-Hardenbergsche Reformen) in Kraft trat, verloren die Kolonien der Refugiés nach über hundert Jahren ihren privilegierten Sonderstatus. Die anschließenden Befreiungskriege begannen 1813 und wurden 1815 durch Frieden im Wiener Kongress beendet.

Vormärz (1815–1848) und die Revolution von 1848/1849

Mit dem Ende der Napoleonischen Kriege begann für Preußen und seine Hauptstadt eine jahrzehntelange Friedensperiode. Die Bevölkerung wuchs rasant und die industrielle Revolution begann. 1816 lebten in Berlin etwa 200.000 Menschen, 1840 bereits 330.000 und 1846 sogar 408.000 Einwohner. Berlin war um 1850 nach London, Paris und Wien zur viertgrößten Stadt Europas herangewachsen. Anfang der 1830er begann sich das Berliner Eisenbahnwesen zu entwickeln.

Begleiterscheinungen der industriellen Revolution waren z.B. Wohnungsnot, Armut und auch ein gewaltiger Bauboom.

Im Jahre 1817 wurden die französisch-reformierten Kirchengemeinden Teil der neu gegründeten Evangelischen Kirche in den Königlich Preussischen Landen, die lutherische und reformierte Kirchengemeinden zunächst unter einem organisatorischen Dach vereinte.

Die Märzrevolution ein wesentliches Ereignis der deutschen Freiheits- und Nationalbewegung. Wesentliches Ziel dieser war die Überwindung der Restaurationspolitik, die die Zeit seit dem Wiener Kongress 1815 geprägt hatte. Massenarmut und politische Unzufriedenheit trieben die Menschen auf die Straße. Am 18. März 1848 kam es zu einer großen Kundgebung, an der sich rund 10.000 Berliner beteiligten. Die königstreuen Truppen waren dagegen aufmarschiert und es begannen nächtliche Barrikadenkämpfe. Bis zur Beendigung dieser Märzrevolution am 21. März waren 192 Personen umgekommen. Auch danach kam es weiterhin zu Unruhen: So wurde am 14. Juni 1848 das Zeughaus gestürmt und geplündert. In anderen Regionen des Deutschen Bundes verlief diese Revolution noch bis Sommer 1849.

Wie ging es nun weiter mit den Berlin-Brandenburgischen Hugenotten? Um 1870 wurden in Berlin zwei Vereinigungen, der „Réunion“ und der „Hugenottischen Mittwochsgesellschaft“, gegründet und die Zeitschriften „Die Kolonie“ wurde herausgegeben. All dies sollte das Gemeinschaftsgefühl stärken. 1885 wurde das 200-jährige Jubiläum des Edikts von Potsdam feierlich begangen. Otto von Bismarck soll die Hugenotten später einmal als „die besten Deutschen“ bezeichnet haben. 1890 wurde der Deutscher Hugenotten-Verein gegründet.

Die Familie Saunier – Genealogisch

Charles Saunier (abt 1625)

Charles Saunier, der um 1625 in der Region Seine-Maritime - Haute-Normandie in Frankreich geboren wurde.² Er heiratete **Catherine Eudes** am

5. November 1645 in Frankreich. Sie hatten während ihrer Ehe in den 18 Jahren vier Kinder. Catherine wurde 1621 ebenfalls in derselben geografischen Region geboren. Hinweise zu ihrem Tod sind leider unbekannt.

² Paul Erman: ein Berliner Gelehrtenleben 1764-1851 von Wilhelm Erman, Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin, 1927

Pierre Saunier (1647-1687)

Ein Sohn von ihnen, **Pierre Saunier**, wurde 1647 in Loisy-en-Brie in Marne in Frankreich geboren, da waren sein Vater Charles 22 und seine Mutter Catherine 26 Jahre alt. Er heiratete **Marie Cousin** (1653-1731). Pierre Saunier war von Beruf ein Kaufmann. Er verstarb am 17. November 1687 in der Region Seine-Maritime, Haute-Normandie in Frankreich. Seine Frau Marie jedoch verstarb laut Kirchenbuch am 10. Dezember 1731 im preussischen Berlin. Somit war sie wohl die erste hugenottischer, französischer Abstammung dieses Saunier-Familienzweiges in Berlin im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Warum ihr Ehemann in Frankreich verliebt ist unbekannt.

Jean Saunier (1679-1742)

Jean Saunier, wurde 1679 als Kind von **Marie Cousin** und **Pierre Saunier** in Loisy-en-Brie, einem kleinen Ort etwa 50 km südlich Reims in der Champagne geboren. Die Champagne ist eine historische Provinz und Landschaft im nordöstlichen Frankreich wo auch der Weinanbau zu Hause war. So nimmt es kein Wunder, das er später Weinhändler in Berlin war. Er heiratete **Susanne Siegè** (1677-1745) am 21.04.1705 in der Friedrichswerderschen Kirche in Berlin. Seine Frau, stammte ebenfalls aus Loisy-en-Brie (Region Marne) in Frankreich und war zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits verwitwet. Beide hatte im Laufe ihrer Ehe vier Kinder. Die älteste Tochter **Susanne Marie Saunier** (1706-1776) heiratete am 22.05.1742 in der französisch reformierten Kirche in der Friedrichstadt **Jean Henry Philiponat** (1708-1784). Dann waren da noch ihre beiden Schwestern **Anne Marie Saunier** (1707-1709) und **Marie Saunier** (1707-†?). Erstere starb bereits im Kindesalter sehr früh, als ihre Mutter gerade mal 30 Jahre alt war. Die Letztere, Marie, heiratete ebenfalls in der französisch reformierten Kirche in der Friedrichstadt am 30.09.1728 ihren Gatten **Thomas Metivier**. Über beide ist sehr wenig bekannt.

Jean Saunier (1710-1782)

Der Jüngste im Bunde der Geschwister war Jean Saunier. Er war Chirurg und arbeitete am französischen Hospital und im Maison d'Organge (auch damals „*Orangehaus*“ genannt, nach den Fürstentum Orange in Südfrankreich) in Berlin. Diese Einrichtung war eine soziale Stiftung seit 1705 für die Glaubensflüchtlinge. Sie unterstützte insbesondere Arme und nicht erwerbsfähige Personen. Zuerst wohnte er „in der Bären-Strasse in des Tischlers Schumanns Hause“ (wobei hier die Behrenstraße gemeint ist). Am 25.03.1738 ehelichte er **Susanne LOUISE Brachet** (1709-1797)

ebenfalls in der Friedrichstädtischen französisch reformierten Kirche in Berlin. Der Ehebund wurde durch den Prediger Monsieur Dumont geschlossen. Im „*Adreß-Calender, der Königlich Preußischen Haupt- und Residenzstädte Berlin, und der daselbst befindlichen Hohen und niederen Collegien, Instantien und Expeditionen auf das gemeine Jahr*“ findet man für ihn etwas später den Eintrag „*Mr. Saunier, wohnt in der Französischenstrasse, in des Brandweinbrenner George Hause*“. Für insgesamt 27 Jahre (1749-1776) ist für den französisch-stämmigen Jean Saunier (Chirurg) der Nachweis im Adresskalender Berlin zu finden. Die beiden hatten zusammen zwei Söhne, **Jean Saunier** (1738-1812) und **Henri Saunier** (1745-1820). Die Zwei wurden im Laufe ihres Lebens Prediger, jedoch in verschiedenen französischen Gemeinden, Jean in Hamburg und Henri in Berlin.

Jean Saunier (1738-1812)

Der ältere, Jean (Johann) Saunier, wurde am 22.12.1738 in Berlin geboren und vier Tage später getauft durch den Prediger Danieres im „*Temple de la Frederic Stadt*“, wie üblich unter dem Beisein von Taufzeugen bzw. Paten namentlich **Jeanné Descostes**, seiner Großmutter mütterlicherseits und **Jean Saunier**, seinem Großvater väterlicherseits. Im Alter von 27 Jahren begann Jean als Prediger 1765 an der französischen Gemeinde in Hamburg. Wobei es auch in Altona zu dieser Zeit noch eine andere kleine Gemeinde, für die französisch reformierten Hugenotten, gab. In der Zeit lernte er auch seine künftige Frau **Marie Jacobée Boué** (1740-1780) kennen, welche der 32-jährige Jean dann am 04.06.1770 in Berlin ehelichte. Das Paar hatte zwei Kinder, zum einen **Jean Jacques Louis Saunier** (1772-1849) und zum anderen seine Schwester **Henriette Frederique Saunier** (1780-1854). Beide Kinder sind in Hamburg geboren, demzufolge sind Jean Saunier und seine Ehefrau Marie Jacobée Boué vor 1772 von Berlin nach Hamburg umgesiedelt. Sehr wahrscheinlich aufgrund einer freien Predigerstelle dort. Marie Jacobée war die Enkelin von **Pierre Boué** (1677-1745). Diese hugenottische Familie, welche von Clairac nach Bordeaux und La Rochelle kam, war eine doch bedeutende Kaufmannsfamilie. Der Großvater kam um 1700 nach Hamburg, nachdem er seine Kaufmannslehre in Amsterdam und Kopenhagen vollzogen hatte. Er war Mitte des 18. Jahrhundert in Hamburg ein erfolgreicher Reeder, Seehändler und Finanzier. Sein Unternehmen war damals führend Rohrzuckerimport aus der französischen Karibik. Auch mit Kolonialwaren, wie Kaffee, Baumwolle, Indigo und anderes, handelte sein Unternehmen. Im Export wurden hauptsächlich Leinenstoffe

gehandelt. 1723 entstand eine Werft, welche unter den Namen „*Französische Schiffbauerei*“ bekannt war. Jene galt als die bedeutendste Werft des 18. Jahrhunderts in Hamburg. Von 1719 bis 1732 wurden etwa 23 Schiffe für die „*Compagnie de l'Inde*“, die Französische Ostindienkompanie gemäß dem Vorbild der Niederländischen, gebaut. Sie war im Asien- und atlantischen Sklavenhandel aktiv. Für den Schiffbau betrieb der Großvater von Marie Jacobée, eine eigene Holzhandlung und eine Reepschlägerei, also eine Seilerei. Das Hamburger Unternehmen wurde von seinem ältesten Sohn **Jean Pierre Boué** (1707–1793), dem Vater von **Marie Jacobée** übernommen und weitergeführt. Die Familie in welche Jean Saunier durch seine Einheirat kam, war auch sehr zahlreich an Familienmitgliedern. Somit war er in guter, wie vermögender Gesellschaft als Prediger der dortigen französischen Gemeinde. Er verstarb am 08.10.1812 in Hamburg.

Henri Saunier (1745-1820)

Henri (Heinrich) Saunier wurde am 04.09.1745 ebenfalls in Berlin geboren. Seine Taufe ist in den Kirchenbüchern nicht überliefert. Er verblieb sein Leben lang in dieser Stadt. Details zu seinem Lebensverlauf beginnen, als Henri 21 Jahre alt ist. Bereits oben erwähnter „Adreß-Calender“, welcher jährlich neu „mit Approbation der Königl. Preuß. Academie der Wissenschaften“ herausgegeben wurde, finden wir im Zeitverlauf von Henris Leben erstmalig folgendes für die Jahre 1766-1768: „*Die neue Königl. Ritter-Academie. Andere Lehrer*“ und: „*Hr. Saunier Cand. Theol. französischer Lehrmeister der lateinischen Sprache*“. Zu jener Zeit lebte auch noch der Vater Jean, der „*Chirurgus*“, von Henri. Somit finden sich für das Jahr 1768 für den Nachnamen „Saunier“ erstmalig Einträge für bzw. von zwei verschiedenen Personen, Vater (Chirurg) und Sohn (Prediger) in jener Quelle. Auch wenn hier der Vorname bei einer verzeichneten Person fehlt, handelt es sich um den 21-jährigen Henri Saunier. Er war noch Kandidat der Theologie, also noch in Ausbildung zum Prediger. Als französischstämmiger Mann beherrschte er offensichtlich das Latein so gut, das er damit drei Jahre lang Geld verdienen konnte und andere darin an der neu entstandenen Ritterakademie in Berlin unterrichtete. Diese Akademie diente der Ausbildung von Söhnen aus Fürsten- und anderen Adelshäusern. Wie in Brandenburg an der Havel und anderswo im Heiligen Römischen Reich „*war [es] eine Institution, die bereits in der Renaissance entstand und an der junge Männer das Reiten, Körper-, Waffen- und Geistesübungen wie Fechten und Tanz, die sogenannten akademischen Künste, und*

Mathematik erlernen“. 1765 gründete König Friedrich II. diese „*Académie militaire*“ in der Stadt, wozu er auch Lehrkräfte aus Frankreich holen ließ. Letzteres wohl auf aufgrund seines Faibles für die Franzosen und die französische Sprache. Dafür ließ er in der Burgstraße „*ein ansehnliches Gebäude zur Wohnung der jungen Edelleute, und ihrer Gouverneure bauen*“ welches 1769 fertiggestellt wurde. „*Vorher hatte der König die beiden obern Geschosse des Königl. Stalls in der breiten Strasse für sie zurecht machen lassen*“. Somit lag also Heinrich Sauniers Arbeitsstätte für sein Lehramt für Latein in der Breiten Straße. 1769-70 ist der Lehrmeister der lateinischen Sprache, Saunier, unter der „*Königl. Academie Militaire*“ als „*erster Lehrer der lateinischen Sprache*“ verzeichnet. Jedoch ohne den vormaligen Zusatz „*Cand. Theol.*“.

Am 06.09.1771 heiratet Henri mit 26 Jahren **Susanne Jannette Thuille** (1760–1833) in Berlin. Der die Hochzeit durchführende Prediger war laut Eintrag im Kirchenbuch Mr. Formey. Möglicherweise handelt es sich bei jenem Prediger um Jean Henri Samuel Formey (1711-1797), der berühmte Theologe, Philosoph und Historiker und langjährig führendes Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er war auch Mitarbeiter an der berühmten Encyclopédie Diderots. Denn Formey war Prediger der französisch-reformierten Gemeinde und hatte eine Stelle an der französischen Kirche Berlin-Friedrichstadt. Für das Paar sind keine Nachkommen in den Kirchenbüchern belegt.

Für die Jahre 1771-1775 ist Henri Saunier nicht im Adresskalender aufzufinden. Eine wahrscheinliche und mögliche Erklärung hierfür könnte der redaktionelle Hinweis im Adresskalender 1771 geben: „*Ein geehrtes Publicum erhält den Adreß-Calender... zwar zu der gewöhnlichen Zeit; damit aber dessen Herausgabe künftig mehr beschleunigt werden könne, wird ein Jeder nach Standes-Gebühr gehorsamst und dienlichst ersucht die dazu erforderliche Nachrichten, und allenfällige Erinnerungen wegen Rechtschreibung der Namen, deutlich geschrieben, jährlich auf das späteste im November an dem Herrn Kriegs-Rath Gravius einzuschicken*“. Kurzum, wenn man sich nicht selbst um seinen Eintrag kümmerte und die nötigen Informationen lieferte, konnte demzufolge auch nichts verzeichnet und gedruckt werden. Man musste sich also selbstständig bei dem Herausgeber und Verleger melden.

Auch außerhalb Berlins gab es kleinere Kolonien der eingewanderten französischen Hugenottenfamilien. So auch in Französisch-Buchholz und Pankow. Unter den Geistlichen der Gemeinde Buchholz befand sich auch von 1770-1775 Henri Saunier,

welcher in Folge nach Berlin, in die Köpenicker Vorstadt versetzt wurde ³⁾. Die Luisenstädtische Kirche war ebenso eine der französisch-reformierte Kirchen. Seitdem die Kirche zu einer Parochialkirche erklärt war, amtierte an derselben auch Henri Saunier 1775-1783, im Anschluß daran ging er an die Kirche in der Dorotheenstadt.

Im Jahr 1776 taucht erneut der als Prediger und Lateinlehrer anfänglich Arbeitende unter der Rubrik „*Französische Kirchen. Bey der Franz. Kirche in der Köpenicker Vorstadt*“ und diesmalig mit vollständigen Namen auf: „*Hr. Henri Saunier, Prediger, wohnt an der Krausen- und Marggrafenstrasse-Ecke in der Wittwe Rieckin Hause*“ (Rieck, damals erhalten Frauen zu ihrem Nachnamen die Endung „in“ angefügt, Anm. d. Verf.). Henri hat demnach mittlerweile eine Anstellung als Prediger an der dortigen Kirche in der Köpenicker Vorstadt erhalten. Im selbigen Jahr wird, wie bereits erwähnt, der Chirurg Jean Saunier letztmalig 1776 im Adresskalender erwähnt. Denn 1782 verstarb in Berlin der Vater der zwei Söhne Jean (Johann) und Henri Saunier im Alter von 72 Jahren.

Für die Jahre 1777-1787 kann kein Nachweis bezüglich dieser Quelle geliefert werden, da für diesen Zeitraum keine Digitalisate zum Recherchezeitpunkt im Internet verfügbar waren.

Die Kurfürstin Dorothea ließ für die neuen französischen Bewohner der Stadt nötige Kirchen erbauen. So wurde zum Beispiel der Grundstein für die Dorotheenstädtische Kirche am 17. Juli 1678 gelegt. Im Jahre 1698 wohnten von den über 5.000 Kolonisten der Hauptstadt 1.910 in der Neustadt bzw. späteren Dorotheenstadt. Am 29. Januar 1688 fand in der Dorotheenstädtischen Kirche der erste Französische Gottesdienst statt. Henri Saunier war seit 1783 an dieser Kirche und blieb bis zum Ende seiner Predigerlebens dort.

Im Jahre 1788 wird ein „Saunier“ erwähnt, mal als „*Prediger Saunier*“ oder „*Hr. Saunier, siehe französische Kirchen*“ sowie mit vollem Namen „*Hr. Henri Saunier, Prediger, wohnt unter den Linden in dem Pallyschen Hause*“. Er ist offenbar zwischenzeitlich umgezogen in eine andere Straße bzw. Wohnung, wo er zur Miete wohnte. Unter dem Eintrag „*Ecole de Charité*“ ist für das gleiche Jahr unter den Direktoren dieser Einrichtung „*Hr. Pred. Reclam, siehe franz. Kirchen*“ verzeichnet. Jene Schule „*besteht aus zwei Häusern, eines in der Jägerstraße, wo Knaben, das andere in der Klosterstraße, wo Mädchen erzogen werden. Ein*

Theil des Directoriums versamlet sich Freytags um 2 Uhr im Hause auf der Friedrichsstadt, ein anderer Dienstags um 2 Uhr im Hause in der Klosterstraße. Den ersten Montag jeden Monats ist General-Versammlung wechselweise auf der Friedrichsstadt und in der Klosterstraße“. Bei diesem Prediger namens Reclam handelt es sich um **Pierre Chrétien Frédéric Reclam** (1741–1789), dem Vater von **Marie Magdelaine Natalie Reclam**. Auf beide wird später noch zurückzukommen sein. Die École de Charité war eine Armenschule, eine Stätte der Erziehung für die bedürftigsten Kinder und wurde 1747 in der Jägerstraße eröffnet und 1752 erfolgte die königliche Bestätigung derselben. Der maßgebliche Gründer dieser Schule war der Oberkonsistorialrat **Paul Lorient d'Anières** (-1782). Aufgrund des zahlenmäßigen Zuwachses an Kindern wurden 1765 die Mädchen in die Klosterstraße in das dortige Gemeindehaus, neben der Kirche der Berliner Parochie verlegt. 1769-1774 wurde das Gebäude für die Knaben umgebaut und vergrößert, wozu König **Friedrich II.** die hierzu nötigen Baumaterialien „*gnädigst*“ bewilligte. 1779 wurde in der École de Charité auch eine Bildungsanstalt für Lehrer und Kantoren (Pépinière, französ. = Baum- bzw. Pflanzschule, auch Kindergarten) integriert, welche jährlich königliche Zuschüsse erhielt.

Diese Einträge zu Henri Saunier wiederholen sich dann jährlich für den folgenden Zeitraum 1788-1807, mit einigen Ausnahmen bzw. Ergänzungen. So für 1789 und 1807, da steht unter der Rubrik „*Französisches Waisenhaus am Gens d'Armes-Platz*“ (Gendarmenmarkt, später Charlottenstraße Nr. 37) „*Hr. Saunier, Prediger, als Modérateur, siehe franz. Kirchen*“ und „*Hr. Prediger Saunier, Modérateur; unter den Linden Nr. 11*“. In den Jahren 1792 und 1806 steht unter der Rubrik „*Französisches Hospital. (Ohnweit dem Oranienburger Thor)*“ „*Hr. Saunier, s. franz. Kirchen*“ bzw. 1806 „*Hr. Prediger Saunier; unter den Linden Nr. 11*“. Jenes Hospital war im Zeitverlauf mehrfach umgezogen (z.B. von der Friedrichstr. Nr. 9 in die Friedrichstr. Nr. 129). Im gleichen Jahr 1806 steht unter der Rubrik „*Französisches Kinderhospital*“ der Eintrag „*Hr. Saunier, Prediger, s. oben*“. Henri ist also nicht nur Prediger an seiner Kirche. Er übernimmt, ebenso wie auch andere Geistliche und Gemeindeglieder der französischen Kolonie in Berlin, weitere Arbeiten im Sinne der jeweils anstehenden, gemeinschaftlichen Aufgaben innerhalb der Kolonie. Im Waisenhaus,³ im⁴ Hospital oder im Kinderhospital. Er engagiert

³ Muret, Eduard „Geschichte der Französischen Kolonie in Brandenburg-Preussen, unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde“ Berlin, 1885

⁴ Decker, Chr. „Vom Höfling zum städtischen Handwerker. Soziale Beziehungen hugenottischer Eliten und „gemeiner“ Kolonisten in Preußen 1740 bis 1813“

sich für das Armenwesen seiner Zeit sowie für das Gemeinwohl aller Kolonienmitglieder. Für den Zeitraum zwischen 1808-1817 fehlen teilweise wieder einigen digitalisierte Jahrgänge des besagten Adresskalenders.

Von 1790-1798 wohnt Henri ebenfalls noch in der gleichen Straße, jedoch „unter den Linden in des Hauptmanns von Vigueulle Hause“. Jener Herr Vigueulle wird in einem anderen Buch von 1790 unter „*Ministri und Bediente. (Königl. Preußische) an auswärtigen Höfen und Oertern*“ nun bereits als Legationsrat **von Vigueulle** namentlich benannt. Er war demnach im Auswärtigen Dienst angestellt. Und ein Jahr später 1799 wohnt Prediger Henri Saunier „*unter den Linden in v(on). Anièrès H(ause)*“. Bei dem damaligen Vermieter handelt es sich höchstwahrscheinlich um den General-Fiskal **Johann Friedrich Benjamin d'Anièrès** (1736-1803). Die Familie d'Anièrès gehörte ebenfalls zur französischen Kolonie. Der Vater von eben besagtem Vermieter war der Oberkonsistorialrat **Paul Lorient d'Anièrès**. Ob nun Henri Saunier in diesem Falle umgezogen ist, oder ob nur der Hausbesitzer wechselte, ließ sich zwangsläufig nicht mehr ermitteln. In den weiteren Jahren 1800-1812 findet sich in Folge nur der jeweilige Eintrag „*Hr. Heinrich Saunier, Prediger; unter den Linden Nr.11*“. Ebenso ist er nunmehr an der Dorotheenstädtischen Kirche (damals zwischen Mittel- und Letztenstraße) als Prediger tätig. An dieser Kirche war noch **Samuel Bocquet** ebenfalls als Prediger tätig (zwei bis drei Prediger teilten sich die Gottesdienste an der jeweiligen Kirche) und wohnte im Caritaschen Hause in der Friedrichsstraße. Darüber hinaus waren hier an dieser Kirche ebenfalls ein Organist, ein Kantor und ein Küster beschäftigt. Zu jener Zeit „*Wird Gottesdienst gehalten nach Endigung der deutschen Predigt, Sonntag Vormittag gegen 11, Nachmittags gegen 4 Uhr. Mittwochs um 10 Uhr Vormittag Predigt. Freytags Predigt. Freytag Nachmittags um 2 Uhr Betstunde*“. Henri ist ebenso wie sein Vater **Jean Saunier** (1749-1776) im Orangisches Armen-Haus oder Maison d'Orange tätig. In den Folgejahren wird Henri (Heinrich) Saunier auch unter den „*Directores*“ dieser Einrichtung verzeichnet. Zusätzlich engagiert er sich in einer Gesellschaft „*Die zur Versorgung der hiesigen französischen Haus-Armen mit Brennholz gestiftete Gesellschaft*“. Im Adresskalender steht sogar der Hinweis: „*Jene versammelt sich im Winter alle Wochen, und im Sommer alle Monate einmal nach der Reihe bey einem der nachstehenden Mitglieder*“.

Neben Henri Saunier sind es die Herren **Samuel Bocquet**, Secretair, **Paul Lautier**, Receveur (Einnehmer, Anm. d. Verf.), **v. Lancizolles**, franz. Oberdirektorium, **E.C. Barez**, **G. H. Barthelemy** und **Hr. Machis**.

Der 1782 gegründeten Holzgesellschaft (Société de Bois), die primär die französischen Kolonien armen, notfalls aber auch Deutsche und Katholiken mit Brennholz versorgte, wurden über ein königliches Handschreiben an Jean Pierre Erman 6000, 1784 weitere 300 und ein Jahr später noch einmal 10 000 Taler für das gesamte Armenwesen durch den König **Friedrich II.** bewilligt. Hierfür existieren noch archivalische Belege, so ein Dankesbrief der Société an **Friedrich II.**, vom 24. 12. 1782 mit den Unterschriften von Henri Saunier und einem Herren **Le Coq** sowie einem Brief und Kostenbeleg der Société an **Friedrich II.** vom 22. 1. 1786 mit Unterschriften des Direktors **Hainchelin** und des Pastors **Bocquet** ⁴⁾.

Im Buch „*Neuestes gelehrtes Berlin; oder literarische Nachrichten von jetzlebenden Berlinischen Schriftstellern*“ 1795, Maurer Berlin, 2.Theil steht auf Seite 136 folgender Eintrag:

„*Saunier, (Heinrich) Prediger an der Neustädtischen oder Dorotheenstädtischen Französischen Kirche; Direktor der Maison d'Orange, und Aufseher des Französischen Kinderhospitals. - Sermon prononcé à l'ocasion de la paix. Berlin, Pitta. 1795. 8.*“ (Anm. d. Verf.: deutsch „Predigt anlässlich des Friedens“).

Er hat also demnach eine Predigt von sich drucken lassen. Henri war Mitglied der „*Gesellschaft der Freunde der Humanität*“ 1804-1809 und Mitglied des Schachclubs (Nr. 27 der Mitgliederliste; 1804-1805) ⁵⁾. Erstere Gesellschaft befand sich ebenso in der Letzte Straße (heute Dorotheenstraße) und Heinrich ist der Gesellschaft am 04.02.1804 beigetreten und war „wirkliches“ Mitglied bis zu seinem Austritt am 31.03.1809. Anbei einen Auszug aus der Satzung der Gesellschaft: „*Humanitäts-Gesellschaft ist eine Verbindung von gebildeten Männern aus allen Ständen, welche den Zweck hat, unter ihren Mitgliedern eine wissenschaftlich begründete Freundschaft zu stiften, und durch wechselseitigen Austausch ihrer Gedanken, Kenntnisse und Erfahrungen innere Fortbildung und aufheiternde Erholung zu veranlassen*“. Der Schachclub hatte ein eigenes Lokal in der Jägerstraße 79. Er wurde 16.10.1803 gegründet und bestand bis 1850.⁵

Die älteste Stiftung der französischen Gemeinde in Berlin war das Französische Hospital. Seit seiner Entstehung war das Hospital zugleich das öffentliche

⁵ Internetseite „Berliner Klassik“ - „Personen“ Heinrich Saunier, Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Krankenhaus der Gemeinde gewesen. Der Wunsch ein eigenes französisches Krankenhaus zu besitzen, ging erst 1805 in Erfüllung. Am 21. August dieses Jahres wurde beim Hospital zur Rechten des Hauptweges der Grundstein zu dem neuen Krankenhaus gelegt. Der Prediger (Heinrich) **Saunier** und der Hospitalgeistliche **Catel** sprachen die Weihreden. Der Bau wurde 1807 vollendet.

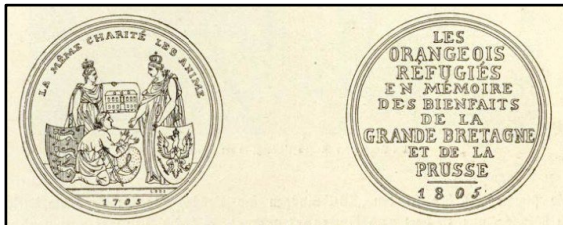


Abb. 3: Medaille zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Maison d'Orange (Quelle: Geschichte der Französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen. Muret, Ed., Berlin, 1885).

Darüber hinaus tritt Henri auch als Autor eines anderen veröffentlichten Drucks in Erscheinung: „*Révolutions de la principauté d'Orange: pour le premier jubilé séculaire de la Maison d'Orange fondée le 16 Juillet 1705 à Berlin*“ erschienen und gedruckt bei Wegener, 1805 in Berlin („Revolutionen des Fürstentums Oranien: zum ersten weltlichen Jubiläum des am 16. Juli 1705 in Berlin gegründeten Hauses Oranien“). Diese Schrift hat er zur 100-jährigen Jubelfeier im Jahre 1805 verfasst. Jahre später, 1905 zur 200-jährigen Jubelfeier der Maison d'Orange am 14. September 1905 erfolgte nochmals ein Nachdruck dieser Festschrift von ihm. Im Jahre 1828, anlässlich der 100-jährigen Stiftungsfeier der französischen Louisenstädtischen Kirche erschienene Festschrift erwähnt Heinrich Sauniers Wirken an dieser Kirche.

In die Lebenszeit von Henri (Heinrich) Saunier fällt neben der Regierungszeit **Friedrich Wilhelms III.** (1797-1840) auch die Zeit von **Napoleon Bonaparte** (Napoleon I.). Im Oktober 1806, unmittelbar nach dem eindeutigen Sieg der Schlacht bei Jena und Auerstedt, marschierte Napoleon mit seiner französischen Armee in Berlin ein. Durch die Zerschlagung der preußischen Armee ist auch der preußische Staat „zusammengebrochen“. Der königliche Hof sucht die Flucht nach Ostpreußen. Preußen verliert im Anschluss an den Verhandlungen zwischen Frankreich und Russland im Tilsiter Friedensschluss mehr als die Hälfte seines Territoriums und fast die Hälfte seiner Einwohner. Damit verliert Preußen seine westelbischen Provinzen einschließlich Magdeburg, Altmark. Im Jahr 1807 beginnen Stück für Stück dann die

Neuordnung Preußens und die Reformen durch die Minister **Stein** und **Hardenberg**.

Da **Napoleon I.** das Verbannungsdekret aufgehoben hatte, kehrt am 23. Dezember 1809 das Königpaar Wilhelm III. und Luise von Memel nach Berlin zurück. Die Prediger **Saunier** und **Molière** wurden als Deputierte des Konsistoriums von dem König und der Königin huldreich empfangen. Wie die Vossische Zeitung vom 28. Und 30. Dezember 1809 mitteilt, hatte man bereits am Schlusse des Jahres 1808 durch Kollekte die Mittel gewonnen, auch die Insassen des französischen Hospitals und der anderen Kolonie-Institute, sowie den Kindern des Waisenhauses und der École de Charité einen Freudentag durch eine festliche Speisung zu bereiten.

1818 ist er nachweislich, laut Eintragung, unter den Rubriken „*Französische Kirchen. Bey der Dorotheenstädtischen Kirche*“ und „*Die zur Versorgung der hiesigen französischen Haus-Armen mit Brennholz gestiftete Gesellschaft*“ umgezogen, unter beiden steht „*Henri Saunier, Prediger Letzestr. 23*“. Diese Adresse (heute Dorotheenstraße) war damals auch die Anschrift für das zuvor bereits erwähnte Maison d'Orange. In diesem Haus wurden auch Räume zum Nutzen der Stiftung vermietet.

Am 24.8.1820 ist er in Berlin verstorben und wurde laut Kirchbucheintrag auf dem Dorotheenstädtischen Kirch- und Friedhof beerdigt. Ein letzter Adressbuch-Eintrag findet sich noch im Sterbejahr 1820 „*Saunier, H., Prediger, Letzestr. 23*“.



Abb. 4 aus: „Geschichte der Dorotheenstädtischen Kirche und Gemeinde. Zur Feier des Zweihundertjährigen Kirchen-Jubiläums. (R. Stechow, Berlin 1887).

Jean Jacques Louis Saunier (1773-1849)

Jean Louis Saunier wurde am 21.3.1773 in Hamburg geboren. Der Vater von ihm und seiner jüngeren Schwester **Henriette Saunier, Jean** (Johann) **Saunier** (1738-1812), wohnte ab 1765 bis zu seinem Lebensende im Alter von 74 Jahren in Hamburg.

Im Weiteren wird versucht die Lebensgeschichte von Jean Louis zu rekonstruieren und nachzuzeichnen. Das französische Gymnasium oder Collège Royal François befand sich auf dem Werder, in der Niederlagewallstraße. „In den obern Klassen werden die Gegenstände des Unterrichts in franz. Sprache vorgetragen. Die größere öffentliche Prüfung pflegt gewöhnlich zu Ostern gehalten zu werden. Mit dem Gymnasium ist ein theologisches Seminarium verbunden“⁶.

Im Jahre 1770 wurde am Collège, aufgrund des Mangels an französischen Geistlichen, auch ein Theologische Seminar gegründet. In Verbindung mit der Errichtung dieses Séminaire de Théologie wurde auch eine Bibliothek etabliert. Da die Studenten des theologischen Seminars zugleich auch Unterricht am französischen Gymnasium erteilen mussten, so finden sich im nachweislich zum Seminar gehörenden Bestand neben theologischer Literatur auch Titel, die eher untypisch für eine kirchliche Bibliothek sind, wie z.B. Mathematik, Geometrie, Botanik und anderes⁷. Sogar ein eigenes Exlibris dieser Bibliothek wurde von **Daniel Chodowiecki** entworfen. Einem Register der Zöglinge des Séminaire (1750-1851) ist folgendes zu entnehmen: „Jean Louis Saunier (eingetreten am) 9. October 1786“. Mitschüler des damaligen 13-jährigen⁶ Sauniers waren unter anderem **Pierre Frédéric Geissler, François Bock, Jean Louis Dihm**. Jean Louis wurde von seinem Vater, der in Hamburg in der dortigen französischen Gemeinde lebte, an dieses Seminar geschickt. Er erhielt somit seine Ausbildung zum Prediger an dieser Einrichtung. Das französische Gymnasium und theologischen Seminar bestand bis 1874 in der Niederlagstraße 1-2 am gleichen Ort. Nach dem Ankauf des Terrains in der Niederlagstraße durch **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 1872 ziehen das Konsistorium und das Theologische Seminar in die Adlerstraße 9 / Unterwasserstraße 8 um. Das für die Zwecke der Französisch-reformierten Gemeinde umgebaute Haus in der Nähe des Spittelmarkts wird im März 1874 feierlich eingeweiht.

1786 schreibt **Friedrich Nicolai**, Buchhändler und Verleger in Berlin, in seinem Buch „Beschreibung von Berlin“ nachfolgendes: „Mit dem franz. Gymnasium ist seit 1770 ein theologisches Seminarium verbunden, dessen Absicht ist es, Geistliche für die franz. Kolonien in des Königs Staaten zu erziehen. Es werden junge Leute von 12 Jahren und darüber darin aufgenommen, entweder umsonst, oder für eine mässige Pension. Die junge Leute wohnen in dem dazu gewidmeten Teil des franz. Kirchenhauses auf dem Werder, unter beständiger Aufsicht, speisen auch daselbst. Sie nehmen an dem Unterricht im Gymnasium Anteil, und bekommen ausserdem besonderen unentgeltlichen Unterricht von 3 Predigern in den nützlichen und nötigen Wissenschaften. Sie bleiben im Seminarium, bis sie zu Predigern berufen werden. Die Anzahl ist jetzt 13“⁸.

Der Zweck des Theologischen Seminars (Séminaire de Théologie) war es, jungen Leuten, die sich zum geistlichen Stande berufen fühlen und der französisch reformierten Kirche in Preußen dienen wollen, die zum Studium der Theologie ihnen nötige Unterstützung zu gewähren⁹. Die Zahl der Zöglinge war anfänglich auf sechs festgesetzt, von welchen drei gratis und drei gegen eine von der „Komapgnie“ zu bestimmende Pension aufgenommen werden. Diese hatte ein Kommission, bestehend aus zwei Predigern, zwei Kirchenvorstehern und zwei Familienhäuptern, welche die Leitung und Beaufsichtigung des Seminars innehatten. Aufnahmevoraussetzung war Angehörigkeit zur französischen Kolonie und vorhandene Reife für⁷Secunda des französischen Gymnasiums. Die Zöglinge hatten „Freie Station“, sie erhielten⁸ „Wohnung, Beköstigung, Reinigung und kleine Ausbesserung der Wäsche, sowie Licht und Heizung“. Die Wohnung bestand aus zwei Arbeitszimmern für je drei Zöglinge und einem gemeinschaftlichen Schlafsaal. Bei dem Eintritte hatten die Zöglinge mitzubringen: „ein Bett nebst⁹eiserner Bettstelle und doppelten Überzügen, einen silbernen Esslöffel, ein Paar Messer und Gabel, ein Tischtuch und 6 Servietten, ein halbes Dutzend Handtücher“.

Jean Louis wurde gleich anschließend Schüler am französischen Gymnasium (Collège Royal François). Der nun 18-jährige wird 1791 im „Tableau des leçons du Collège Royal François pendant le

⁶ Schmidt, Val. Heinr.: "Wegweiser für Fremde und Einheimische durch Berlin und Potsdam..." Berlin, Nicolai, 1820

⁷ Hugenottenmuseum Berlin, Historische Bibliothek (hugenottenmuseum-berlin.de)

⁸ Christoph Friedrich Nicolai, (1733 in Berlin; † 1811 ebenda), deutscher Schriftsteller, Verlagsbuchhändler, Kritiker, Verfasser

satirischer Romane und Reisebeschreibungen, Regionalhistoriker, Hauptvertreter der Berliner Aufklärung, Freund Lessings, Zelters und Mendelssohns und Gegner Kants und Fichtes.

⁹ Reglement concernant les etudiens en Theologie, & les Candidats, francois, vom 13.Nov. 1736

semestre d'automne pour l'examen public fixé au 3. et au 4. Octobre 1791“ erwähnt ¹⁰. Man liest „*Prix d'Hébreu. Première Classe: Jean Saunier*“. Laut dieser veröffentlichten Unterrichtstabelle des Collège gewann er damals einen Schülerpreis in der hebräischen Sprache. Der Pfarrer und Katechet **Catel** erteilte damals unter anderem den Hebräisch Unterricht. In der einer anderen Klasse befand sich der Mitschüler **Frédéric Guillaume Reclam** (1778-1833), welcher im Fach Philosophie einen „Prix de Humanité“ im gleichen Jahr erhielt. 1796 wurde Jean Louis ordiniert und hatte somit seine Predigerausbildung beendet.

Am 02.11.1800 fand die Hochzeit von Jean Jacques Louis Saunier mit **Marie Magdelaine Natalie Reclam** (1774–1817) statt. Ein wenig verwunderlich ist, dass laut Eintragung im Kirchenbuch zum einen nicht der volle Name der Braut niedergeschrieben ist, sondern nur „Marie Natalie“ und zum anderen, das als Durchführender der Prediger Saunier notiert ist. Da sowohl Vater als auch Onkel Prediger waren, wird diese Heirat höchstwahrscheinlich der Berliner und Onkel Henri Saunier vollzogen haben, es sei denn der Vater reiste damals extra zu diesem Ereignis von seinem Lebensort Hamburg an. Natalie gebär fünf Kinder. Es waren: **Jean Charles Henry Saunier** (1801–1825), **Jeanne Henriette Philippine Natalie Saunier** (1803–1836), **Auguste F. Louisienne Charlotte Saunier** (1811–1812), **Ernestine Auguste F. Saunier** (1811–1819 und **Jean Charles Erneste Léon Saunier** (1814–1877). Die zwei mittleren Geschwister hatten nur ein kurzes Leben. Und ebenso währte das Eheglück nicht allzu lang. Denn bereits am 29.06.1817 verstarb die Ehefrau von Jean Jacques Louis Saunier im Alter von gerade mal 43 Jahren.

1801 erhält Jean Louis eine Stelle als Prediger an der französischen Klosterkirche. Wie oben bereits erwähnt, kam es häufiger vor, dass Studenten des theologischen Seminars zugleich auch Unterricht am französischen Gymnasium erteilten. So lag es vermutlich auch nahe, dass Jean Louis 1809 als Unterlehrer am Gymnasium im Alter von 36 Jahren begann. Dieses Lehramt lag ihm wohl sehr, denn er übte diesen Teil seiner beruflichen Tätigkeit ziemlich lange aus. Zu dieser Zeit wurde das Gymnasium, neben den anderen Berliner Gymnasien unter königliche Aufsicht und Verwaltung gestellt. „Es folgte die Einsetzung der Wissenschaftlichen Deputationen, welche die Lehrpläne, Methoden und Lehrbücher, so wie auch die Unterrichtsergebnisse der Schulen ihrer Prüfung unterziehen sollten“ ¹¹.

Nebenbei sei bemerkt, dass in der Zeit von 1817-1820 der Onkel von Jean Louis, **Henri Saunier**, als Mitglied des Akademischen Rates (Conseil académique), neben anderen Herren auch Inspektor dieses Gymnasiums war. Als Lehrer an diesem Gymnasium waren ebenfalls die Herren **Pierre Chrétien Frédéric Reclam** von 1775-1789 sowie auch **Guillaume Henri Francois Reclam** 1795-1833 tätig. Letzterer war der Sohn von erstgenanntem und gleichfalls Bruder von Jean Louis Ehefrau **Marie Madeleine Natalie, geborene Reclam**.

Im Jahr 1812 ist im bereits mehrfach erwähnten Adresskalender ein Eintrag einer weiteren Person namens Saunier: „*Saunier, Prediger, Niederlage-Wallstrasse 7*“ unter der Rubrik „*Französisches Gymnasium (Niederlage-Wallstraße 1)*“ zu finden. Hierbei handelt es sich um den 40-jährigen Jean Jacques Louis Saunier. Im gleichen Jahresschütterte die Nachricht vom Tode des Vaters **Jean (Johann) Saunier** den Sohn Jean Louis wie auch der Tochter Henriette Frederike. In den „*Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*“ (Haude & Spensersche Buchhandlung) vom 17.10.1812 stand unter

„Anzeige von Todesfällen“, folgenden Annoncentext „*Am 9ten Oktober starb in Hamburg unser innigst geliebter Vater, Johann Saunier, Prediger an der französisch reformierten Kirche, im 74sten Jahre seines Alters. Diesen für uns so schmerzhaften Verlust, zeigen wir allen unseren Freunden und Bekannten, unter Verbitung der Beileidsbezeugungen hierdurch an. J.L. Saunier, Prediger in Berlin. Henriette Saunier. Natalie Saunier, geb. Reclam*“. Er war, wie weiter oben bereits ausgeführt, seit 1765 in Hamburg Prediger der dortigen französischen reformierten Gemeinde. Wohingegen die Leipziger Literatur-Zeitung 1812 schreibt „*Am 9. Oct. verlor die reformirte Gemeinde in Hamburg ihren ältesten Prediger, Msr. Jean ¹⁰Saunier, in Berlin geboren, 74 Jahre alt, und seit 1762 Prediger an dieser Gemeinde*“.

Ein Jahr später, 1813, findet man in einem französischsprachigen Reiseführer „*Guide de Berlin, de Potsdam et des environs ou description abrégée des choses remarquables qui s'y trouvent*“, welcher vom Buchhändler Friedrich Nicolai in Berlin herausgegeben wurde, folgende Textpassage: „*pour le françois, Mrs. les Pasteurs Théremin, Reclam, Saunier etc. Lecon de conversation françoise purles Dames Mad. Röttcher, Wallstrasse Nr.11.*“ Hiermit wird für Berlinreisende bekannt gemacht, dass die Frauen Pfarrer **Théremin, Reclam, Saunier**

¹⁰ „Unterrichtstabelle des Collège Royal François während des Herbstsemesters für die öffentliche Prüfung am 3. und 4. Oktober 1791 - Hebräischer Preis. Grundschule Jean Saunier“

französische Konversationsstunden für französisch sprechende Damen bei Mademoiselle **Röttcher**, in der Wallstraße Nr.11, abhalten und anbieten. Jene Frau Saunier ist **Marie Magdalaine Natalie Saunier**, geborene Reclam, Jean Louis Ehefrau. Von 1813-1815 arbeitet Jean Louis zusätzlich neben seinem Lehrerberuf als Katechet an der Armenschule École de Charité.



Abb. 5: Franz. Gymnasium 1890 - Collège Royal François (Quelle: Festschrift 200 Jahre franz. Gymnasium, Berlin, 1890).

Wieder zurück zukommen auf das französische Gymnasium, im Jahr 1815 wird Jean Louis hierzum Oberlehrer befördert. Im Jahre 1816 sind 15 Lehrer einschließlich der Gymnasialdirektor am Collège Royal François angestellt, unter ihnen Jean Louis Saunier. Er hatte bis 1816 12 Lektionen bzw. Unterrichtsstunden zu leisten und erhielt dafür einen Lohn von 205 Reichsthaler (Rthlr.). Ab 1816 wurde die Stundenanzahl auf 18 erhöht und dafür erhielt Jean Louis eine Lohnerhöhung und er bekam fortan 400 Reichstaler (Rthlr.). Dies war sein Lehramtsgehalt, als Prediger verdiente er, laut einer anderen Quelle im Jahre 1794 558 Rthlr.

Sein Schwager, seit 1800, **Guillaume Henri Francois Reclam** erhielt 500 Rthlr., vermutlich da er bereits seit 1795 Lehrer am Gymnasium war. Es gab Hauptlehrer, Oberlehrer und Unterlehrer. Reclam und Saunier waren Oberlehrer (maitres supérieurs). Gleichzeitig wurde das Fachlehrersystem eingeführt. Jean Leon Saunier unterrichtete vornehmlich Geschichte und Geographie, aber auch die Sprachen Latein, Französisch und natürlich auch Religion. Die Schülerzahl 1815 am Collège Royal betrug 118 Schüler und 277 im Jahre 1824.

Die damals französische Klosterkirche mit Kirchhof, an welcher Jean Louis als Prediger wirkte, befand sich in der Klosterstraße (heute Nr. 43) und war die vierte Kirche der Hugenotten in Berlin. In dieser befand sich auch das französische Waisenhaus und später auch ein Teil der École de Charité, die Mädchenabteilung, welche hierher verlegt wurde. Die französische Klosterkirche wurde in Gegenwart des Königs am 11. August 1726 eingeweiht. Bis zum Jahr 1817 wurden ausschließlich französische Gottesdienste abgehalten, dann wurden Gottesdienste in deutscher Sprache eingeführt.

Am 25. Dezember hält Jean Louis Saunier an der Französischen Kirche die erste deutsche Predigt der gesamten französischen Gemeinde in Berlin. Dies war wahrscheinlich Konsequenz des Endes der Napoleonischen Zeit mit dem 1815 stattgefundenen Wiener Kongresses. Nachdem Einmarsch Napoleons 1806 in Berlin, trafen sich auch die Franzosen unter sich – Napoleons Truppen und französische Verwaltung sowie die französische Gemeinde von Berlin. Diese benutzte zunehmend die deutsche Sprache.

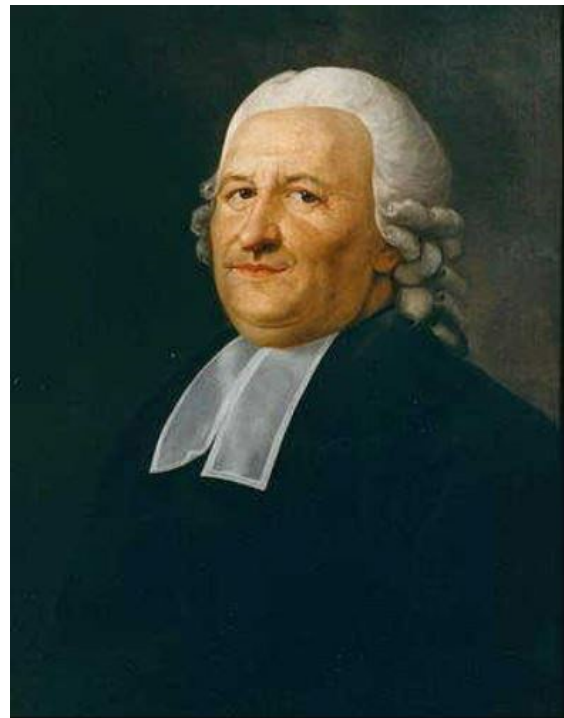


Abb. 6: Portrait **Jean Pierre Erman** Theologe und Historiker (Quelle: Wikipedia).

Eine kleine Geschichte eines Zeitgenossen von Jean Louis und geistlichem Kollegen, **Jean Pierre Erman** (1735-1814), welche die damalige Situation während der Napoleonischen Zeit beschreibt, ist überliefert. Er war Theologe und Historiker und war unter anderem bereits mit 17 Jahren Lehrer am französischen Gymnasium Berlin und noch vor

seinem 20. Lebensjahr Prediger der französischen Gemeinde: Am 28. Oktober 1806 kam es zu einer kurzen Unterredung im Berliner Schloss zwischen dem siegreichen Kaiser der Franzosen **Napoleon Bonaparte** und dem 71-jährigen **Erman**, der an der Spitze einer Delegation von Berliner Geistlichen stand.

In dieser Unterredung verteidigte Erman die Politik Preußens sowie die preußische¹¹ ¹²Königin Louise gegen Napoleons Vorwürfe und erwiderte auf die Vorhaltung Napoleons, dass er doch Franzose sei und den Sieg Frankreichs eigentlich begrüßen müsste, dass er als treuer Untertan der preußischen Krone und Anhänger des reformierten Glaubens die Anwesenheit Napoleons an diesem Ort „nur mit dem größten Schmerz sehen“ könne. Napoleon soll nach der Unterredung geäußert haben: „*Aujourd'hui j'ai rencontré quelqu'un, qui m'a bien dit mes vérités.*“ („Heute traf ich jemanden, der mir wirkliche Wahrheiten sagte.“). Jener Monsieur Erman schrieb schon zeitlich früher zusammen mit dem Vater von Natalie Saunier, **Pierre Frédéric Reclam**, seit 1765 Prediger an der französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt (heute als „Französischer Dom“ bekannt), die 1772 Französisch und Deutsch erschienen Abhandlung „Historische Denkwürdigkeiten, die Stiftung der französischen Gemeinde in Berlin betreffend“. Sie wurde zum 100. Jahrestag der Gründung der Berliner französischen Kolonie von beiden herausgegeben. Ab 1782 erschien dann das neunbändige Werk „*Mémoires pour servir à l'histoire des Réfugiés François dans les Etats du Roi*“ (Denkwürdigkeiten, mit denen der Geschichte der französischen Flüchtlinge in den Staaten des Königs gedient werden soll). Beide waren eng befreundet.

Für das Jahr 1818 zeigt der Adresskalender dem Leser folgendes an: „*Hr. Jean Louis Saunier, Prediger, Niederlagenwallstr. 7*“ unter dem Eintrag „*Französische Kirchen. In der Klosterstraße*“. Die Straße gab dieser Kirche auch den Namen „*die Klosterkirche, wie sie gewöhnlich kurzweg in der französischen Gemeinde genannt wird*“. Überwiegend wird Jean Jacques Louis Saunier in verkürzter Form mit „*Jean Louis*“ angegeben. Da die Eintragungen in dem jährlichen Adresskalender durch die jeweilige Person selbst veranlasst werden musste, ist davon auszugehen, dass Jean Jacques Louis Saunier sich selbst auf die Namensverkürzung „*Jean Louis*“ beschränkte, also sein Rufname war.

Des Weiteren erscheint ein anderer Adressbucheintrag unter der Rubrik „*Gymnasien und Schulen. Französisches Gymnasium*“ mit der Notiz „*Hr. Joh. Ludw. Saunier, Pred. u. Oberlehrer, Nederl.-Wallstr. 7*“. Hier wurde der französische Name „Jean Louis“ bereits eingedeutscht. Unter der Rubrik „*Armen-Bäckerei*“ erscheint dann der Eintrag: „*Hr. Prediger Jean Louis Saunier, Niederlagen-Wallstr.*“. Der 46-jährige Jean Louis hat somit mittlerweile eine Anstellung als Prediger in der französischen Klosterkirche erhalten. Darüber hinaus arbeitet er zusätzlich Oberlehrer am französischen Gymnasium in Berlin, wo er vornehmlich, natürlich in französischer Sprache, Geschichte und Geographie vortrug bzw. unterrichtete. Da er auch gleichzeitig Prediger war führte er ebenso Unterrichtsstunden im Religionsunterricht durch.

1819-1821 war Jean Louis 2. Prediger¹³ neben seinem Kollegen Jean Henry und ab 1821 bis 1827 und dann noch bis 1849 1. Prediger an der französischen Kirche in der Klosterstraße in Berlin. Im Jahr 1845 war Jean Louis Prediger-Jubilar, denn er hatte ganze 45 Jahre als Prediger gewirkt.

Für das Jahr 1820 und folgende hat der Verfasser auf andere editierte Adressbücher (Digitalisate) zurückgegriffen. So z.B. auf das „*Allgemeines Adreßbuch für Berlin*“ (hrsg. J. W. Boicke, Berlin, Königsstr. 63). Das zunehmend sich auch andere Verleger mit der doch wohl lukrativen Herausgabe von Adressbüchern oder sogenannten Wohnungsanzeigern, wie sie in Folge hießen, beschäftigten, hing maßgeblich auch mit der enormen Zunahme der städtischen Bevölkerung und damit des Wachstumes Berlins zusammen. Darüber hinaus war dies höchstwahrscheinlich eine stetige, verlässliche Einnahmequelle für Buchhändler bzw. Verleger. Zumal auch die Adressaten eines solchen Druckwerkes gesteigertes Interesse daran hatten, eben ihren Namen mit Anschrift verzeichnet bzw.¹³ veröffentlicht zu sehen. Im jenem Adressbuch steht der Eintrag: „*Saunier, J. Prediger, Niederlagenwallstraße 7*“. Der Leser ahnt vielleicht schon, das mit den Neuerungen im Adressbuch-Verlagsgeschäft, sich auch deren inhaltliche Qualität nicht immer zum Besseren entwickelt haben mag. Die Einträge wurden zunehmend kürzer, wie weniger informativ. Und im Zuge der rasant steigenden Zahl der Adressbucheinträge stieg auch deren Fehleranfälligkeit.

¹¹ Grünwald, E.: Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königlichen Französischen Gymnasiums. Berlin 1890

¹² Paul Erman: ein Berliner Gelehrtenleben 1764-1851 von Wilhelm Erman, Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin, 1927

¹³ Lisco, F.G.: Zur Kirchen-Geschichte Berlins. Ein geschichtlich-statistischer Beitrag. Berlin, 1857

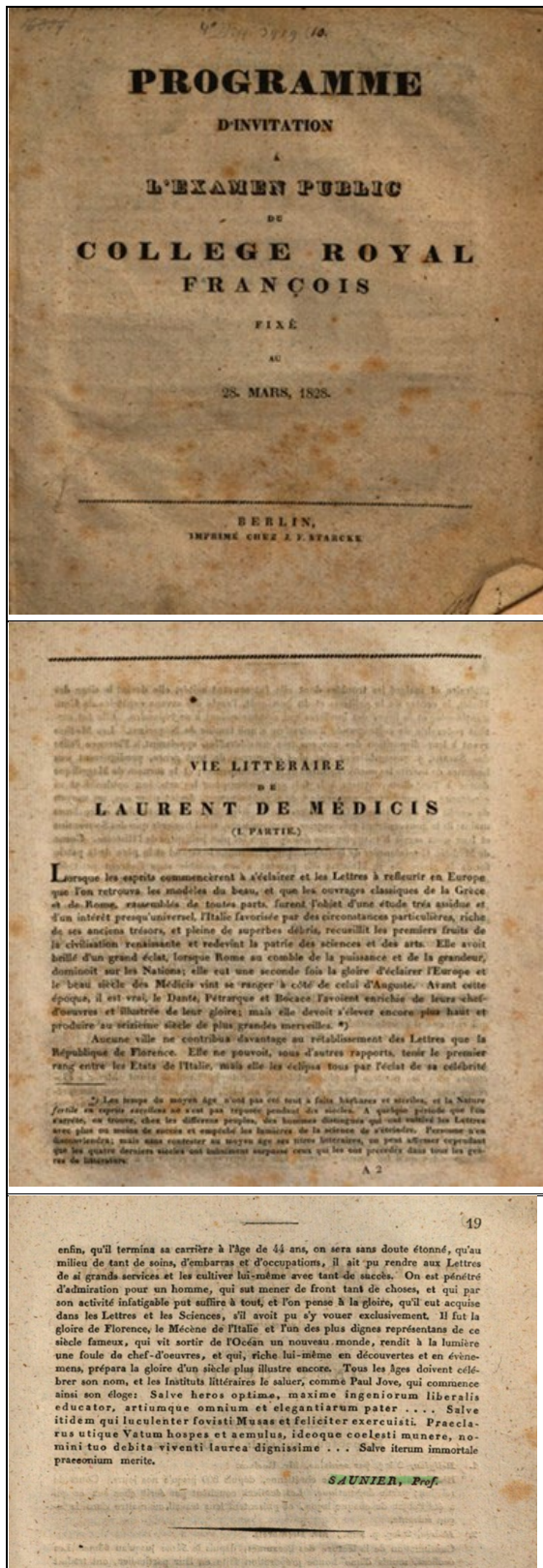


Abb. 7: Einladungsprogramm zu den Prüfungen am franz. Gymnasium, wie üblich begleitet von einer Publikation eines Gymnasialprofessors, hier im Fall **Jean Louis Saunier** über das Leben des Lorenzo de' Medici (1449–1492).

Im „Haus- und General-Adreßbuch der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin auf des Jahr 1822“ (hrsg. C.F.W. Wegener, Berlin). Wird Jean Louis unter „An der Schleuse No.10 Saunier, Prediger“ angegeben. Also hatte er seinen Wohnort gewechselt. Ebenfalls findet sich folgender Eintrag unter dem Namen Saunier „Letztestr. No. 23 (Das Orangehaus) - Saunier, Wwe. Prediger“. Hiermit ist die schon erwähnte **Susanne Saunier, geb. Thoille**, die Ehefrau und nunmehrige Wittve von **Henri Saunier** (gestorben 1820) gemeint. Im Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), ist das Testamente als Archivale verzeichnet, wo beide Eheleute Erwähnung finden: „Saunier, Heinrich, († 24. August 1820) und Ehefrau Susanne, geb. Thoille (Thoille) Prediger an der französischen Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin“. Das Adressbuch verrät dem Leser auch die weiteren Mitbewohner diese Hauses namens „Orangehaus“ (Maison d'Orange) „Cocu, Oeconom, v. Lancizolle, Geh. Rath, v. Lancizolle, Professor und die Oberförster Wittve Conrad“. Vater **Jean Etienne de Leuze de Lancizolle** (1749–1838) und Sohn **Carl Wilhelm von de Leuze de Lancizolle** (1796 - 1871) wohnten zeitweise mit Susann Saunier, geborene Thoille zusammen in jenem Haus. Der erstere war Konsistorialrat und Geheimer Vortragender Rat im Kultusministerium und Mitglied der französisch-reformierten Gemeinde („Französische Colonie“) zu Berlin und letzterer wurde in Folge ein Jurist und Rechtshistoriker. 1823 steht im „Allgemeines Adreßbuch für Berlin“ folgendes: „Saunier, J. b. d. franz. Kriche, Schleuse 10“ sowie „Saunier, g. S. Thoille, Predigerw., Dorotheenstr. 23“. Jean Saunier ist demnach wiederum umgezogen von der Niederlagenwallstraße an die neue Adresse Schleuse 10. Bei Wittve Susanne Saunier, geb. Thoille, hat sich nur die Straßennamenbezeichnung geändert, denn die ehemalige Letztestraße wurde nur umbenannt und ist auch heute noch die Dorotheenstraße in Berlin.

Im Jahre 1825 feierte das Waisenhaus „das Jubelfest“¹⁴ seines hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlass wurden auch die sogenannte Vorstandsamen namentlich in einer Publikation erwähnt „Die Damen ... Wittve Cournon; **Frau Saunier, geb. Reclam** ; Frl. Benezt“.

1827 erhielt Jean Louis den Professorentitel am französischen Gymnasium und trat bei der Reorganisation des Gymnasiums, welche 1839 von statten ging, von seinem Lehrberufe in den Ruhestand. Er war auch hier immerhin ganze 30 Jahre in diesem Tätigkeitsfeld tätig. In der „Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Königlichen Französischen Gymnasiums,

herausgeben von dem Direktor und dem Lehrerkollegium“ (Berlin, 1890) steht für das Jahr 1839 „Die verdienten Professoren, Saunier und Franceson traten in den Ruhestand“.

Der Professor und Prediger Jean Jacques Louis verstarb im Alter von 76 Jahren am 12 Februar 1849 in der preußischen Hauptstadt Berlin. Er verlebte 17 Jahre mit seiner Frau Marie Magdelaine Natalie, eine geborene Reclam. Er hatte mit ihr gemeinsam fünf Kinder. Zwei verstarben bereits im Kindesalter ohne zu richtig leben zu könne, und zwei wurden nur 24 bzw. 33 Jahre alt. Nur ein Sohn, konnte die Stammlinie der Saunier Familie weiteren Verlauf aufrechterhalten. In der französisch reformierte Kirche in der Friedrichstadt fand die Trauerfeier statt, beerdigt wurde er auf dem Friedhof am Oranienburger Tor, unweit seiner letzten Wohnstätte in Oranienburger Straße 23.

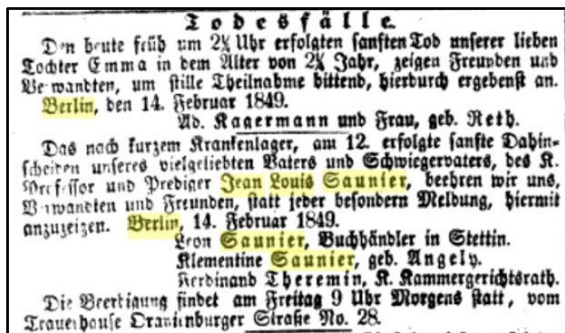


Abb. 8, aus: „Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. (No 39. Donnerstag den 15 Februar 1849).

In einem Buch „Karl Hegel. Leben und Erinnerung“ (Leipzig, 1900) schreibt später der bereits 86-jährige Historiker und Stadtgeschichtsforscher **Karl Hegel**, ab 1891 Ritter von Hegel (1813-1901) und Sohn von dem bekannten Philosophen **Georg Wilhelm Friedrich Hegel** (1770-1831) unter seinem Buchkapitel „Im Elternhause. 1813-1831“ folgenden Passus: „Wir beiden Brüder traten, als wir die Knabenschule verließen, in das französische Gymnasium ein. Dieses, das sogenannte Collège français ... stand unter der Leitung des Rektors Palmié. Den Geschichtsunterricht erteilte der Professor Saunier in fließendem französischem Vortrag, den er in der folgenden Stunde mit uns repetierte, wovon wir nur wenig Nutzen hatten, geschweige denn Liebe zur Sache gewannen. Nicht anders war es mit dem Religionsunterricht des Predigers Reclam. Ich machte im Zeitraum von 8 ½ Jahren sämtliche Klassen des Gymnasiums durch. ...

Im Herbst 1830 verließ ich das Gymnasium 17jährig, mit einem über Verdienst glänzenden Abgangszeugnisse unbedingter Reife. Von meinen Schulkameraden sind mir näher getreten Charles Chambeau, der später selbst Lehrer am französischen Gymnasium wurde, und Léon Saunier, Sohn unsers Professors, später Buchhändler in Stettin und hochverdienter Vorsitzender der Stadtverordneten“.

„Die Verbindung mit den französischen Verwandten hielt ... Jean Jacques Saunier, der 1794 nach Genf zu seiner weiteren Ausbildung ging“. So formulierte es Prof. **Otto Altenburg** (1873-1950), Autor der 1926 erschienen Festschrift „100 Jahre Buchhandlung Léon Saunier“ - anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Firma „Léon Sauniers Buchhandlung“. Demnach war Jean Louis Saunier zum einen in der Schweiz zu Ausbildungszwecken und zum anderen, lebten vermutlich noch hugenottische Verwandte der Sauniers in der Schweiz. In selbiger Festschrift weiter unten steht auch „Später kam Léon Saunier zu Verwandten nach Aarau in der Schweiz“. Vater und Sohn waren somit in der Schweiz. Worüber hingegen dem jetzigen Autor keine Quellenbelege zur Verfügung stehen bzw. standen.

Jean Louis verstarb am 12. Februar 1849 im Alter von 76 Jahren in Berlin. Er hielt über seine Lebensspanne noch die Verbindung mit den französischen Verwandten aufrecht. Sein Sohn Jean Charles Erneste Léon Saunier war später 1835-1836 in Aarau im gleichnamigen Kanton in der Schweiz bei Verwandten und zur weiteren Ausbildung.

Marie Magdelaine Natalie Saunier, geborene Reclam (1774-1817)

Die Reclams waren Hugenotten und stammen aus einem kleinen Dorf in Savoyen, Frankreich, 15 km von Genf in der Schweiz entfernt. Um 1532 zogen sie nach Genf. Zwei von ihnen wanderten rund 130 Jahre später nach Magdeburg aus, ein Nachfahre wurde Pfarrer in Berlin. Im weiteren entwickelte die Familie Reclam viele weitere Familienzweige. Durch ¹⁴Natalie wurde auch die Familie Saunier mit den Reclams verbunden. Hierzu weiteres später im Text bei **Léon Saunier**.

Eine interessante Anmerkung in Verbindung mit Natalie ist durchaus erwähnenswert. In dem Buch „Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts“ (von Schindel, C. W. O. A., Brockhaus, F. A., Leipzig, 1825, 2.Band) wird Natalie wie folgt erwähnt: „† Saunier (Natalie), geb.

¹⁴ Muret, Eduard „Geschichte der Französischen Kolonie in Brandenburg-Preussen, unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde“ Berlin, 1885

Reclam – Tochter des Predigers der franz. Colonie in Berlin, war zwar eine sehr gebildete, mit den Schätzen der deutschen, französischen und englischen Literatur nicht unbekannte Frau, aber nicht Schriftstellerin. Mehrere hielten sie zwar für die Verfasserin der unter dem Namen Natalie herausgegebenen Gedichte, diese gehören aber Frau Charlotte von Ahledeld, geb. von Seebach an. – Daher ist auch von Breitenbauch's Angabe in seiner Gesch. u. Annalen der deutschen Dichtkunst (Leipzig. 1811. 8. S. 45) zu berichtigen“.



Abb. 9: Gemälde der Familie Reclam (Quelle: Ancestry, www.ancestry.de).

Henriette Frederique Saunier (1780-1854)

Über die Schwester ist kaum etwas bekannt. Auch ihr genaues Geburtsdatum ist nicht per Quelle belegt. Nur im entsprechenden Kirchenbuch ist ihr Tod mit genauem Datum nachweislich für das Jahr 1854 belegbar. Sie starb als ledige Dame ohne Kinder. Aus der Internetrecherche geht hervor, dass sie in einem Buch „Das Nibelungenlied“ 1840 als Subskribentin aufgelistet ist, und zwar für die damals noch so firmierende „Morin'schen Buchhandlung“ in Stettin unter „Fräul. Henriette Saunier in Neu- Schöneberg“ (Anm. d. Verf. heute Berlin- Schöneberg). Ihr Neffe, Léon Saunier, hatte ja seit 1836 eine eigene Buchhandlung in Stettin käuflich erworben. Und jener „organisierte“ für seine Tante jenes offenbar begehrte Buch. Sie wohnte in Neu- Schöneberg, damals noch ein Dorf südwestlich den alten Stadtkerns Berlins. Aus den Tagebüchern des Neffen Léon Saunier geht hervor, dass die Tante bei gelegentlichen Berlin Aufenthalten von Léon und seiner Frau des Öfteren besucht wurde („Landpartie“).

Jean Charles Henry Saunier (1801–1825)

Jean Charles Henry wurde als erster Sohn des Ehepaars Jean Jacques Louis Saunier und Marie

Magdelaine Natalie, geborene Reclam, in Berlin im Sommer 1801 geboren. Was ist über ihn weiterhin bekannt? Im Amberger Wochenblatt von 1821 lesen wir „Fremden-Anzeige vom 28. Sept. bis 4. Okt. 1821. Im wilden Mann“ einer Herberge in Amberg „Den 3. H. Saunier, Student aus Berlin“. Und im Regensburger Wochenblatt aus gleichem Jahre „Fremden-Anzeige Bey Herrn Baader im schwarzen Bärn logirten (vom 1. Bis 15. Oktb. 1821)“ etliche Gäste wie auch „Hr. Saunier, Studios., v. Berlin“. Offenbar war der „Königl. Domkandidat“, so seine Titel-Bezeichnung damaliger Zeit, für seine Vorbereitung für sein angestrebtes geistliche Amt, auf Reisen in altherwürdige Orte wie Amberg und Regensburg. Vielleicht besuchte er im Interesse seines theologischen Studiums kirchliche Bibliotheken, um sich weiter fortzubilden. Doch leider verstarb er 24-jährig viel zu frühzeitig bereits im Dezember 1825. Noch im gleichen Jahr, September 1825, erschien eine Rezension seines hinterlassenen Hauptwerkes in Berlin bei Dümmler „Ueber die Quellen des Evangeliums des Marcus; ein Beytrag über die Entstehung unsrer kanonischen Evangelien“. Jenes Werk beschäftigte noch nachweislich Generation von Geistlichen, auch international, im späteren Zeitverlauf. In dem Buch „Verzeichniss im Jahre 1825 in Berlin lebender Schriftsteller und ihre Werke“ 1826 vom Herausgeber Julius Eduard Hitzig, ebenfalls bei Ferdinand Dümmler erschienen, finden wir auf der allerletzten Seite unter der Rubrik „Einige Berichtigungen“ folgenden Vermerk an die Leserschaft: „Nur einer von den in dem Werke aufgeführten Schriftstellern ist bis zu Ende des Jahres 1825 verstorben, und zwar einer der Jüngsten und hoffnungsvollsten – Johann Carl Heinrich Saunier. (S. 235.) – Mit trauerndem Herzen schreibt der Redacteur diese Berichtigung nieder, da auch er in dem edeln Heimgegangenen, dessen sterbliche Reste am letzten Tage des Jahres der Erde übergeben wurden, einen treuen Freund verlor“.

Wie aus vorstehendem Text ersichtlich wird, waren beiden Herren befreundet. Kein Geringerer, als **Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher** (1768-1834), unter anderem Theologe, Philosoph, Publizist, Pädagoge etc. in Berlin, hielt am 31.12.1825 am Grabe des Verstorbenen „Königl. Candidatus alumnus Herrn Heinrich Saunier“ die Grabrede, ebenfalls in Berlin. Noch am 27.12.1825 hat Schleiermacher Heinrich Saunier einen Besuch abgestattet, was Schleiermacher in seinem Tagebuch notierte. Herr Schleiermacher war Lehrer und Vorbild für Jean Charles Henry Saunier. Heinrich Saunier, in deutscher Namensübersetzung, war einer der eifrigsten Schüler des Herrn Schleiermacher.

So schrieb Schleiermacher in einem Brief an Herrn de Wette (Berlin, den 2. Februar 1825) folgende Worte „Die beiden ersten seit deiner Entfernung von hier, die etwas schon angefangen haben zu leisten, sind Usteri und Saunier, der letzten eben erschienene Arbeit über den Marcus und des ersteren Paulinische Dogmatik sind gute Anfänge“. Jene Rede wurde für Schleiermachers Vermächtnis später eine der berühmtesten Trauerpredigten in den später veröffentlichten Reden und Predigten dieser bekannten Persönlichkeit. Und noch 1868 schrieb die Evangelische Kirchen-Zeitung in Berlin einen Artikel über Schleiermacher als Prediger „Die Grabrede auf den Domcandidaten Saunier ist in ihrer Art sehr schön. Wie ein Maler entwirft Schleiermacher nach allen Seiten hin in dem Hauptgemälde kleine Gemälde; ...“. Und ebenso noch 1889 in der Buchreihe Klassikerbibliothek „Die Predigt der Kirche“ (von Langsdorf, Wilhelm, Leipzig, Fr. Richter) im VII. Band F. Schleiermacher ist nachzulesen „... am bedeutendsten sind die Traureden und Grabreden; von letzteren sind besonders bekannt die Rede am Grabe des Candidaten Saunier, und die, die er – rührend und ein Zeugnis seines Glaubens zugleich – seinem eignen einzigen Sohne Nathanael gehalten hat“. Die Besonderheit hierbei besteht historisch rückblickend darin, dass von den Begräbnisreden Schleiermachers im Jahre 1825 lediglich eine einzige Begräbnisrede überliefert ist, nämlich die vom 31.12.1825 auf dem Friedhof der französisch-reformierten Friedrichstadtgemeinde vor dem Oranienburger Tor für den jungen Theologen und Predignachschreiber Saunier.

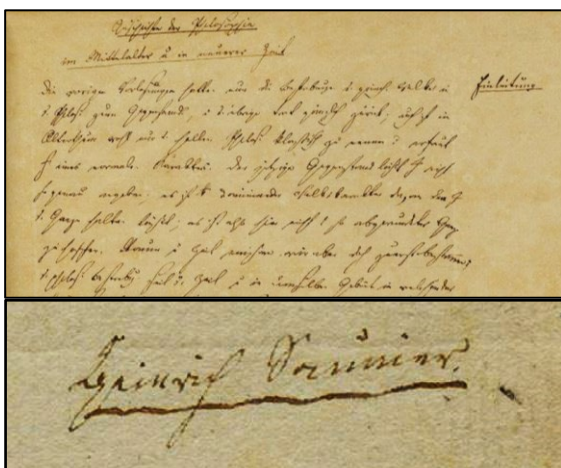


Abb. 10: 1. Oben - Original-Mitschrift von Heinrich Saunier im Sommer 1820 während der Vorlesung bei Friedrich Schleiermacher „Geschichte der Philosophie im Mittelalter“. Unten - Unterschrift „Heinrich Saunier“ am Ende (Quelle: Schleiermacher Archiv).

Er studierte 1819-1822 in Bonn und Berlin (immatrikuliert vom 17.10.1821 bis 08.10.1822) Theologie. Sein erstes und letztes bedeutende Werk widmete Saunier seinem Lehrer Schleiermacher. Mitschriften von ihm aus Schleiermachers Vorlesungen sind überliefert. Und auch umgekehrt gibt es Belege, für eine gewisse Beziehung zwischen Saunier und Schleiermacher. Denn in den von Schleiermacher erhaltenen Aufzeichnungen wird Saunier für die Jahre seines Theologie-Studiums (Vorlesungen bei Herrn Schleiermacher) bis zu Sauniers Tode in Berlin 1820-1825, unter anderen genannten, mehrfach erwähnt.

Jeanne Henriette Philippine Natalie Saunier (1803–1836)

Die Tochter kam als zweites Kind der Eheleute **Jean Jaques Louis Saunier und Marie Magdelaine Natalie**, geborene **Reclam** im Sommer 1803 in Berlin zur Welt. Sie erhielt ihre Taufe in der Friedrichstadtkirche durch den **Prediger Reclam**. Taufpaten waren, namentlich aufgelistet, der bereits oben aufgeführte Prediger **Henri Saunier**, ihr Großonkel väterlicherseits, **Philippe Reclam**, Onkel mütterlicherseits und **Charlotte Reclam**, ihrer Tante mütterlicherseits sowie **Jeanne Saunier, geborene Boisier** ihrer Großmutter väterlicherseits. Gar so viel ist von ihr nicht zu berichten. Sie heiratete am 26. April 1827 in Berlin ihren künftigen Gatten, **Carl Friedrich Ferdinand Theremin**, er entstammte dem brandenburgischen Gramzow (Oberhavelland). Beide hatten zusammen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Schon mit 32 verstarb sie in Stettin und mußte so frühzeitig ihre Familie verlassen. Ihr Ehemann, Ferdinand Theremin, war im Laufe seines Lebens Königlich Kammergerichtsrat geworden. Mit seiner Familie lebte er, vermutlich wegen seiner beruflichen Karriere in Stettin. In den Tagebuchaufzeichnungen von **Léon Saunier** wird er oftmals erwähnt. Als Jurist und auch als Mensch war er für Léon Saunier und seine buchhändlerischen Aktivitäten sehr von Nutzen und er gehörte zum Familienalltag. Er wohnte später in Berlin und verstarb auch dort. Sein Bruder, **Ludwig Franz Friedrich Theremin** (1780-1846), war Dr. der Theologie und wirkte als Hof- und Domprediger in Berlin. Später wurde er auch „königlicher wirklicher“ Ober-Konsistorial-Rat daselbst.

Folgend Episode zu Natalie Saunier, Tochter von Jean Jacques Louis Saunier, gefunden in einer weiteren Veröffentlichung, nämlich von **Amalie von Romberg** (1789–1879) „Lebensbild der Gräfin Cécile Dönhoff“ (Jena, 1862, als Manuskript gedruckt): „Während dieses Winters und Frühlings, den meine Schwestern bis zum Mai in Berlin zubrachten, besuchten wir sie öfters mit den

*Kindern, was denn immer für alle ein Fest war. Auch die Kinder der seligen Consistorialrätin Theremin, Franz und Anna, zogen meine Schwestern recht dicht an sich heran, während sie sich an dem Freundesumgang und der Seelsorgerpflege des gebeugten, aber gottbegnadigten Vaters erquickten. Durch Carolinens Verkehr mit der viel jüngeren Anna ging Cécilen ein neuer Genuß in der Bekanntschaft der jungen **Natalie Saunier** auf, einer Nichte der seligen Theremin, die, selbst kaum der Kindheit entwachsen, für jetzt Mutterstelle bei den verwaisten Kindern vertrat, bis sie später Theremins jüngeren Bruder heirathete. – In der frühgeheiligten Seele dieser jungen Christin forschte Cécile mit der ihr so eigenthümlichen Gabe allen Schätzen der jener selbst noch tiefverborgenen Frömmigkeit, dem allmählichen Keimen und Wachsen des göttlichen Lebens nach, und freute sich besonders, an der unbewußten Unschuld, in der sie, nur mit ihrem Unvermögen und ihrer Sündhaftigkeit beschäftigt, diese Schätze in sich trug. Fast nie kam ich zu ihr, ohne daß sie mir irgend eine neue Erfahrung zu erzählen gehabt hätte, die sie wieder an Nataliens Seele gemacht, und ich möchte dies feste Anschließen an die so viel jüngere christliche Freundin fast zu den Ereignissen ihres innern Lebens zählen, so viel Freude verbreitete es in dem Raum weniger Jahre über dasselbe. Wie viel heiße Thränen weinte sie um dies Natalie, als sie einige Jahre später an einem qualvollen Herzübel starb, und ihr auch in den Frieden voraus eilte, in den sie sich so oft zusammen hinübergesehnt und geträumt hatten! Ihren Witwer ließ sie noch im Sterben grüßen, und ihm danken für alle Freude, die Nataliens Umgang ihr im Leben bereitet“.*

Amalie von Romberg (1789–1879) war die Schwester von **Sophie Gräfin von Schwerin** (1785–1863). Beide waren geborene von Dönhoff und beide waren Schriftstellerinnen. Die hier erwähnten Kinder Franz Theremin (1815–1868) und Anna Theremin (1820–1860) Nichte und Neffe von **Carl Friedrich Ferdinand Theremin** (1796–1865) welcher mit Jeanne **Henriette Philippine Natalie Saunier** (1803–1836) verheiratet war. Beide lebten in Berlin und verstarben auch ebenda. Der Herr Oberkonsistorialrat war ein Bruder von **Ferdinand Theremin, Ludwig Friedrich Franz Theremin** (1780–1846) Dom- und Hofprediger, Honorarprofessor an der Universität Berlin. Jene Beschriebene, Cécile Dönhoff, war somit eine weitere Schwester.

Jean Charles Erneste Léon Saunier (1814–1877) Die beiden Schwestern **Auguste Françoise Louisienne Charlotte Saunier** (1811–1812) und **Ernestine Auguste Françoise Saunier** (1811–1811) von ihm verstarben im Kleinkindalter. Dies war

sicher auch aufgrund der kurzen zeitlichen Folge ein schweres Los der Eltern **Jean Jacques Louis** und **Marie Magdelaine Natalie Saunier**, geborene **Reclam**. Als fünftes und letztes Kind in Reihe, kam **Jean Charles Erneste Léon Saunier**, im Folgenden Léon Saunier genannt, im Frühjahr 1814 in Berlin zur Welt, kurz bevor im Sommer 1814 der erste Weltkrieg begann. Hier nun seine Lebensgeschichte, soweit reproduzierbar gewesen.

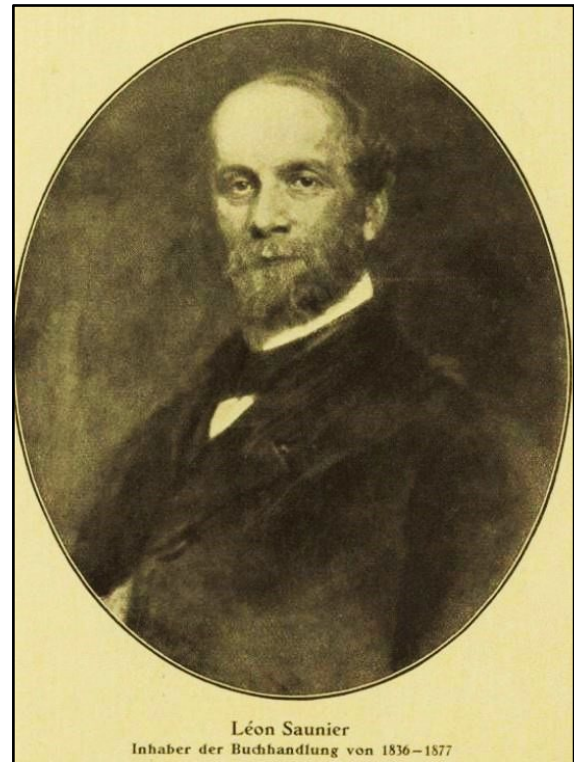


Abb. 11: Bildnis Jean Charles Erneste Léon Saunier, die Jahresangaben beziehen sich auf die Zeit als Buchhändler und Verleger (Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826–1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Léons Geburt in Berlin.

Im entsprechenden Kirchenbuch steht *“Le 8 Juin 1814 M. le P. Theremin a batisé en chambre Jean Ernest Charles Léon”*. Die Taufpaten waren **Ernest Michalis**, ein Cousin mütterlicherseits, **Jeanne Reclam**, geborne **Papin** eine Tante mütterlicherseits und **Charlotte Moliede**, geborne **Witte** (Wette?).

1817 – Léon 3 Jahre

Léons Mutter, **Marie Magdelaine Natalie**, eine geborne **Reclam**, stirbt mit nur 43 Jahren gerade drei Jahre nach seiner Geburt. Sie gebar fünf Kinder, wovon im Zeitverlauf nur eine Tochter und der Jüngste, nämlich er selbst, am Leben blieb.

Seit etwa Juli 1817 war Léon in der Familie seines Oheims, dem Prediger **François GUILLAUME Henri Reclam** und wurde dort mit erzogen. Er war

der jüngste Bruder seiner Mutter, verheiratet mit seiner älteren Ehefrau Jeanne Susanne, geborne Papin, hatte er selbst bereits eine Familie mit vier, später 6 Kindern. Sie war laut Kirchenbuch auch Taufpatin von Léon. Der Vater von Léon, Jean Louis, heiratet nie wieder, und er war als Oberlehrer am Gymnasium (Collège Royal François), später Professor (1827) und als Prediger an der Klosterkirche der französisch reformierten Gemeinde in Berlin ein vielbeschäftigter Mann, jedoch ohne Frau und Familie. Er wollte vermutlich dem einzig am Leben gebliebenem Kinde ein geborgenes, gutes Aufwachsen in einer Familie seines Vertrauens sicherstellen. Und da Guillaume Reclam zudem sein Kollege am Gymnasium war, hatten beide ein intensives Verhältnis zueinander. Und natürlich bedurfte es ja zudem auch der Zustimmung der aufnehmenden Familie, in diesem Falle von Guillaume und seiner Frau Jeanne Susanne.

Hinzuzufügen ist noch ein weiteres Argument für genau jene Entscheidung, denn Guillaume Henri Reclam wohnte mit seiner Familie zu damaliger Zeit in der Niederlage-Wallstraße 2 und sein Schwager Jean Louis wohnte in selbiger Straße Nr. 7.

„Erzogen wurde er im Hause seines Oheims, des Predigers Guillaume Reclam, vermutlich, weil seine Mutter schon drei Jahre nach seiner Geburt starb“ (Auszug aus: Altenburg, O.: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Léon Saunierschen Buchhandlung Stettin“, Stettin, L. Saunier 1926).

1825 – Léon 11 Jahre

Sein ältester und einziger Bruder, **Jean Charles Henry Saunier** (1801- 1825), stirbt in viel zu jungen Jahren im Alter von 24 in Berlin. Er war ebenso wie der Vater Theologe. Die Trauerrede hielt am Tag der Beerdigung am 31.12.1825 der Theologe, Philosoph und Pädagoge Friedrich Schleiermacher (1768–1834).

1828 – Léon 14 Jahre

Ungefähr zu jener Zeit war Léon Saunier auch **Schüler am französischen Gymnasium** in Berlin (Collège français), wo auch sein Vater lehrte. Ein Mitschüler namens Karl Hegel, ab 1891 Ritter von Hegel, erinnert sich später im hohem Alter schriftlich in seinem veröffentlichten Buch „Leben und Erinnerung“ (Leipzig, S. Hirzel, 1900) an seinen Mitschüler.

„Im Herbst 1830 verließ ich das Gymnasium, 17 jährig, mit einem über Verdienst glänzenden Abgangszeugnis unbedingter Reife. Von meinen Schulkameraden sind mir näher getreten

Charles Chambeau, der später selbst Lehrer am französischen Gymnasium wurde, und Léon Saunier, Sohn unsres Professors, später Buchhändler in Stettin und hochverdienter Vorsitzender der Stadtverordneten“. Jener Karl von Hegel war später in seinem Leben Historiker und der Sohn des bekannten Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831).

1830 – Léon 16 Jahre

Nach Abschluss seines **Abiturs** am besagten Gymnasium begann Léon eine **Ausbildung** in der Buchhandlung Stuhr am Schloßplatz Nr. 2 in Berlin. **Carl August Stuhr** führte seit 1814 in Berlin seine Buchhandlung.

1834 – Léon 20 Jahre

Paris-Reise von Léon mit seinem älteren Lehrmeister und Freund **Heinrich Remigius Sauerländer** (1776-1847). Léon wurde in seiner jugendlichen Neugier und bereits vorhandener politischer Aufgeschlossenheit Mitglied eines Pariser revolutionären Vereins, ebenso wie Sauerländer, was beiden im Späteren noch zum Verhängnis wurde (siehe weiter unten). Tagebucheintrag vom 23. Mai 1849: „Gegen 2 Uhr fanden sich meine Gäste ein. Lonni war die erste; ich zeigte ihr die Stickerei, die sie mir im Jahre 1834 als ich nach Paris reiste, zum Andenken mitgab“ Lonni Siebert, verheiratete Schwanfelder lernte er, wie er selbst beschreibt 15 Jahre zuvor in dem Angelyschen Hause seiner nunmehrigen Ehefrau kennen. So hatte Léon hier seine spätere Liebe, **Clementine Angely**, näher kennenlernen können. Hingegen schrieb Otto Altenburg in seinem Auftragswerk (siehe oben):

„Von Aarau aus lernte er auch Paris kennen, ob er sich aber längere Zeit dort aufgehalten hat, läßt sich nicht mehr feststellen“.

Dies widerspricht den Tagebuchaufzeichnungen.

Und weiter schreibt er: „Ein empfängliches Gemüt und ein beweglicher Geist zeichneten ihn ebenso wie seinen Vater aus. Das beweist u.a. eine große Anzahl eigener Gedichte, die er in dieser Schweizer Frühzeit verfaßte. Aus ihnen spricht eine heitere Lebensauffassung und ein feiner Sinn für das Schöne in Natur und Volksleben. Eines dieser Jugendgedichte ist denn auch in Schweizer Mundart verfaßt. ... Der Aufenthalt in der Schweiz umfaßte gerade die Jahre vor seiner Übersiedlung nach Stettin“.

(Auszug aus: Altenburg, O.: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Léon Saunierschen Buchhandlung Stettin“, Stettin, L. Saunier 1926.

1835-36 – Léon 21 Jahre

Im Anschluss schickte sein Vater, Jean Louis Saunier, seinen Sohn zur weiteren Ausbildung zur Buchhandlung von **Heinrich Remigius Sauerländer** (1776-1847) nach Aarau in die Schweiz. Diese Entscheidung lag für den Vater nahe, da dort noch französische Verwandte lebten und er selbst in seinen Jugendjahren in Genf in der Schweiz war.

1836 – Léon 22 Jahre

Etwa um 1836 lernte Léon Saunier den drei Jahre jüngeren **Carl Julius Springer** (1817-1877) kennen „Ich ersah aus nachträglich zugänglich gewordenen Briefen an Léon Saunier aus der Schweiz, den er dadurch kennengelernt hatte, daß er sich bei diesem, der eben aus einer ähnlichen Stellung in Aarau zurückgekehrt war, Rat über die Schweizer Verhältnisse geholt hatte“. (Marie Springer – Julius Springer - Eine Lebensskizze. 1877. 1990 Springer Verlag).

Léons ältere Schwester, **Jeanne Henriette Philippine Natalie Saunier** verstirbt noch im Frühjahr 1836 in Stettin im jungen Alter von 23 Jahren und hinterließ drei Kinder.

Im Sommer des Jahres 1836 war Léon wieder heimgekehrt nach Berlin und arbeitete kurzzeitig als „Gehülfe“ in der Buchhandlung von **Ludwig Oehmigke** (1796-1870), eine Sortimentsbuchhandlung mit Verlag. Jedoch traf er gleichzeitig Vorbereitungen, ein eigenes Geschäft zu erwerben oder neu zu begründen, was sein eigener Wunsch und Antrieb war.

Hierzu unternahm er 1836 eine Stettin-Reise zu seinem Schwager, **Carl Friedrich Ferdinand Thering**, Kgl. Oberlandesgerichtsrat und spätere Kammergerichtsrat. Er sondierte seine zur näheren Wahl stehenden Optionen einer Selbstständigkeit als Buchhändler mit eigenem Geschäft als weiter Lebensgrundlage.

Reise nach Hamburg 1836.

Warum Léon zu dieser Zeit nach Hamburg reiste, ließ sich nicht ermitteln. Denn seine Hamburger Großeltern, Jean und Marie, waren bereits lange verstorben. Auch eine Tante, Henriette Frederique, wohnte bereits in Berlin. Blicke nur vermutet ein Besuch der Grabstellen seiner Großeltern oder eben andere Gründe. Über seine Erlebnisse bei der Reise nach Stettin erzählt er selbst: „Morin, dem ich zufällig begegnete, bot mir seine Handlung zum Verkauf an. Da ich schon in Verhandlung mit Bachem in Cöln stand, mich auch die Stadt selbst, ihre Lage, der größere Wirkungskreis mehr anzog, so wollte ich es ihm rund abschlagen, besann mich jedoch eines Besseren und ließ mir die den Verkauf

der Handlung betreffenden Papiere und Bedingungen geben, die ich mit nach Hamburg nahm“.

(Auszug aus: Altenburg, O.: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung, 1926. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Léon Saunierschen Buchhandlung Stettin“, Stettin, L.Saunier 1926). Schließlich entschied er sich für den Kauf am 01. 10.1836 der Buchhandlung von **Friedrich Heinrich Morin**, welcher seit 1826 in Stettin eine Buchhandlung betrieb. Der Umzug nach Stettin erfolgte dann auch zeitnah im Herbst des Jahres 1836.



Abb. 12: Léon Sauniers Buchhandlung Mönchenstraße 12/13 (Bild Mitte, rechts letztes Haus).

Als „frischgebackener“ Buchhändler und neuer Eigentümer einer eigenen Buchhandlung war Léon auch Mitglied der berufsständigen Vereinigung des 1825 in Leipzig gegründeten Börsenverein der Deutschen Buchhändler, seit November 1836. Im gerade zwei Jahre zuvor etablierten Börsenblatt als amtliches Blatt des Vereins inserierte Léon gemeinsam mit seinem Kollegen Morin (Nr. 44 vom 28.10.1836) „Stettin, den 1. October 1836. Hierdurch zeige ich Ihnen ergebenst an, daß ich meine Buch- und Musikalienhandlung mit allen, an Buchhandlungen entstandenen, Activis und Passivis und dem bis zum heutigen Tage unter meiner Firma erschienenen Verlage an Herrn Léon Saunier käuflich überlassen habe. Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für das mir geschenkte Vertrauen; und bitte ich, dasselbe in gleichen Grade auf meinen Nachfolger zu übertragen, der es in jeder Beziehung zu rechtfertigen wissen wird. Aus meinem künftigen Wohnort werde ich mir erlauben, Ihnen über mein ferneres Unternehmen das Nähere mitzuteilen. Ich empfehle mich Ihrem ferneren geneigten Wohlwollen und verbleibe hochachtungsvoll ergebenst F. H. Morin. In Bezug auf vorstehendes Schreiben des Herrn F. H. Morin

beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage ab die Handlung für meine Rechnung und unter der Firma F. H. Morin'sche Buchhandlung fortsetzen werde. Ich habe den Buchhandel in der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin gelernt und mich in den achtbaren Handlungen der Herren H. R. Sauerländer in Aarau und Ludwig Oehmigke in Berlin für meinen künftigen Berufserweiterung ausgebildet. Höflichst ersuche ich Sie, dass meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und werde ich alles aufbieten, um dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Ueber meine Solidität können Ihnen die die Stuhr'sche Buchhandlung und Herr Oehmigke in Berlin, sowie Herr Morin nähere Auskunft geben. Meine Commission haben Herr C. F. Steinacker in Leipzig, Herr Ludwig Oehmigke in Berlin die Güte gehabt zu übernehmen. Mich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend, verharre ich in aller Hochachtung Ihr ganz ergebener Léon Saunier“.

1836/37

Saunier war ja seit 1834 „Mitglied eines Pariser revolutionären Vereins und stand mit demselben in Korrespondenz“. Er geriet nun erstmalig in Konflikt mit der staatlichen preußischen Obrigkeit. Der preußische Minister des Innern und der Polizei, **Gustav von Rochow** (1792-1847), hatte Kenntnis aus „einer aus Paris hier eingegangenen Notiz“ erlangt. Daher beauftragte er den damaligen Oberpräsidenten von Pommern, den Herrn **Wilhelm von Bonin** (1786-1852), über die Verhältnisse des Buchhändlers Léon Saunier auf vorsichtige Weise Erkundigungen einzuziehen und ihm über das Ergebnis zu berichten. Altenburg schreibt in seiner Festschrift „Als nun gar im März 1837 der Buchhändler Sauerländer aus Aarau in der Schweiz sich einige Zeit in Berlin aufhielt, wurde auch dieser von der Polizei im geheimen beobachtet. Bald stellte sie fest, daß ein näheres Verhältnis zwischen dem Sauerländer und dem jetzt in Stettin als Buchhändler etablierten Saunier bestehe, daher ersuchte der Minister das Oberpräsidium von Pommern von neuem um Auskünfte über L. Saunier. Und was konnte nun dieses melden? Obgleich L. Saunier durch die Polizei und durch mehrere Privatpersonen Monate lang beobachtet worden war, so war doch „nichts, was irgend Bedenken erregen könnte, über denselben bekannt geworden. Er lebte hier sehr eingezogen, und zu den wenige Personen, mit denen er Umgang pflegt, gehört nur ein Mann, der allerdings häufig sich unbedachtsame und vorlaute Äußerungen zu Schulden kommen läßt, aber sonst sehr unbedeutend ist“.

1837 – Léon 23 Jahre

Hochzeit mit **Louise Pauline Auguste Clementine Angely** in Berlin, die Trauung wurde von seinem eigenen Vater vollzogen. Original Text Kirchenbuch Französisch-Reformierte Kirche Friedrichstadt: „10. Saunier & Angely, Le dixsept d'avril 1837. Le Past: Saunier a lini double temple de Berlin le mariagédé Jean Ernest Charles Léon Saunier, libraire à Stettin, natif de Berlin fils de Jean Louis Saunier, Pasteur et de Marie Magdelaine Natalie Reclam; et Louise Pauline Auguste Clementine Angely, natif de Königsberg / P. fills de Jean Jacques Louis Angely et de **Fridérique Albertine Regine Krell**“.

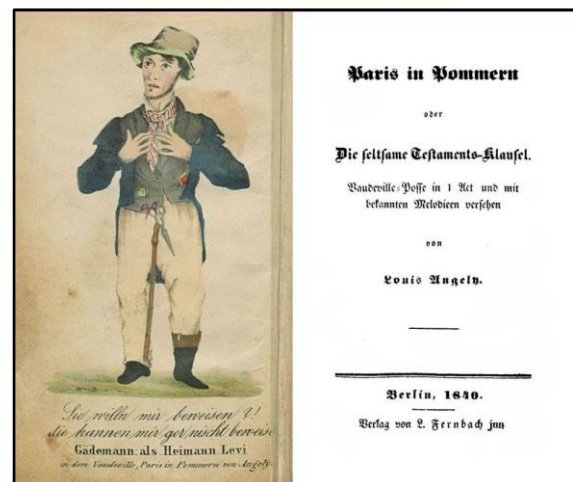


Abb. 13: Oben: **Louis Angely** als Maurerpolier Kluck in „Das Fest der Handwerker“ (1908). Quelle: Wikipedia. Unten: Possenstück von Louis Angely (Berlin, 1840).

Der Vater von Clementine Angely, **Jean Jaques Louis Angely** (1787-1835), war Lustspieldichter, Schauspieler und Regisseur. Er stammte aus Leipzig und begann seine Schauspielkarriere in Stettin 1808. Anschließend hatte er als „typischer“ Künstler Engagements in Riga, Reval (Tallin), am Deutsche Hoftheater in St. Petersburg, bis er in Berlin am

neugegründeten Königsstädtischen Theater auch begann Bühnenstücke zu schreiben. Er verfasste vornehmlich Possen und Vaudevilles nach französischer Vorlage, die er an das Berliner Milieu anpasste. Ganze einhundert Titel, welche nur zum Teil veröffentlicht sind, stammten von ihm. 1830 zog er sich von der Bühne zurück und kaufte einen Gasthof in der Spandauer Straße in Berlin und wurde Gastwirt. Er schrieb aber weiterhin Theaterstücke.

1838 – Léon 24 Jahre

Tochter **LOUISE Henriette Saunier** erblickte am 31.01.1838 in Stettin, Westpommern, das Licht der Welt.

1839 – Léon 25 Jahre

Sohn **JULIUS Paul Saunier** wird in Stettin am 15. Aug 1839 geboren.

1840 – Léon 26 Jahre

Kauf von zwei Häusern in der Mönchenstraße (Nr.12/13). Die beiden Häuser mit damaliger Nummer 464 und 465 von dem Kaufmann **C. W. Meister** für 26.500 Taler. Da Meister jedoch noch in einem Teil des großzügigen Wohnraumes mit seiner Familie dort wohnen bleiben wollte, so zahlte er an Léon eine Jahresmiete von 700 Talern für seine vorbehaltene Mietwohnung im Hause.



Abb. 14: Haus Potsdam (vormals Hotel) nun Buchhandlung in der Mönchenstraße 12/13 (eigentlich wie ersichtlich zwei Gebäude). Die Gebäude existieren heute nicht mehr. (Quelle: www.sedina.pl).

Zwischen beiden Familien, so nachzulesen im Tagebuch, entstand ein freundschaftliches

Verhältnis mit vielem Umgang miteinander. Sicherlich auch aufgrund der Nähe und des Alters beider Familien.

1842 – Léon 28 Jahre

Zu Léons Arbeitsalltag als Neuling im Buchhändlergewerbe gehörten ab sofort auch die regelmäßigen Besuche der Leipziger Buchmesse, welche damals als sogenannte Ostermesse stattfand. Diese waren für jeden Buchhändler eigen initiiert und freiwillig. Von 1842 an bis nachweislich 1863 fuhr Léon jährlich zu diesem großen Ereignis für alle Buchhändler, Verleger, Kommissionäre. Da er ja in Berlin Familie und Verwandte sowie Freunde und Kollegen hatte, nutzte er wie auch seine Gattin diese Messereisen ebenso für anderweitige, sehr willkommene Besuche dort in der preußischen Hauptstadt. Der Börsenverein als Interessenverband der deutschen Buchhändler und Verleger hatte seinen Sitz in Leipzig. Das wöchentliche erscheinende Medium des Börsenvereins war das Börsenblatt. Inhalt der Periodika waren neben Gesuchen und Angeboten an Literatur aller Genres und aller deutschsprachigen Buchhändler (einschließlich der Schweiz und Österreich), Verhandlungsprotokolle und getroffenen Vereinsentscheidungen sowie Diskussionen zu aktuellen Branchenthemen. Unter anderem wurde auch zur Messezeit unter der Rubrik „Angekommen“ (diese Formulierung änderte sich im Zeitverlauf) Messebesucher vorab nach Anmeldung durch den jeweiligen Buchhändler angekündigt. So war Léons erster Messeaufenthalt in Leipzig als Buchhändler vermutlich verabredet mit Herrn **Gutberlet** bzw. beide reisten gar gemeinsam an, denn beide logierten im selbigen Hotel und kamen am selben Tag dort an. Im des Börsenblattes unter „Verzeichnis der angekommenen fremden Buch-, Kunst- und Musikalienhändler steht „am 11.05. Morin'schen Buchh. aus Stettin [Hotel] Stadt Hamburg. Nicolai'sche Buchh. aus Stettin (Gutberlet) Ebend.“. Und ein Jahr später unter gleicher Rubrik „am 01.05.1843 „Saunier aus Stettin, Stadt Hamburg“. Jenes Hotel befand sich in der Nicolaistraße nahe der berühmten Nicolaikirche und der Hotelier war 1837 **J. Chr. Plätzer**. Léon blieb auch 1845 diesem Hotel treu, bis er im darauffolgenden Jahr ein anderes Hotel auserkor, nämlich das Hotel de Bavière. Dieses befand sich an der Ecke Petersstraße / Preußergässchen in der Petersstraße 25 in Leipzig. Jenes Hotel war sein Stamsherberge während der Messezeit und gehörte noch bis 1912 zu den größten und komfortabelsten Hotels in Leipzig (Hotelier ab 1838 Wilhelm Redslob). Das Hotel besaß damals 120 Zimmern, Bädern, Sälen und das Restaurant gehörte zur

Leipziger Spitzenklasse. Und 1858 war der preußische König **Friedrich Wilhelm IV.** mit der Königin hier zu Gast samt Gefolge. 1887 wurde das Haus in Hotel Central umbenannt.

Bereits im Alter in noch jungen 28 Lebensjahren beginnt 1842 Léon sich politisch zu interessieren. Im Amts-Blatt (No 32, vom 12. August 1842) des Regierungs-Bezirk Stettin ist zu lesen unter der Überschrift „*Personal-Chronik. Es sind für die Stadt Stettin ... 3) für den Jakobi-Bezirk der Buchhändler Saunier ... zu Schiedsmännern gewählt, bestätigt und verpflichtet worden*“. Dies war der Beginn seines politischen Engagements, welches sein Leben lang anhalten sollte. Und dies neben seinen privaten familiären wie auch buchhändlerischen Interessen und Unternehmungen.

1843 – Léon 29 Jahre

Durch seinen freundschaftlichen Kontakt zu **Julius Springer**, ebenfalls Buchhändler und Altersgenosse, blieb es auch nicht aus, dass geschäftlich, gegenseitig vorteilhaft kooperiert wurde: „*Ich kann nicht bestimmen, wann und wer der erste Committend war, nur daß es ihm eine große Freude und Ehre war, daß ihm Freund Saunier im Winter 1843 seine Commission für Berlin gab*“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze. 1877. 1990 Springer Verlag).



Abb. 15: Das Hotel de Bavière in Leipzig, Stammhotel von Léon Saunier, während er Ostermesse (es existierte bis 1912).

Zu jener Zeit entstand ein neuer buchhändlerischer Arbeitszweig das Kommissionsgeschäft. Als damals noch kleinstädtischer Sortimentsbuchhändler in Stettin ergaben sich mithin neue lohnende Geschäftsmöglichkeiten. Für den Hauptstandort Leipzig war E. F. Steinacker sein Kommissionär. Mit ihm wie auch Springer war er zwangsläufig

berufsbedingt im nachhaltigsten Kontakt. **Natalie Saunier**, die jüngste Tochter, wird am 24.11.1843 in Stettin geboren.

1845 – Léon 31 Jahre

Léon wird in die Stettiner Stadtverordnetenversammlung gewählt. Im Amtsblatt der Königlichen Regierung von Stettin Jahre später vom 30.09.1853 steht geschrieben: „*In der Stadt Stettin sind 3. für den Jacobibezirk der Buchhändler Saunier zu Schiedsmännern gewählt, bestätigt und verpflichtet worden*“. Seine politische Tätigkeit setzte er bis fast zu seinem Tode fort. Stettin gehörte damals zum Kreis Randow in Pommern. Im Jahre 1863 war der angesehene Buchhändler der Stadt Stettin bereits Stadtverordneten-Vorsteher. Und ein Jahr darauf, 1864, steht im Amtsblatt folgender Vermerk: „*hat der 35. Kommunal-Landtag von Altpommern folgende... gewählt: a. aus dem Stande der Ritterschaft: ... b. aus dem Stande der Städte: 1) für Hinterpommern ... 2) für Altpommern, den Stadtverordneten-Vorsteher Saunier in Stettin c. aus dem Stande der Landgemeinden: ...*“. Somit hatte Léon politisch Umgang mit allerhöchsten regionalen Kreisen. Die sicherlich auch für ihn ins Private wie auch Geschäftliche zumindest teilweise übergingen. So hatte er beispielsweise laut Tagebuchaufzeichnungen Léon häufiger Kontakt mit Herrn **Friedrich Sternberg** und Familie. Dieser war von 1867–1883 (laut Amtsblatt) neben dem Ober-Bürgermeister **Theodor Eduard Burscher** (1868–1877), Bürgermeister der Stadt Stettin. Im Jahr seine Todes steht noch im Amtsblatt vom 19.01.1877 vermerkt: „*In Gemäßheit des § wird hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht, daß in die Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Burscher und Stadtverordneten-Vorsteher Saunier, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Wolff und Kämmerer Schlesack zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Stadtkreis Stettin gewählt worden sind. Somit war Léon etwa die Hälfte seines Lebens politisch aktiv, im ganzem 32 Jahre.*“

1846 – Léon 32 Jahre

Rügen-Reise mit dem Arzt **Dr. Runge**, dem **Medizinalassessor Dr. Braumüller** (er arbeitete am Hebammen-Institut in Stettin), dem Kaufmann (Weinhändler) **Krahnstöver** und dem Berliner Buchhändler **Georg Wilhelm Ferdinand Müller** (1806-1875) er erwarb 1832 die Enslin'sche Buchhandlung in Berlin, welche er 1843 wieder verkaufte. Vermutlich lernte Léon Herrn Müller durch **Carl Julius Springer** kennen. Denn Springer verließ 1832 nach erfolgter Konfirmation auch die Obertertia in Berlin. Anschließend begann er seine

Lehre als Buchhändler bei besagtem Müller für vier Jahre. Beide, sowohl Springer als auch Saunier, blieben ihm ihr Leben lang verbunden. Die Herren reisten auf dem Dampfschiff „Prinz von Preussen“ von Stettin über Swinemünde nach Rügen und landeten in Lauterbach auf Rügen an. Die Dampfschiffahrt war ebenso ein Novum unter den menschlichen Fortbewegungsmitteln damaliger Zeit, wie die Etablierung der Eisenbahn. Léons erste Eisenbahnfahrt mit 4 Damen einschließlich seiner geliebten Ehefrau, Tinnen und Mutter Angely, fand am 16.05.1841 bei einer Reise nach Dresden statt. Seine Frau, mit Kosenamen Tinnen, fuhr weit später, im Sommer 1858, mit den Kindern ebenfalls per Dampfer zur Insel Rügen. Eintrag vom 05.08.1858 *„Früh Morgens fuhr ich mit Tinnen nach Frauendorf; ich wollte die Kinder doch noch vor ihrer Abreise nach Rügen sehen, und blieben, bis das Dampfboot sie uns entführte“*. (Tagebuch Léon Saunier 1841-1858).

1847 – Léon 33 Jahre

Fand wie sonst auch regelmäßig „die Verhandlungen der Generalversammlung des Börsenvereins“ am 02. Mai 1847 statt. Der damalige Vorsteher des Vereins, **Friedrich Johannes Frommann** (1797-1886), Buchhändler in Jena, begrüßte die Anwesenden mit folgenden Worten *„Indem ich die geehrte Versammlung am heutigen Morgen begrüße, drückt wie mich, so gewiß auch Sie das Gefühl der jetzigen schweren Zeit, die jedoch mit Gotteshilfe, auch zu überstehen sein wird, und mögen wir darin eine Aufforderung finden, daß wir uns diese Schwere der Zeit nicht noch vermehren durch Uneinigkeiten untereinander, sondern gegenseitig Zuvorkommenheit und Billigkeit walten lassen, sowohl in unserm geschäftlichen Verkehre, als in den Debatten der heutigen Versammlung“*. Innerhalb dieser fanden auch Wahlen des Vereinsvorstandes statt. Bei der anschließenden Bekanntmachung der Wahlresultate sagte protokollarisch wiedergegeben „Vorsteher: Hiernach also hätte ich im Vorstande meinen bisherigen Kollegen Hrn. Schultze und als Stellvertreter desselben Hrn. Saunier zu begrüßen“. Das Resultat der Wahl war folgendes *„Zu dem Amte eines Cassiers erhielten Herr Hermann Schultze 27 Stimmen, Herr Léon Saunier 15 außerdem Herr Aue in Dessau 11 Stimmen“*. Zu dieser Zeit führte man im Verein vor allem die Debatte um die sogenannte „Rabattfrage“. Diese Angelegenheit war damals noch ungeregt und führte zum „Unwesen des Rabattgebens an Privatkunden“. Jeder Sortimentsbuchhändler verfuhr diesbezüglich wie es ihm beliebte. So wurde eigens hierzu ein „Ausschuß zur Prüfung der Anträge wegen der Rabattfrage und

der Erleichterungen des Sortimentshandels“ gebildet. Léon wurde Mitglied dieses Ausschusses, neben den Kollegen **J. Springer**, **F. Volckmar**, **P. Neff**, dem Vereinsvorsteher **Fr. J. Frommann**, **J.H.P. Deiters** als Sekretär unter dem Vorsitz des **K. Reimer**. Daneben gab es noch drei weitere Ausschüsse bezüglich anderer Themen wie Schutz des literarischen Eigentums, Einrichtung einer Wittwenkasse für Buchhändler und Herausgabe von Messjahrbüchern des deutschen Buchhandels. Léon war im Vorstand des Börsenvereins im Zeitraum von 1847-1853 tätig, davon ab 1847 stellvertretender Kassierer, ab 1848 im Vergleichsausschuss und ab 1850 im Rechnungsausschuss.

1847: „Wir machten im Juli auf drei Tage einen Ausflug nach Hamburg, ..., und später machte Julius noch seinem Freund Saunier in Stettin einen kleinen Besuch“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze. 1877. 1990 Springer Verlag). Zu jener Zeit begann der Verein für pommerische Statistik mit der Herausgabe seiner „Beiträge zur Kunde Pommerns“, welche von Saunier verlegt wurden. Als ein Beispiel von vielen anderen unterstreicht es, Léons Verlegerinteressen als regionaler Buchhändler im Zeitverlauf mit den drei Standorten Stettin, Elbing und Danzig, wie auch die Filialen des noch später hinzukommenden Bahnhofsbuchhandels im gesamten Eisenbahnbezirk Stettin. Er engagierte sich verlegerisch sehr für sein gewordenes Heimatland Pommern. Der Verlag gab insbesondere zur Geschichte, Kunst und Kultur, Pädagogik und Geografie Pommerns zahlreiche Publikationen heraus, so unter anderem Baltische Studien der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund, Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins, Zeitschrift Pommerscher Heimatkalender, Randower Kreiskalender, u.v.m. Der Platz für ein vollständiges Publikationsverzeichnis über 110 Jahre Verlagsgeschichte Namens Saunier ist hier nicht gegeben.

1848 – Léon 34 Jahre

„Der Sortimentshändler-Verein hat seine Stadien durchgemacht und ist nun ein fester Körper geworden, der keine Angriffe mehr zu fürchten hat. Wie sehr es an der Zeit ist, das drängt sich wohl jedem Unbefangenen auf, der mit Ruhe und Bedacht die eben erschienenen – gutachterlichen Äußerungen der Mitglieder des Ausschusses für die Rabattfrage – durchgeht. Klar und ausführlich ist der heutige Buchhandel darin von Sach- und Fachkennern dargelegt und der Nagel auf den Kopf getroffen worden. Die einzelnen, vorzüglichen Aufsätze durchzugehen, mag uns für ein ander Mal

*vorbehalten bleiben; nur sei hier noch erwähnt, daß von den geehrten Collegen **Ruthard, Saunier und Springer** viele Momente entwickelt sind, denen hauptsächlich der qu. Verein seinen Ursprung zu verdanken hat. Ein Sortimentsbuchhändler und Mitglied des Börsenvereins“.* Im gleichen Jahr wird Léon nun auch, neben seinem Vorstandsamt des stellvertretenden Kassiers, in die Vergleichsdeputation gewählt. Der Börsenverein-Vorstand besteht aus dem eigentlichen Vorstand, einem Verwaltungs-, Wahl- und Rechnungsausschuss, der Vergleichsdeputation, sowie einem Ausschuss für die Wittwen- und Waisenkasse. Immerhin 31 Buchhändler war im Vereinsvorstand wovon 6 wie Léon auch eine Doppelfunktion ihrer Ämter ausführten. 1825 waren 108 Buchhändler und Verleger bei Gründung Mitglied.

Im Börsenblatt deutscher Buchhändler erscheint ein Artikel mit der Überschrift *„Aufforderung zur Gründung eines Kreisvereins in Pommern mit Hinzuziehung der benachbarten Uckermark und Mecklenburg*. Darin steht unter anderem, *„dass, überall, wo noch keine Kreisverbände beständen, solche ins Leben zu rufen“* und weiter *„Hauptsache ist Ort, Zeitpunkt und daß Jeder, dem es um die Sicherstellung und Förderung des Buchhandels Ernst ist, diese hochwichtige Angelegenheit nicht allein durch seinen Beitritt, sondern auch durch thätige Theilnahme fördern helfe. Als passender Versammlungsort erschien uns für diesmal der Mittelpunkt Stettin (für ein passendes Local wird Herr Saunier bestens sorgen) und als Zeitpunkt unserer Vereinigung dürfte wohl der 9. October d. J. willkommen sein. ... Stettin und Anklam, den 24. August 1858. L. Saunier. W. Dietze“*. Somit erfolgte unter maßgeblicher Initiative der Herren Saunier und Dietze die Gründung des „Pommerschen Kreisverbandes“ vom Börsenverein. Léon war von Beginn an Vorstand des Kreisverbandes. **Dietze**, eigentlich mit vollem Namen **Christian Friedrich Heinrich Wilhelm** war Buchdrucker, Verleger, Buchhändler (1808-1869) kam aus Dessau und war seit 1840 in Anklam sesshaft. Er verlegte u.a. verlegte Fritz Reuters „Läuschen un Rimels“ in mehreren Auflagen. Im Jahr der Deutsche Revolution von 1848/1849 (Märzrevolution) kam es unter anderem in Preußen vermehrt zu Konflikten zwischen Volk und König. In seinen Tagebuchaufzeichnungen verfolgte Léon das politische Geschehen sehr aufmerksam. Er hatte, durch seinen vielen privaten, beruflichen wie auch politischen Kontakten ein umfassenden Einblick als Bürger, Buchhändler und Stadtverordneter. In dem auffälligen Buchtitel *„Der Wächter an der Ostsee*. Monatsschrift für öffentliches Leben der Deutschen

Ostseeländer. “ (W. Lüders Hrsg. 1848 2.Jg. 1.Heft, Stettin) beschreibt folgend Situation *„Stettin. (Öffentliche Stadtverordnetenversammlung vom 29. April 1848.) Nachdem am 25. April in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung der Beschluß gefaßt war, zu der neu zu errichtenden Bürgerwehr jeden Schutzverwandten, sofern er durch Bürger als ehrenhaft rekognoscirt wäre, zuzulassen, und ihm die Bewaffnung unentgeltlich zu geben, - ein Prinzip, welches offen aussprach, daß man die Scheidung einerseits der Bürger und Schutzverwandten als veraltet anerkannte, anderseits auch die zwischen Armen und Reichen aus der Bürgerwehr entfernt wissen und dem Armen den Eintritt in die Bürgerwehr durch die Kosten die Selbstuniformierung indirekt nicht unmöglich machen wollte, - nach einem solchen durchaus zeitgemäßen Beschlusse, erhob sich die fieberhafte Angst in einigen Stadtverordnetenherzen, daß man nun seinen Feinden den Dolch in die Hand gedrückt und alles verloren habe. – Diese zitternden Gemüther, welche in der öffentlichen Versammlung, beherrscht von der moralischen Macht des Publikums, nicht gewagt hatten, kleinmüthig zu werden, beantragten daher schleunigst zur nochmaligen Berathung der Sache, eine geheime Sitzung: – Sie fand den 28. April statt, wurde aber glücklicherweise durch den energischen Protest der liberalen Stadtverordneten wieder aufgehoben und auf den 29. April eine 2te öffentliche Sitzung anberaumt. – Nachdem das projectirte Statut noch einmal vom Kaufmann Meister als Referenten vorgelesen war, und die 2 ersten §§ unverändert angenommen waren, wurde über den §. 3 der Magistratsvorlage, welcher sich dahin ausspricht, daß den Bürgern auch die Feuerwache allein anvertraut werden solle, die Debatte eröffnet. Von Seiten des Prinzips der Bürgerwehr, den Soldatenstand da, wo es sich um bürgerliche Angelegenheiten allein handelt, entbehrlich zu machen, wurde namentlich von Hrn. Justiz-Komm. Triest und Saunier dafür gesprochen, daß die Bürgerwehr allein wenigstens vorzüglich bei der Feuerwache den Dienst zu leisten habe; dagegen waren aus Gründen der Zweckmäßigkeit und dafür, daß dem Militär als dem mehr disciplinierten und schnelleren die vorzügliche Sorge der Feuerwache obliegen müsse, die Herren Wiesenthal, Piest und J. Schulz; und der Beschluß ging dahin, daß die Bürgerwehr sich bei entstehendem Feuer dem Militär anschließen solle. Man kann auf den §., welcher die eigentliche Ursache der heutigen Sitzung war, und hierbei beantragte Hr. Meister, indem er die Versammlung die Kosten, welche die Armirung der Stadt machen würde, erschreckte (er gab sie auf 60 – 80,000 Thaler an, wofür also, das Gewehr zu 6-8 Thlr. berechnet, 6-8000 Bürger*

bewaffnet wären) den Eintritt in die Bürgerwehr von der Bezahlung der Equipirung und Armirung abhängen zu lassen. Hr. Gutike wollte dem Bürger, welcher eine Zwangspflicht zum Eintritt in die Bürgerwehr habe, die Bewaffnung unentgeltlich, dem nur berechtigten nicht verpflichteten Schutzverwandten dagegen gegen Bezahlung verabfolgt wissen. Hieran knüpfend beantragte die liberale Partei, namentlich Wiesenthal, Lüderitz und Saunier unbegrenzte Freiheit des Eintritts, namentlich hob Saunier hervor, wie wenig es den jetzt angenommenen Prinzipien des Staats entsprechen würde, wenn man die alten unseligen Trennungen der Bürger wieder hervorrufen würde.
– Hiergegen trat das Stettiner Zeitungs-Prinzip auf, repräsentirt durch Herrn Eisenbart, welcher unter großem Gelächter des Publikums etwas von zu besorgenden Freischaaren ahnen ließ, (denn was er eigentlich sagen wollte, ist uns nicht klar geworden,) indem er es für unpassend erklärte, daß das Anschreiben des konstitutionellen Klubs hier vorgelesen sei, bemerkte er, die IDEEN von FREIHEIT und GLEICHHEIT, die Hr. Saunier entwickelt, passten gar nicht hierher (erneutes Gelächter des Publikums). Der Herr Vorsteher wies den Vorwurf, daß das Verlesen des Anschreibens des Klubs unpassend sei, kräftig und schlagend damit zurück, daß alles, was an die Stadtverordneten adressirt sei, auch denselben bekannt gemacht werden müsse. Hr. Eicksen wies darauf nach, daß in Sachsen und Kurhessen gänzliche Freiheit für den Eintritt in die Nationalbewaffnung stattfinde, Justiz-Komm. Zitelmann, daß man sich durch Heranziehen aller Schutzverwandten den Feind zum Freunde mache“. Nach Auffassung des Autors tritt im vorstehenden Textauszug schön die gesellschaftliche wie politische Situation der damaligen Zeit hervor. Die neuen freiheitlichen Gedanken der Liberalen versus des althergebrachten Konservatismus und Monarchie Denkens des Adels. Im Übrigen kaufte Léon sein Wohn- und Geschäftshaus von dem hier erwähnten Kaufmann **Meister**, zudem war er längere Zeit noch Mieter bei Léon. Beide Familien pflegten freund- wie auch nachbarschaftliches Verhältnis zueinander, die Kinder beider Familien wuchsen gemeinsam auf, was aus den Tagebuchaufzeichnungen Léons hervorgeht. Auch der Herr Justizkommissar **Zitelmann** taucht des Öfteren im Tagebuch auf. Oft wurde das damals beliebte Kartenspiel Whist miteinander gespielt.

1849 – Léon 35 Jahre

Léons Vater **Jean Jacques Louis Saunier** stirbt im Alter von 76 Jahren in Berlin. Dieser schwere Verlust traf Léon sehr schwer. In seinen Tagebuchaufzeichnungen nimmt er immer wieder

sehr ausführlich Bezug darauf. Und jedes Mal, wenn er wieder auf Besuch in Berlin ist, kommen seine schmerzlichen Erinnerung erneut hervor. In der „Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“ vom 15.02.1849 erscheint im Wortlaut folgende Todesanzeige: „Todesfälle. Das nach kurzem Krankenlager, am 12. Erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres vielgeliebten Vaters und Schwiegervaters, des K. Professor und Prediger Jean Louis Saunier, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen. Berlin, 14. Februar 1849. **Leon Saunier**, Buchhändler in Stettin. **Klementine Saunier**, geb. **Angely**. **Ferdinand Thering**, K. Kammergerichtsrath. Die Beerdigung findet am Freitag 9 Uhr Morgens statt, vom Trauerhause Oranienburger Straße No 28“.

1849: Wir verkehrten in diesem Sommer viel mit Saunier und Frau, deren Mutter in unserer Nähe wohnte, bei welcher sie viele Wochen zu Besuch waren. So konnte Freund Saunier auch persönlich bei uns Gvatter stehen, und im August machte Julius mit ihm eine hübsche Reise durch Schlesien, bei welcher Gelegenheit **Ferdinand Hirt** in Breslau besucht, und sein schönes Geschäftslokal bewundert wurde. Viel Spaß hatten sie, als der anfangs leidende, verstimmte Mann sie in ein verstecktes, glänzendes Restaurant führte, sie brillant bewirtete und selbst bald der heiterste war. In späterer Zeit haben wir Freund Hirt noch oft auf diese Weise kennengelernt und nicht mehr bewundert“. Und im weiteren Text schrieb sie „Eine große Weihnachtsfreude war es für Julius, daß ihm Saunier, der von Jugend auf ein eingehendes Tagebuch führte, den diese Reise betreffenden Teil, sauber copiert und gebunden überreichte“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze 1877. 1990 Springer Verlag).

Schlesien-Reise (Breslau) 1849 mit Freund **Julius Springer**, als Manuskript veröffentlicht „Auszug aus meinem Tagebuch“. Er verfasst den „Reisebericht während eines reizvollen Landaufenthalts bei seinem Freund **Kuhlo**, dem ehrwürdigen Pfarrer zu Stargard bei Regenwalde im August 1849“. (Tagebuch Léon Saunier 1841-1858) „Vorgedruckt ist per 16.8.1849 datierte Widmung: Hier mein theurer Freund, ein Büchelchen daß Ihnen, Ihnen ganz allein gehört; von Ihnen ja auch nur ganz verstanden wird“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze 1877. 1990 Springer Verlag). Nach Recherche des Autors befindet sich noch ein Exemplar von jenen veröffentlichten Tagebuchauszügen Léon Sauniers in der Bibliothek des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels,

welche heute in Leipzig zum deutschen Buch- und Schriftmuseum gehört.

579 Saunier, Léon. Aus meinem Tagebuche. 1. 2. Als Manuscript gedruckt. 1846-49. 2 Hefte. 8. 1. 50

Abb. 16: Verkaufsanzeige 1849 im Börsenblatt deutscher Buchhändler.

Am 23. August 1849 fand in Stettin die General-Versammlung des Pommer'schen Kreisvereins statt. Jene fand um 9 Uhr im Gasthof „Zu den drei Kronen“ in Stettin statt.

Diese „wurde in heutiger Sitzung durch den Kollegen Saunier eröffnet, und beklagt derselbe bitter, daß die Versammlung so wenig besucht und man namentlich auswärtige Kollegen vermisste, von denen sich nur einige und theils ohne Gründe, die meisten sich aber gar nicht entschuldigt hätten. Derselbe beklagte dies umso schmerzlicher als gerade nur durch ein entschiedenen gemeinschaftliche Wirken, durch die regste und thätigste Theilnahme aller Geschäftsgenossen für die Hebung des Buchhandels dem fernern Verfall desselben entgegengewirkt und bessere Zustände herbeigeführt werden könnten.“

Im Jahr 1849 eröffnete Léon in Elbing eine weitere Niederlassung seiner Firma. Und wie es so im Leben ist, ist nichts oder selten tatsächlich etwas „vollständig“. So auch hier in diesem Falle. Denn aus den Buchhändlerische Geschäftsrundschreiben (auch Zirkulare genannt) sind für diese Transaktion keine archivalischen Belege vorhanden. So wird es ungewiss bleiben, von wem bzw. mit wem er diese buchhändlerische Zweigstelle Einrichtung vornahm. Ob er einen Prokuristen einsetzte oder eine bestehende Handlung durch Kauf erworben hatte, wissen wir nicht. Die deutsche Nationalbibliothek bzw. das Deutsches Buch- und Schriftmuseum in Leipzig geben für Elbinger Filiale einen Wirkungszeitraum von 1849-1892 an. Die entsprechende Akten werden im Sächsischen Staatsarchiv aufbewahrt. In einem Tagebucheintrag vom 29.10.1849 ist zu lesen: „*Gegen Ende der Tafel kam noch ein Besucher der von Winterfeld, der mich von Prenzlau her kannte er war in Prenzlau bei Reclam gewesen*“. In Prenzlau lebte Léons Cousin, **Jean Philippe Jules Reclam** (1804-1883), Sohn seines oben bereits erwähnten Onkels mütterlicherseits, des Predigers **Guillaume Reclam**, wo er in Kinderjahren aufwuchs. Er hatte acht Kinder, wovon einer der spätere Gymnasialprofessor **Franz Reclam** (1840-1918) war. Die Beziehungen zu den Familien Reclams waren aufgrund seiner Mutter, einer gebürtigen Reclam, sehr vielseitig. Die Linie Reclam war genealogisch betrachtet sehr weit verzweigt. Léon allein besaß 12 Cousins und

Cousins. Und die Reclams waren u.a. auch eine Buchhändler-„Dynastie“. Hierzu mehr weiter unten. Eine Anzeige im Börsenblatt erscheint 1849, sie betrifft das Pressegesetz und ist vom Vorstand des Kreisvereins Pommer'scher Buchhändler verfasst und namentlich unterschrieben von **L. Saunier, C. F. Gutberlet**, beide Stettin und **W. Dietze** in Anklam. Es geht um staatliche Zensur und wie staatsgefährdende Elemente behandelt werden. Konkret hieß diese Gesetz dem Titel nach „Verordnung, betreffend die Vervielfältigung und Verbreitung von Schriften und verschiedene durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellung begangene strafbare Handlungen“. Der Konflikt schwelte bereits beginnend mit der Märzrevolution 1848 und wurde Realität mit Preußen als Vorreiter durch das neue „Gesetz über die Presse“ von 1851. Unter anderem schrieb der Kreisverein „*Hohe Kammer! ... Diese Bestimmungen sind für die zu 4 [der Verleger oder Kommissionär] & 5 [den Drucker] genannten Personen dergestalt Gefahr bedrohend, daß wenn unter 5 [den Verbreiter] der Buchhändler mit begriffen ist, theilweise ein Verbot des ganzen Buchhandels gefunden werden muß*“. Diese an die königliche Regierung gerichtete, und im Börsenblatt der Buchhändler veröffentlichte, Eingabe des Vereins schließt mit der Aufforderung „... *Hohe Kammer wolle nach der Berathung und Revision des ... Preßgesetzes, ... entweder beseitigen, oder doch zu Gunsten eines freien ungehemmten Verkehrs modificiren*“. Und auch an gewisser Dreistigkeit und Direktheit fehlte es dem Kreisverband nicht, da er unter jener Eingabe „*bei der Königl. Regierung ... um gesetzliche Anerkennung des Vereins nachsucht*“. Auch hier engagiert sich geradewegs Léon als Vorreiter mit seinen Kollegen.

1850 – Léon 36 Jahre

In der Berichterstattung über die nunmehr 3. Generalversammlung des Pommer'schen Kreisvereins am 30. August 1850 nachmittags 2 Uhr in Prenzlau steht im Börsenblatt „*Durch das Ausbleiben des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden den L. Saunier konnte über die Wirksamkeit des Kreis-Vereins von August 1849 bis 1850 nicht ausführlich berichtet werden*“. Laut Auflistung gehören zu der Zeit immerhin ganze 24 Buchhandlungen, Verlage zu diesem Verein in Pommern. Das ganze fand statt am 30.08.1850 um 14 Uhr in Prenzlau „Hôtel du Nord“ (der Post gegenüber). Léon war immer ein hilfsbereiter Mensch, so wie er es von seinem Vater kennengelernt hatte. Er unterstützte seine Kollegen, so zum Beispiel den Stettiner Buchhändler Herrn Weiß im Jahr 1850. Er war, ebenso wie er, schon

1836 im selben Gewerbe derselben Stadt tätig. O. Altenburg schreibt: „Bald nach der Neugründung in Elbing ging L. Saunier eine Art Schutzverhältnis mit dem Stettiner Buchhändler Ludwig Heinrich Weiß (Große Oderstraße) ein, dessen Geschäft offenbar sehr darnieder lag. Nach dem gemeinsam abgeschlossenen Verträge übernahm Weiß die in seinem Geschäft eingehenden Bestellungen auf Bücher, Noten u.a. für Saunier, die dann von diesem geliefert wurden. Über die eingehenden Zahlungen führte Weiß besonders Buch. Wie lange dies Liefer- bzw. Abhängigkeitsverhältnis zwischen L. Saunier und L.H. Weiß bestanden hat, läßt sich nicht feststellen“. Doch letztendlich war das Geschäft über die Zeit nicht so nicht zu retten, denn das Börsenblatt vermeldet 12.08.1851 den Konkurs von **F. L. Weiß** in Stettin. Der sich rasch entwickelnde Büchermarkt zu dieser Zeit, mit rasant einsetzender Industrialisierung durch Schnellpressen und andere Technik, sehr vom Wettbewerb umkämpft. Zumal auch in Stettin selbst mehrere Buchhandlungen tätig waren. So dass das Buch ein vom individuellen Medium (individuelles Papier – noch aus textilen Lumpen gefertigt, individuellem Einband – Leder, Pappeinband, Franzband, etc.) allmählich (leider) zum Massenprodukt „von der Stange“ wurde.

1851 – Léon 37 Jahre

„Auch für 1852 fand sich nicht die gewünschte Gelegenheit für die Schweizreise mit Saunier“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze 1877. 1990 Springer Verlag). Im Börsenblatt 1851 findet sich eine kleine Anzeige „Nichtamtlicher Theil. Bemerkung. Mit demselben Tage (vielleicht auch einige Tage früher), an welchem das Levin'sche Geschäft in Elbing geschlossen wurde, eröffnete Fr. **L. Levin** in derselben Stadt ein neues Geschäft unter der Firma: **Léon Saunier** (Filial von L. Saunier in Stettin). Es ist auffallend, daß hierrüber in dem neuesten Schulz'schen Adreßbuche nicht die mindeste Notiz zu finden ist“. Der oder die Aufgebende der Anzeige ist nicht angegeben, somit anonym. Doch lässt sich somit ein Puzzlestein für Saunier Elbinger Filiale ausmachen. Offenbar hatte Léons Firma mit Herrn **Levin** diese Filiale 1849 etabliert und bereits 1851 ergab sich eine wie oben beschriebene neue Situation. Damit weiß ggf. der Autor zumindest eben mehr über diesen Sachverhalt als die Deutsche Nationalbibliothek in ihren Dokumentationen. Und im einem Buch „Der Elbinger Kreis in topographischer, historischer und statistischer Hinsicht“ (Rhode, C. E., Danzig, 1869) ist nachzulesen „III. Buchhandlungen. ... 3) Die Buchhandlung von **Léon Saunier**. Am 15. November 1849 gründete **Léon Saunier** in Stettin eine Filial-

*Buchhandlung, deren erster Disponent **F. L. Levin** war. Gegenwärtiger Disponent ist **Kauenhoven**“.* Trotz eigenen negativ gesammelten Erfahrungen Léons mit der preußischen Obrigkeit hinsichtlich der Pressepolitik engagierte er sich im Verbund mit anderen fortschrittlich denkenden Kollegen. So erscheint eine Anzeige 1851 im Börsenblatt mit folgendem Text: „Bitte. Wir bitten um schleunige Rückäußerung [heute neudeutsch Feedback genannt...] hinsichtlich der von uns versandten Aufforderung zur Unterstützung der Gerhard'schen Familie. Bis dat qui cito dat. [„Doppelt gibt, wer schnell gibt.“] **F. Hirt, G. Reimer, L. Saunier, M. Veit**“. Der Hintergrund zu dieser Anzeige ist im Buch „Die Kooperation der Berliner Buchhändler. Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens im November 1898“ (Possert, E. Berlin 1898) nachzulesen. Hier liest man „Am 28. Juli 1849 wurde der Belagerungszustand wieder aufgehoben, aber was während seiner Dauer der militärische Machthaber verhängt hatte, besorgte von nun an die Polizei. Beschlagnahmen mißliebiger Schriften gehörten zu den täglichen Vorkommnissen, und was Wrangel zwar angedroht aber nicht vollzogen hatte, geschah in den folgenden Jahren wirklich: es wurden zwei Berliner Buchhändler die Geschäfte geschlossen und der eine dadurch gezwungen, nach Amerika, der andere nach Leipzig zu gehen. Zuerst traf dies Schicksal das Kooperations-Mitglied **Fr. Gerhard**. Diesem hatte gegen Ende des Jahres 1850 die Polizei wegen Verkaufs verbotener Schriften die Konzession entzogen und ihn dadurch in eine äußerst bedrängte Lage gebracht. Die Kooperation und besonders ihr Vorsteher, **Georg Reimer**, nahmen sich seiner mit allem Eifer an, aber die verhängte Maßregel wurde nicht zurückgenommen. Da er in Preußen ein Geschäft nicht wiedereröffnen durfte, so ging er mit seiner Familie nach Amerika in der Absicht, in dem von zahlreichen Deutschen bewohnten Philadelphia eine Leihbibliothek zu errichten. In diesem Vorhaben unterstützte ihn der Vorstand der Kooperation auf das nachdrücklichste. Am 25. Juni 1851 wandte er sich an den gesamten deutschen Buchhandel mit der Bitte, den völlig mittellos gewordenen Kollegen durch Darreichung geeigneter Verlagswerke die Möglichkeit der Begründung einer neuen Existenz zu bieten, und dieser Bitte wurde so bereitwillig entsprochen, daß bald eine umfangreiche Büchersendung nach Philadelphia abgehen konnte“. Weder Hirt noch Saunier waren Mitglied der Berliner Buchhändler Kooperation. Doch gemeinsam mit dem Vorsteher jener Kooperation, oben genanntem **Georg Reimer**, engagierten beide sich für jenen Kollegen und „investierten“ in eine vermutlich kostenpflichtige Anzeige. Neben vorhandener Menschlichkeit mit

Herz beider war sicher auch von beiden der gemeinsame Freund **Julius Springer** mit ausschlaggebend bzw. förderlich. Denn Springer war vor Ort in Berlin aktives und auch rastloses Mitglied jener Vereinigung. Am 29.08.1851 um 14 Uhr in Greifswald im „Logen-Local“ fand die 4. General-Versammlung des Pommerschen Kreisverband des Börsenvereins statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Léon Saunier eröffnet. Als Versammlungsort für die nächste wurde Anklam bestimmt.

1851/52 – Léon 38 Jahre

Und wieder ist über Preußens Pressepolitik damaliger Zeit etwas Erwähnenswertes im Zusammenhang mit Léons Leben mitzuteilen. Ein bestehendes Pressegesetz wird aufgehoben, damit ein neues, modifiziertes in Kraft treten kann. Gerade in diesem Falle spiegelt sich auch die Angst der Obrigkeit vor dem Volke und die und die politischen Geschehnisse von 1848 wirkten noch nach. Solche staatlichen Versuche der Meinungskontrolle gab es mehrfach in der deutschen Vergangenheit. Und als denkender Leser kann man durchaus auf den Gedanken kommen, dass es heutzutage auch noch Parallelen gibt bzw. geben könnte. Das preußische Innenministerium und Innenminister **Ferdinand Otto Wilhelm Henning von Westphalen** (von 1850-1858), ließ sich seit Beginn 1851 aus der ganzen Monarchie, allen Regierungsbezirken berichten über die in den jeweiligen Regionen erscheinenden Presse. Man wollte gezielt Einfluss auf den Lesemarkt verstärken, natürlich im Sinne „eigener hoheitlicher Interessen“. Man hatte bei der Stettiner Staatsanwaltschaft gerichtliche Untersuchung des Falls Léon Saunier eingefordert, weil er zur Subskription für die in Preußen verbotene „National-Bibliothek“ (Reihe des Bibliographischen Instituts Hildburghausen, Joseph Meyer) aufgerufen haben soll. Gleichzeitig drohte man in solchen Fällen mit dem Entzug der Konzession des jeweiligen Gewerbes. Jedoch fand man bei Léon kein belastendes Material und Beweise, so dass man keine gerichtliche Untersuchung einleiten konnte. Nach einer am 10.02.1852 erfolgten Durchsuchung seiner Wohn- und Geschäftsräume suchte man neue Vorwürfe. Man unterstellte Léon, dass er andere in Preußen verbotene Schriften als Buchhändler verbreitet habe. So namentlich den Roman „Die Geheimnisse des Volkes“ (Eugène Sue, Verlag O. Wigand, Leipzig 1850 ff.) von einem der am meisten gelesenen Autoren damals in Frankreich. Folgender, chronologischer Schriftwechsel erzeugte im Laufe eines ganzen Jahres die Akte zum Fall Léon Saunier:

I) 11.01.1851 Innenminister Westphalen an das Oberpräsidium Pommern Stettin Belangung des

Buchhändlers Léon Saunier, Drohung mit Konzessionsentzug.

Ia) 27.02.1852 Innenministerium an das Oberpräsidium Pommern. Erneute Verfügung (gezeichnet W.) der Verfügung vom 11.01. baldgefälligst zu genügen

II) 08.03.1852 Der Oberpräsident von Pommern an Innenminister Entscheidung über Konzessionsentzug nach gerichtlicher Untersuchung

III) 20.02.1852 Die Polizeidirektion Stettin an die Bezirks-Regierung in Stettin

IV) 08.05.1852 Der Oberpräsident von Pommern an Innenminister Keine Anklage gegen Saunier und kein Konzessionsentzug

V) 17.04.1852 Verfügung des Innenministers (gez. Westphalen) an das Oberpräsidium Stettin Den Ausgang der gerichtlichen Untersuchung sowie über das etwa weitere Veranlasste bald gefälligst zu erstatten

Va) 24.04.1852 Die Polizeidirektion Stettin an die Bezirks-Regierung in Stettin

VI) 02.03.1852 Staatsanwalt Krätschel an das Polizeiamt in Stettin

VII) 01.04.1852 Rat der Stadt Leipzig an das Polizeiamt in Leipzig Roman Die Geheimnisse des Volks ist nicht das Original

VIII) 18.07.1852 Innenminister Westphalen an das Oberpräsidium Pommern Stettin Prüfung des Romans, um die Übersetzung verbieten zu können

IX) 02.08.1852 Der Oberpräsident von Pommern an Innenministerium Anklage gegen Saunier und Prüfung eines möglichen Vorgehens gegen ihn

X) 13.10.1852 Die Polizeidirektion Stettin an die Bezirks-Regierung in Stettin Keine Beweise gegen den Buchhändler Saunier

XI) 31.10.1852 Bezirks-Regierung in Stettin an Senfft von Pilsach nach nochmaliger Prüfung keine Anklage gegen Saunier

XII) 04.11.1852 Senfft von Pilsach an Innenminister Westphalen Verfahren gegen Saunier eingestellt Wie hieraus ersichtlich wird, erlangte so Léon unabsichtlich die Aufmerksamkeit allerhöchster preußischer Regierungskreise. Im Februar 1851 soll Léon die Subskription der National-Bibliothek unterstützt haben. Der Innenminister schreibt „wegen ihres aufreizenden Inhalts verboten“ es handelte sich um die Reihe „National-Bibliothek der Deutschen Classiker“(!). Die Regierung der Provinz Pommern beauftragte die Polizeidirektion zu Stettin, welche am 20.02.1852 Bericht erstattete. Sie verwies in diesem darauf, dass die gerichtliche Untersuchung erst abzuwarten sei. Dieser Ansicht schloss sich auch der Oberpräsident an. Erst sollte ein Gericht darüber befinden und entscheiden. Léon erklärte gegenüber polizeilicher Vernehmung „das Bibliographische Institut ... habe ohne sein Vorwissen, seinen Namen

zwischen den Blättern drucken lassen. Es geschehe überdies zum öftern, daß die Herausgeber die Bestellung bei ihm annoncieren, bevor er etwas davon wisse“. Die Hausdurchsuchung wegen vermuteter verbotener Schriften ergab, dass Léon fünf Hefte „Geheimnisse des Volks“ in seinem Buchhandel führte. Die Schriften, insgesamt sieben, wurden am 10.02.1852 bei der polizeilichen Durchsuchung in Léon Geschäftsräumen in Beschlag genommen. Zu jener Zeit war der Stelle des Oberpräsidenten vakant, der bisherige Herr **Wilhelm von Bonin** war im Januar verstorben und sein Nachfolger **Ernst Karl Wilhelm Adolf Freiherr Senfft von Pilsach** (1795-1882) wurde erst im September des Jahres berufen und ernannt. Und Léon Saunier war wie bereits erwähnt, seit 1845 Mitglied der Stadtverordneten und später auch Stadtverordneten-Vorsteher sowie Landtagsabgeordneter für die Altpommersche Landstube. Somit war er im öffentlichen wie politischen Raum und Regierungskreisen durchaus bekannt und in seiner Tätigkeit geschätzt. Im Mai 1852 berichtet das Oberpräsidium an Innenminister **Ferdinand von Westphalen** „die Sache nicht so angetan ist, um der Staatsanwaltschaft begründeten Anlaß zur Erhebung der Anklage ... zu bieten. Es wird daher unter diesen Umständen vorläufig von einem weiteren Verfahren ... Abstand genommen werden müssen. Die Regierung hat jedoch die Polizeidirektion beauftragt, den Gewerbebetrieb des p. Saunier fortgesetzt zu überwachen, eventl. Bei vorliegenden Verdachtsgründen die Revision des Warenlagers zu erneuern“. Die Polizei hatte im Auftrag der Staatsanwaltschaft den Rat der Stadt Leipzig kontaktiert, um nähere Auskunft zum Herausgeber (Bibliograph. Institut, Joseph Meyer) am Herausgabeort des Verlages in Leipzig zu erhalten. Der zuständige Staatsanwalt **Krätschel** schreibt an die Polizeidirektion in Stettin „erfolgte Beschlagnahme mir nicht gerechtfertigt erscheint, und daher sofort aufzuheben sein wird, weil die beschlagnahmten Bücher, ..., nicht, wie vorausgesetzt worden, verboten sind. Denn von den ... Bestimmungen ... bezieht sich die erstere nur auf die Zeitschrift *Leuchtkugel*, die beiden Bücher – *Die Leuchtkugeln*, verurteilt von altbayrischen Geschworenen -, sind aber nicht Hefte dieser verbotenen Zeitschrift, sondern lediglich Darstellung der ... vor dem Schwurgericht in München stattgefundenen Verhandlung ..., also selbstredend etwas ganz anderes als das ... verbotene. Und so ziehen sich die Untersuchungen in die Länge und die erzeugte Zahl der Schriftstücke erhöhte sich zunehmend.

Jedenfalls ist aus den schriftlichen Zeitzeugen zu entnehmen, dass die beteiligten Behörden in Stettin

von der Unschuld Léons in dieser Sache überzeugt waren und keinerlei Interesse bestand, die Regierung in der preußischen Hauptstadt in ihren vermeintlich wahren Überzeugungen zu folgen. Am 04.11.1852 wird laut Bericht vom Oberpräsidenten der Provinz Pommern, **Ernst Freiherr von Senfft von Pilsach** das Verfahren gegen Saunier eingestellt. Die Akte Saunier mit samt Schriftverkehr (1851- 01.- 11.1852) gelangte später in Léons Besitz. Der Chronist Prof. Altenburg bezieht sich in seiner publizierten Festschrift auf Inhalte dieser Akte. Als Randbemerkung sei erwähnt, dass auch Freund **Julius Springer** bereits 1850 (10. Juni) aus ähnlichen Sachverhalten der Presse vom Stadtgericht Berlin verhaftet worden ist.

Die 5. General-Versammlung des Pommerschen Kreisverband des Börsenvereins fand am 17.09.1852 um 14 Uhr in Anklam im „Hellwig's Garten“, die Versammlung wurde vom Vorsitzenden L. Saunier eröffnet.

Léon wird 1853 als Deputierter des Pommerschen Kreisverbandes zum 50. Dienstjubiläum des Kommerzienrats Carl Duncker in Berlin auserkoren. Er nahm an jener Festlichkeit zu Ehren von **Karl Friedrich Wilhelm Duncker** (1781-1869) in Berlin teil. Duncker war Verleger. Er firmierte unter dem Namen Duncker & Humblot und war seit 1824 Mitglied im Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. 1828 bis 1831 war er Vorsitzender. Zudem war er über fünfzehn Jahre Stadtverordneter in Berlin und von Mai bis November 1848 Abgeordneter der Preußischen Nationalversammlung. Léon gehört laut einer Zeitungsanzeige, neben vielen andern, auch vielen Buchhändlern, zu den Förderern von des **Wilhelm von Kaulbachs** (1805-1874) großen Wandgemäldes im Treppenhaus des Neuen Museums in Berlin im Jahr 1853. Hierzu wurde vorab um finanzielle Unterstützung öffentlich aufgerufen.

Die nunmehr bereits 6. General-Versammlung des Pommerschen Kreisverband des Börsenvereins wurde am 28.08.1853 um 14 Uhr in Stralsund durchgeführt. Die Versammlung wurde wie gewöhnlich vom Vorsitzenden Léon Saunier eröffnet.

1854 – Léon 40 Jahre

Beide Freunde, Léon und Julius, waren in ihrer Jugendzeit zur buchhändlerischen Ausbildung in der Schweiz. Beide verbanden Erinnerungen an die schöne, noch relativ unbeschwerliche Jugendzeit. So blieb vermutlich die Schweiz als Sehnsuchtsort. Marie Springer schrieb „Eine Lieblingsbeschäftigung blieb das Entwerfen von Plänen für die Schweizreise, die für den Sommer 1854 eine geschäftliche Nothwendigkeit wurde.

Saunier war auch für dies Jahr verhindert, dafür schloß sich Ditmar mit noch einem Gefährten für den ersten Theil an“. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze 1877. 1990 Springer Verlag).

Léon erwirbt 1854 käuflich von der Wittwe **Mathilde Gutberlet geb. Geletneky** die Nicolaische Buch- und Papierhandlung in Stettin. Betreiber war **C. F. Gutberlet**. Durch seinen Tod war die Wittwe zum Verkauf veranlaßt. Mit diesem unternahm Léon als Kollege und eigenständigem Buchhändler schon 1842 seinen ersten Aufenthalt auf der Leipziger Buchmesse. Somit hatte sie sicher ein vertrauensvolles Kollegenverhältnis zueinander. Auch im Pommer'schen Kreisverein der Buchhändler arbeiteten beide mit- und füreinander. Für den Erwerb der Nicolaischen Buchhandlung (gegr. 1765 durch Fr. Nicolai, Berlin) in Stettin zahlte Léon 4000 Thaler. Léon mietet nur das Geschäftslokal in dem Hause in der Große Domstraße und zahlte eine Jahresmiete von 250 Thalern.

Für dieses 1854er Jahr findet sich im Börsenblatt eine Anzeige mit folgendem Wortlaut *„Einladung zur 7. General-Versammlung des Pommerschen Kreisverband des Börsenvereins „findet laut Beschluß vom 28.Aug. 1853 in Stettin und wegen Krankheit und Abwesenheit des Vorsitzenden, der sich zur Herstellung seiner Gesundheit im Bade befindet, Sonntag, d. 1.Oct. d. J. statt“* [Karlsbad, Böhmen, Anm. d. Verf.] .

1855 – Léon 41 Jahre

Als jüngste Buchhandlungs-Filiale seiner Firma wurde nun in Danzig neben den bereits bestehenden Handlungen in Stettin und Elbing die 3. Filiale eröffnet. Hierfür erteilte er **Hermann Strehle** für das Geschäft vor Ort Prokura. Dies wurde, wie damals in buchhändlerischen Kreisen üblich, mittels eines Geschäftsrundschreiben kundgetan. Der Börsenverein archivierte diese, welche heute im Sächsischen Staatsarchiv aufbewahrt werden. Die Kommission hier übernahm **Friedrich Wilhelm Einhorn**, welcher die Firma **Erdmann Ferdinand Steinacker** übernommen hatte. Mit ersterem pflegte Léon auch privat einen sehr familiären Kontakt, wie die Tagebuchaufzeichnungen Léons belegen. Die Firma nannte sich *„Léon Sauniersche Buchhandlung“*.

Auch erhält 1855 Léon, nunmehr nach mehreren Anläufen, die Genehmigung einen Buchhandel auf dem Stettiner Bahnhof zu eröffnen. Mit Eröffnung der Berlin-Stettiner Eisenbahn 1843 sah er als findiger Geschäftsmann die Möglichkeit, der Einrichtung von Buchhandlungen in diesen neu erbauten Gebäuden („Höfen“ - Bahn-Hof!) schon früh.



Abb. 17: Bücheretikett der Buchhandlung als Provenienz für die Nachwelt und Reklame für die Mitwelt (Quelle: www.lootedculturalassets.de, Provenienz Datenbank).

Zumal er selbst aus eigener Erfahrung während seiner zahlreichen Reisen (Berlin, Leipziger Messe, Schlesien, Prag, etc.) gern als Lesender, wenn nicht gerade Schlafender, erst in der Postkutsche später im Zug saß. Dies war nur der Anfang, denn später sollte er die Konzession für den aufstrebenden neuen Bahnhofsbuchhandel von der Reichsbahndirektion Stettin für den gesamten Stettiner Regierungsbezirk erhalten.

1856 – Léon 42 Jahre

Der Bruder seiner Frau Tinnen und sein Schwager, **Julius Angely**, wird mit der Leitung des Zweiggeschäftes in Danzig durch Léon beauftragt. Er hieß eigentlich **Frederic Henri Albert Jules** mit Geburtsnamen und hatte bereits Erfahrungen im buchhändlerischen Gewerbe. Er war vorher in Köln tätig und hatte seit 1847 zusammen mit dem Kaufmann **C. Renner** die Schwahn und Goetzische Hofbuchhandlung in Mannheim erworben und betrieben. Diese Tätigkeit von ihm endete mit seinem Tode 1861. Léon hat diese Filiale noch bis 1864 unter seiner Verantwortung betrieben. Eine genealogische Anmerkung noch hierzu. Julius Angely sehr wahrscheinlich „nur“ ein Halbbruder von **Clementine Angely**. Denn der Vater von beiden, **Louis Angely**, hatte nachweislich nur eine Tochter mit **Albertine Régine Friederike Krell**.

1857 – Léon 43 Jahre

Léon trat an seinen Freund Springer mit der Bitte heran, seinen einzigen **Sohn Julius Paul Saunier** (1839-1886) in die Buchhändlerlehre aufzunehmen. Da er um die besonderen beruflichen und privaten Fähigkeiten seines Freundes wusste und ihm ganz vertrauen konnte. Marie Springer schrieb *„Eine kleine Sorge vor Mißstimmigkeiten war es, daß er gerade die Verpflichtung übernommen hatte, ab dem 1. April Paul Saunier, den Sohn seines lieben Freundes, als Lehrling auszubilden. Diese Verpflichtung hatte er in seiner großen*

Gewissenhaftigkeit sehr ernst aufgefaßt und erst nach einigem Widerstreben übernommen. Jetzt suchte er eine persönliche Begegnung mit Saunier, um ihm die auch in Bezug auf seine Commission nicht unbedenkliche Nachricht mitzuteilen und sich gegenseitig zu beruhigen. Ebenso fuhr er mit Gütschow nach Leipzig, um ihm Volckmar vorzustellen. Springer besuchte demnach Léon bezüglich dieser Angelegenheit. (Marie Springer – Julius Springer – Eine Lebensskizze 1877. 1990 Springer Verlag).

1858 – Léon 44 Jahre

Am 14.06.1858: *„Von Danzig bekam ich heute die Nachricht, dass Vetter Reclam nach Teplitz passiert ist, und wohl vor 4 Wochen nicht zurückkehren wird, ich werde nun wohl meine Abreise nach Danzig verschieben, denn ohne Reclam würde es mir doch sonderbar dort vorkommen“.* Sein Cousin, **Anton Philipp Reclam** (1807-1896), damals 22-jährig, ebenso wie Léon ein noch sehr junger und „werdender“ Buchhändler, kaufte bereits 1828 in Leipzig das mit einer Leihbibliothek verbundene „Literarische Museum“. Später wurde er Begründer der weltberühmt gewordenen „Reclams Universal-Bibliothek“ und der Verlag besteht noch heute. Wo für wenige Groschen auch für den einfachen Mann und so für alle gesellschaftliche Schichten deutscher Klassiker käuflich erwerbbar wurden. Ein Novum, was möglich wurde durch die Änderung des Urheber- und des Verlagsrechts 1867. Und am 26.06. notiert Léon in seinem Tagebuch: *„Von Reclam aus Teplitz empfang ich Antwort: er wird am 1. August in Danzig sein, um das in dritter Instanz gewonnene Haus zu übernehmen. Nichtsinetwegen ist er in Teplitz; Therese ist so krank und muß die Kur daselbst gebrauchen“.* Die Magdeburgische Zeitung vom 18. Februar 1858 vermeldet *„Berlin. Gestern Mittag um 12 Uhr hatte auch die Festdeputation Stettins bestehend aus dem Oberbürgermeister **Hering**, dem Bürgermeister **Schallehn**, den Stadträthen **Agath** und **Hellwig**, dem Stadtverordnetenvorsteher **Wegener** und den Stadtverordneten Justizrath **von Dewitz**, Buchhändler **Léon Saunier** und Schmiedemeister **Dreye**, die Ehre, von ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin **Friedrich Wilhelm** empfangen zu werden, um mit einer bezüglichen Adresse dass, Festgeschenk der Stadt Stettin, einen hier bei Sy und Wagener gearbeiteten vier Fuß hohen prächtigen, silbernen Tafelaufsatz, zu überreichen“.*

1861 – Léon 47 Jahre

Léon vereinigte beide Stettiner Buchhandlungen. Die alte Firma Nicolaische (bzw. Gutberletsche)

Buchhandlung, nachdem sie fast 100 Jahre in Stettin bestanden hatte und seine Buchhandlung „Léon Saunier's Buchhandlung“ in der Mönchenstraße 12/13. Bis dahin waren beide noch selbstständige Geschäfte.

1864 – Léon 50 Jahre

Verkauf des Danziger Zweiggeschäftes, das Sortimentsgeschäft für 9.000 Taler an den Buchhändler **Friedrich Wilhelm Gustav Herbig** aus Berlin. Der Nachfolger firmierte unter – Léon Saunier'sche Buchhandlung (Gustav Herbig). Herbig beantragte dann auch seine Aufnahme 1865 in dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler. Jedoch verstarb Herbig 1866 und das dortige Geschäft wurde an **Adolph Scheinert** verkauft, der es bis 1896 persönlich unter der Firma – Léon Saunier'sche Buchhandlung (A. Scheinert) – betrieb. 1896 wurde wieder ein Verkauf an **Gustav Horn** und Ernst Schlichting getätigt. Selbst hier wurde, wie in vorangegangenen Fällen, der hervorragend etablierte Name Saunier beibehalten (Saunier's Buch- und Kunsthandlung).

1865 – Léon 51 Jahre

In diesem Jahr fand die Übergabe der Stettiner Buchhandlung und die Filiale in Elbing an seinen Sohn **Julius Paul Saunier** statt. Der Nachfolger firmiert unter „Léon Saunier's Buchhandlung (Paul Saunier). Bis zu seinem eigenen Tod 1886 betrieb er Verlag und Buchhandlung in Stettin. Seine zweite Ehefrau **Frida Sophie Clara Wilhelmina Forster** (1852- 1930), nach seinem Tode 1886 verwitwete Saunier, führte das Geschäft mittels Erteilung einer „Collectiv-Procura“ für **Carl Roos** und **Ewald Wellmann** fort. Hierzu trat sie als Frau, was damals sicher eher noch eine Ausnahme war, 1887 laut Börsenblatt vom 8. Juni dem Börsenverein bei. Die Kommission für Berlin übernahm zu damaliger Zeit der Buchhändler **G. Winckelmann** in Berlin. Bis etwa 1894 also acht Jahre führte sie unter Beihilfe der beiden Herren Prokuristen das Geschäft. Am 09. April 1895 erscheint im Morgenblatt der Allgemeinen Zeitung München eine Annonce *„Ihre am 4. April in Würzburg vollzogene eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen Professor Dr. **Richard Schröder** in Heidelberg, Frida Schröder, verw. Saunier, geb. Forster“.* Wellmann war später ab 1894 Inhaber der Buchhandlung Max & Co. in Breslau. In jenem Jahr war der älteste Sohn von Julius Paul, ihr Stiefsohn **Paul Leon Saunier** 29 Jahre jung. Und in der Kartell-Zeitung („Officelles“ Organ des Verbandes Deutscher Studenten-Gesangsvereine) vom 01. März 1865 kündigt Paul Leon, sicherlich auch mit Stolz gegenüber seinen ehemaligen Studienkommilitonen und anderen

Gesangsfreudigen, folgendes an *“Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage das Geschäft meines verstorbenen Vaters: Léon Saunier's Buchhandlung hier selbst übernommen habe, und empfehle mein aussergewöhnlich grosses Lager wissenschaftlicher Literatur. Hochachtungsvoll Paul Saunier, Go. Stettin, den 22. Febr. 1865“*. Etwas verwunderlich ist, dass Julius Paul Saunier in einer Bekanntmachung im Börsenblatt erst am 28.04.1876 dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler beigetreten ist „wurden aufgenommen: ...63) Paul Julius Saunier, Firma: Léon Saunier's Buchhandlung in Stettin“. Léons einziger Sohn, Julius Paul, heiratet am 09. Juni 1865 in Jargelin bei Greifswald **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von Below** (1842–1876), eine Frau aus einem alten pommerschen Adelsgeschlecht mit langer Familientradition.

1866 – Léon 52 Jahre

Und bereits ein Jahr darauf wird Léon nun mit Geburt seines ersten Enkels, **Paul Léon Saunier**, im Februar des Jahres Großvater und seine Gattin natürlich Großmutter. Und schon 1868 folgten Enkelin Mathilde und 1870 Gertrud Anna Victoria. Die letzte im Bunde des Familienglücks kam mit Natalie Luise Katharina 1874 auf die Welt. Mit dem Tod von **Gustav Herbig** 1866, erfolgt der Verkauf der Danziger ehemaligen Filiale an **Adolph Scheinert**. Der Nachfolger firmiert weiterhin mit selbigen Namen „Léon Saunier'sche Buchhandlung A. Scheinert“.

1870 – Léon 56 Jahre

O. Altenburg schreibt in seiner Festschrift: „... bei seinem 25-jährigen Jubiläum als Stadtverordneter überreichten ihm die Bürgervertreter einen wertvollen Tafelschmuck: vier große, silberne Schalen und zwei silberne Brotschalen. Unter außerordentlicher Beteiligung weitester Kreise der Bürgerschaft wurde dieses Jubelfest gefeiert und legte ein glänzendes Zeugnis ab für die lebhaften Sympathien, die sich Léon Saunier durch seine vorbildliche öffentliche Tätigkeit in den langen Jahren erworben hatte“.

1871 – Léon 57 Jahre

Was einem Menschen im Laufe seines Lebens alles so im Mitmenschlichen begegnet, sind oftmals nicht nur die gewollten und geplanten Begegnungen, vielmehr sind es wohl auch des öfteren zufällige. In der Allgemeine Zeitung, vom 16. August 1871, ein halbes Jahr nach Gründung des Deutschen Reiches, liest man Nachstehendes.

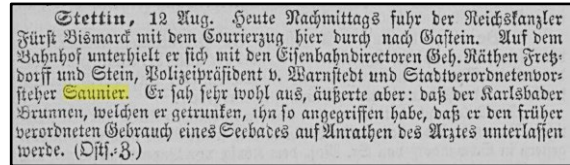


Abb. 18: Allgemeine Zeitung, vom 16.08.1871. (Quelle: Deutsches Zeitungsportal).

1873 – Léon 59 Jahre

Sohn Julius Paul verkauft die Filiale in Elbing, noch zu Lebzeiten seines Vaters Léon, an **Alexander Kauenhowen**. Im Jahre 1880 veräußerte die Wittwe **Emilie Kauenhowen**, nachdem sie nachweislich am 26. Mai 1880 um einen Rechnungsaufschub noch bat, dieser die Handlung in Elbing an **Magnus Baltz** aus Buckow gezwungenermaßen. Offenbar war die Dame im Zahlungsrückstand und konnte gewisse offene Rechnungen nicht mehr begleichen. Viel später, 1926, schrieb der spätere Inhaber, Herr **Peicher**, anlässlich des 75 jährigen Bestehens des nunmehr seinigen Geschäfts: „Dem altangesehenen Stammhause meiner Firma danke ich von Herzen für freundl. Gedenken am Tage des 75 jährigen Bestehens meiner Buchhandlung. Der ehrenvolle Ruf der Mutterfirma ist mir stets ein Ansporn gewesen, es ihr gleich zu tun, und auch in alle Zukunft wird es mein eifriges Bestreben sein, den Namen Léon Saunier in Ehren zu halten. Als jungem Buchhändler wäre es mir wohl nicht leicht geworden, festen Fuß zu fassen, wenn der Mutterfirma ehrenvoller Name nicht die Bahn geebnet hätte“.

1876 – Léon 62 Jahre

Marie Springer (1826-1907), brachte 1877 nach dem Tode ihres Mannes, **Carl JULIUS Springer**, eine handschriftliche „Skizze“ vom Leben ihres Mannes zu Papier. Später, 1892-1893, schrieb sie diese für ihre Söhne ins Reine und fügte noch hinzu, die Niederschrift „sei nur für seine Kinder“ bestimmt. In der letzten Notiz, mit Bezug auf die Freundschaft von Julius und Léon, schrieb sie „Für Ende September war von einem großen Teil der Stadtverordneten ein Stadtverordnetentag für die ganze Monarchie nach Berlin berufen worden, um gemeinsame Interessen, namentlich Maßnahmen wegen der neuen Städteordnung zu beraten. Springer war natürlich mit Leib und Seele dabei, das Zustandekommen und die rege Beteiligung zu fördern. Mit allen Städten, wo er irgend Bekannte in der Stadtverwaltung hatte, setzte er sich in Verbindung und machte Propaganda. Namentlich mit seinem alten Jugendfreund Léon Saunier, dem Vorsteher der Stettiner Versammlung, trat er in eifrige Korrespondenz und bedauerte lebhaft, ihn nicht zur Beteiligung bewegen zu können“. Nun war

Léon, so kurz vor seinem Lebensende, vermutlich nicht mehr gewillt, nach so langer politischer Aktivität und dahinschwindenden Lebenskräften sich erneut zu engagieren. (Marie Springer Julius Springer – Eine Lebensskizze. 1877. 1990 Springer Verlag).

Am 17.04.1877 stirbt in Berlin sein langjähriger Freund und Lebensgefährte, wie Kollege **Carl Julius Springer** im Alter von 59 Jahren. Dieser sollte nur kurz vor ihm im Jahre 1877 diese Welt verlassen. Léon beklagte Springers schmerzlichen Verlust in seinem Tagebuch und beschrieb ihn als „seinen ältesten und treuesten Freund unter seinen Geschäftsgenossen“.



Abb. 19: Saunierstraße, unweit des Stettiner Bahnhofs, benannt zu Ehren des Stettiner Buchhändlers und langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher **Léon Saunier** nach dessen Tod.

(Quelle: <http://sedina.pl>).

Tod von **Jean Charles Erneste Léon Saunier** im Alter von 63 Jahre am 26. Juli 1877 in Stettin, Pommern. Im Sterberegister von Stettin (Östliche preußische Provinzen, Personenstandsregister 1874-1945 für Léon Saunier): „Vor dem Standesbeamten erschien heute **August Lorenz** und zeigte an, daß der Buchhändler Léon Saunier, 63 Jahre alt, Mitglied der französisch reformierten Gemeinde, wohnhaft zu Stettin, Mönchenstraße 12/13 geboren zu Berlin, verheiratet gewesen mit Klementine geb. Angely in Stettin, Sohn des Predigers **Jean Jacques Louis Saunier** und von Ehefrau Natalie geb. – unbekannt – ... am fünfundzwanzigsten Juli des Jahres tausend acht hundert siebenzig und sieben Vormittags um zwei ein Halb Uhr verstorben sei. Unterschrieben Lorenz“. O. Altenburg schrieb 1926 „Die Stadtverordneten ließen ein lebensgroßes Ölbildnis von ihm malen und hängten es in ihrem Sitzungssaale über dem Präsidentensitz auf, der Magistrat nannte eine neue Straße vor dem Berliner Tor nach ihm, und seine Freunde und Verehrer errichteten an seinem Grabe auf dem Friedhof der

französisch reformierten Gemeinde ein würdiges Denkmal“.

Louise Henriette Saunier (1838-1874)

Louise Henriette war die älteste und erste Tochter von Léon Saunier und wurde am 31. Januar 1838 in Stettin geboren. Ein knappes Jahr nach Eheschließung der Eltern. Louise, wie sie Léon oft in seinem Tagebuch kurz nannte, heiratet am 14. Oktober 1858 in Stettin den dort ansässigen Kaufmann und Bevollmächtigten der „Preussischen See-Assekuranz Compagnie“ **Johann Gustav Emil Geiseler** (1829-1882). Sein Vater war Schiffsmakler in Stettin. Die Eheleute hatten zwei Töchter und einen Sohn. Leider wurde Louise nur 36 Jahre alt, sie verstarb viel zu früh am 30. Dezember 1874. Ihr Ehemann verstarb 8 Jahre später, am 22. Dezember 1882 in Stettin.

Louise hatte, ebenso wie ihre Geschwister, eine schöne Kindheit. In dem Tagebuch des Vaters sind viele schöne gemeinsame Unternehmungen und Erlebnisse verzeichnet. Der vielbeschäftigte Vater sowie die Eltern, welche überhaupt doch des Öfteren zwischen Berlin und Stettin „pendelten bzw. unterwegs“ waren, hatten immer auch ihre drei Kinder „im Blick“ oder jene begleiteten ihre Eltern auf den jeweiligen Reisen. Das Familienleben musste organisiert werden. Und an den Wochenenden wurden gemeinsame Ausflüge unternommen, oft in die Umgebung von Stettin. So zum Beispiel nach Catherinenhof oder Finkenwalde.

Julius Paul Saunier (1839-1886)

Julius Paul Saunier war der einzige Sohn von Léon und Clementine Saunier. Er wurde am 15. August 1839 im pommerschen Stettin geboren. Er hatte noch zwei Schwestern, die ein Jahr ältere Louise Henriette (geb. 1838) und die jüngere Natalie (geb. 1843).

Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Friedrich-Wilhelms-Schule (Stettin, 1865) wurde, auch im Zusammenhang der damit verbundenen Abiturienten-Entlassung, vom damaligen Direktor dieser Schule, Kleinsorge, eine Publikation veröffentlicht. Jene Schule befand sich in der Mönchenstraße in Stettin, wo sich auch das Wohn- und Geschäftshaus „Léon Saunier's Buchhandlung befand.

Im Herbst 1838 wurde das alte Gymnasialgebäude dort abgerissen und an seiner Stelle 1839-1840 das neue Schulgebäude der Friedrich-Wilhelms-Schule errichtet. Die Schule wurde am 15. Oktober 1840, dem Geburtstag **Friedrich Wilhelms IV.** und dem Huldigungstage der Pommerschen Stände, feierlich eröffnet. „Die Herren Stadtverordneten haben wie für das Gedeihen des gesamten städtischen Schulwesens, so besonders für unsere Schule stets die

größte Bereitwilligkeit bewiesen; namentlich haben wir den Herren Stadtverordnetenvorstehern zu danken, die nach dem Statut immer auch Mitglieder des Curatoriums sind. Während des Bestehens unserer Schule sind Vorsteher gewesen die Herren: ... Saunier“.

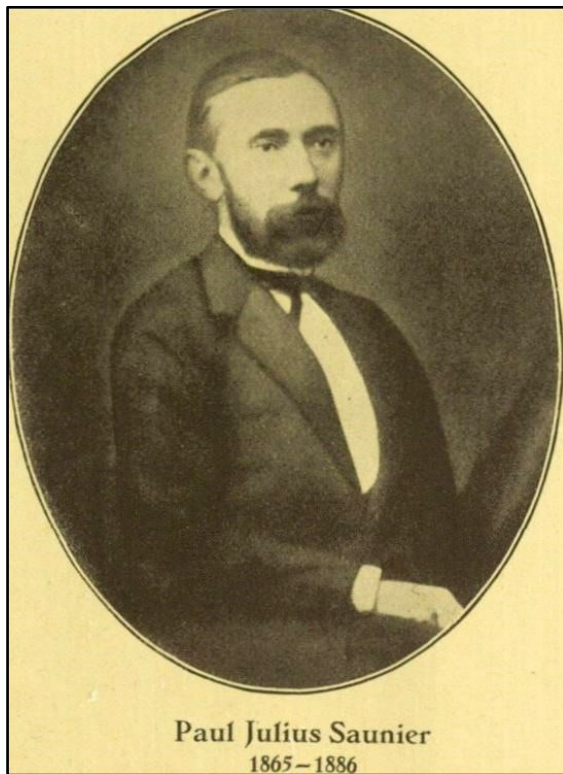


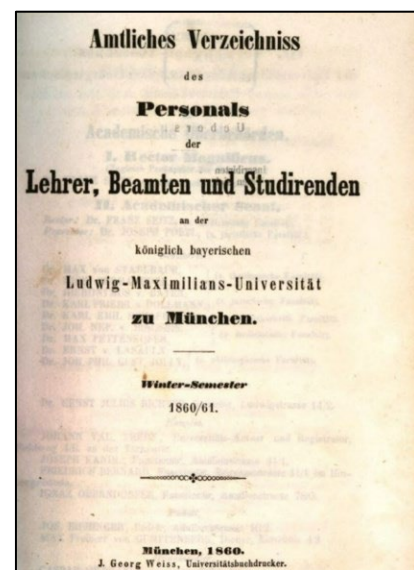
Abb. 20: Bildnis **Julius Paul Saunier**, die Jahresangaben beziehen sich auf die Zeit als Buchhändler und Verleger (Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Mit letzterem Namen ist der Vater von Julius Paul, Léon Saunier gemeint.

Im Verzeichnis der Primaner von Michaelis 1842 bis Michaelis 1865 dieser Publikation ist folgendes nachzulesen „*Es traten in die Prima ein: 55. Paul Julius Saunier aus Stettin. Michaelis 1856*“. Hiernach war Julius Paul 1856 Schüler der Oberstufe in der letzten Zeit vor dem Abitur an dieser Schule. Da jene nahe dem Wohnort der Saunier-Familie lag und zudem der Vater Léon Mitglied im Kuratorium des Gymnasiums war, lag es sichtbar nahe, dort zur Schule zu gehen.

Gleich nach Erlangung des Abiturs 1857 ging Julius Paul ab 1. April 1857 in die Lehrausbildung zum Buchhändler nach Berlin bei dem Freund von Léon Saunier, **Julius Springer**. Die Lehrzeit dauerte in der Regel drei bis vier Jahre.

Im Wintersemester 1860/61 ist Julius Paul an der königlich bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München als Student der Philosophie eingeschrieben, und war damals wohnhaft am Maximilians-Platz 8/4. Ebenso ist er für den selbigen Zeitraum im Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München (München 1872) unter den „Candidaten“ verzeichnet: „Saunier, Paul Phil. Stettin“. Demnach war er nicht nur Buchhändler, sondern auch ein studierter Philosoph. Otto Altenburg schrieb in seiner verfassten Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Firma (Gründungsjahr des Vorgängers F.H. Morin), das Julius Paul einige Jahre in Heidelberg studiert haben soll. Hierfür fand der Autor keine Belege.



Saunier, Paul	Stettin	Preussen	Maximilianspl. 8/4	Philosoph.
Saur, Hugo	Coblenz	Bayern	Adalbertstr. 12/2	Philosoph.
Sauter, Fr. Joseph	Oberschöneck	Bayern	Schönfeldstr. 4/0	Philolog.
Schäfer, Felix	Luxemburg	Luxemburg	Schillerstr. 19.1 r.	Medicin.
Schäffer, Heinrich	Speier	Bayern	Türkenstr. 50/2	Theolog.
Schäffer, August	München	"	Herrnstr. 35 z	Philolog.
Schärtl, Johann Georg	Kriegshaber	"	Amalienstr. 80/4	Pharmac.
Schäzler, Oscar	Friedberg	"	Louisenstr. 46/1	Medicin.
Schaller Anton	Mertingen	"	Schönfeldstr. 4/0	Philosoph.
Schamberger, Karl	Erlangen	"	Türkenstr. 22/1	Jurispr.
Schärl, Joseph	Amberg	"	Sendlingerstr. 5/2 rw.	Philosoph.
Schauer, Karl	München	"	Rumfordstr. 3/2	Medicin.
Schätle, Frh. v., Karl	"	"	Amalienstr. 49/1	Jurispr.
Scheffstoss, Jakob	Regensburg	"	Schrammberg. 3/3	Philosoph.
Scheibnplung, Friedr.	München	"	Ludwigstr. 14/1 l.	Jurispr.
Scheidling, Christian	Culmbach	"	Amalienstr. 83/1	Philolog.
Scheidler, Joseph	Neuburg	"	Amalienstr. 48/0	Mathem.
Schellbert, Joseph	Sigshofen	"	Georgianum	Theolog.
Schemm, Gustav	Nürnberg	"	Frühlingsstr. 18.2	Philosoph.
Schertel, Arnulf	München	"	Ludwigstr. 13/3 r.	Chemie.
Scheuer, Ludwig	"	"	Schönfeldstr. 17/1	Philosoph.
Schickendantz, Emil	Landau	"	Herzogspitalg. 1/2	Medicin.

Abb. 21: Universität München – Verzeichnis der Studenten Wintersemester 1860/61 (München, 1860).

Laut der Festschrift „100 Jahre Buchhandlung L. Saunier“ (Altenburg, O., Stettin, 1926) schreibt der Autor folgendes: „Nachdem er einige Zeit in Heidelberg studiert hatte, hielt er sich zwecks

Erweiterung seiner fachmännischen Kenntnisse in Paris und London auf. Eine Zeitlang leitete er dann die Zweiggeschäfte seines Vaters in Elbing und Danzig“. Leider fehlen hier durch den Autor die entsprechenden Zeitangaben für die jeweiligen Ortsaufenthalte. Aber dennoch hat demnach Julius Paul seine Studien noch in Heidelberg erweitert. Ebenso sind für seine Aufenthalte in Heidelberg, Paris und London keine Nach- bzw. Hinweise ermittelbar. Da er zuvor seine Buchhändler-Lehre, welche in der Regel 3-4 Jahre dauerte, 1857 in der Buchhandlung des Freundes seines Vaters, **Carl JULIUS Springer** in Berlin absolvierte, studierte Julius Paul ab 1860 Philosophie. Bis zur Übernahme der Buchhandlung von seinem Vater 1865 hatte er noch genügend Zeit für seine Lehrjahre.

Unter der Rubrik Öffentlicher Anzeiger wird am 29. Mai 1865 folgender Passus veröffentlicht „Dieunter Nr. 127 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Léon Saunier**, Inhaber Kaufmann **Léon Saunier** zu Stettin, ist auf den Kaufmann **Paul Saunier** daselbst übergegangen, dort gelöscht und unter der Nr. 818 des Firmen-Registers eingetragen, wie folgt: der Kaufmann **Paul Saunier** zu Stettin, Ort der Niederlassung: Stettin und eine Zweigniederlassung zu Elbing, Firma: **Léon Saunier**, zufolge Verfügung vom 27. Mai 1865 am 29sten desselben Monats. Stettin, den 29. Mai 1865. Königliches See- und Handelsgericht“. Und in Folge davon auch eine Register-Änderung in Elbing, im Staats-Anzeiger unter der Überschrift - Öffentlicher Anzeiger - „Die gemäß Verfügung vom 26. März 1862 sub Nr. 44 in unser Firmenregister eingetragene Firma – **Léon Saunier** – ist, da dieselbe durch Vertrag auf den Buchhändler **Paul Saunier** in Stettin übergegangen, dort gelöscht und sub Nr. 357 des gedachten Registers unter derselben Bezeichnung eingetragen. Elbing, den 2. Juni 1865. Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung. Born“. Wie schön doch die deutsche Bürokratie mit ihrem Beamtendeutsch bereits damals schon war. Julius Paul war bei Geschäftsübernahme auch erst 26 Jahr alt.

Julius Paul übernahm 1865 das Geschäft von seinem Vater **Léon Saunier** und wurde nunmehr neuer Eigentümer der **Léon Sauniers** Buchhandlung in Stettin (1865-1886) sowie der Filiale in Elbing. Dieser verkauft jedoch 1873 die Filiale in Elbing an den dortigen, bisherigen Geschäftsführer **Alexander Kauenhowen**. Jener behält den Firmennamen „**Léon Saunier's** Buchhandlung (A. Kauenhowen)“ nur mit Zusatz des Inhabervermerkes in Klammern. Auch für seine Kommission behält er die bereits lange bestehenden Beziehungen zu den Herren **E. F. Steinacker** in Leipzig und **Max Winkelmann** (Springer'sche Buchhandlung) in Berlin aufrecht.

Als Herr Kauenhowen verstirbt, bittet die Witwe, **Emilie Kauenhowen** am 26. Mai 1880 um einen Rechnungsaufschub. Anschließend verkauft die Witwe die Filiale Elbing 1880 an **Magnus Baltz** aus Buckow. Offenbar konnte sie gewisse Rechnungen nicht mehr begleichen.

So wie in Elbing die dortige ehemalige Filiale von **Léon Saunier** den erfolgreichen und bereits auf dem Buchmarkt wohlbekannten Namen Saunier immer weiter übernommen und fortgeführt wurde, so verhielt es sich auch bei der ehemaligen Filiale von **Léon Saunier** in Danzig, welche bereits 1864 an den ehemals aus Berlin stammenden **Gustav Herbig** verkauft wurde, welcher zuvor bei **Léon Saunier** in der Buchhandlung als Mitarbeiter angestellt war. Die Buchhandlung in Elbing trug von 1849 bis 1892 den Namen Saunier und die Buchhandlung in Danzig gar von 1855 bis 1911. Beide Handlungen hatten im Verlauf ihr weiteren Geschichte noch verschiedene Inhaber. Die Buchhändler- und Verlegerfamilie Saunier hatte über den Verlauf der Zeit mehrere Angestellte, Lehrlinge zur Buchhändlerausbildung oder auch Prokuristen bzw. Geschäftsführer von einer Filiale in Elbing bzw. Danzig. Alle hier aufzuzählen, ist nicht möglich. Nur beispielhaft sei erwähnt **Carl Friedrich Schmidt** (1827-1892) aus Dessau stämmig. Er war Mitarbeiter unter Julius Paul in Stettin. Später in Folge wurde er selbst Eigentümer einer Buchhandlung in Heilbronn. Dies war natürlich üblich oder anders formuliert, angestrebtes Ziel eines jeden Buchhändler-Lehrlings.

Nach nun „abgesicherter Existenz“ konnte nun am 9. Juni 1865 die Heirat von **Julius Paul Saunier**, in Ziethen bei Anklam im Mecklenburgischen, mit **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von Below** (1842-1876) stattfinden. Die Trauung erfolgt durch Pastor **Berghold**. Die Braut entstammte dem alten mecklenburgischen Adelsgeschlecht derer von Below. Der Vater war der Gutsbesitzer **Karl Heinrich Friedrich von Below** in Jargelin. Er war 25 und seine Braut 22 Jahre alt.

Im Königlich Preußischen Staatsanzeiger, vom 13. Juni 1865, erscheint folgender Eintrag „Der Kaufmann **Paul Saunier** zu Stettin hat für seine Ehe mit **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von Below** durch Vertrag vom 20. Mai 1865 die Gemeinschaft der Güter und des Gewerbes ausgeschlossen. Dies ist in dem von uns geführten Handels-Register unter Nr. 72 vermerkt worden zufolge Verfügung vom 8. Juni 1865 am 9. desselben Monats. Stettin, den 9. Juni 1865. Königliches See- und Handelsgericht“.

Am 22. Februar 1866 wird Sohn Paul Leon in Stettin geboren und ein Jahr darauf, am 14. Oktober 1867 erblickt die älteste Tochter, Mathilde Clementine, in mecklenburgischen Woldegk das Licht der Welt.

Noch zwei weitere Geschwister sollten aus dieser Ehe hervorgehen, Gertrud Anna Victoria am 3. Oktober 1870 und als jüngste Tochter Natalie Luise Katharina am 05. November 1874 beide geboren in Stettin. Warum die älteste Tochter in Woldegk und nicht wie die übrigen Geschwister in Stettin geboren wurde, ist nicht bekannt.

1873 erscheint eine Annonce in einer Publikation unter dem bemerkenswerten Namen „Archiv für civilistische Praxis“ (Band 6 No. 56) „Geschichte des ehelichen Güterrechts in Deutschland“ in zwei Bänden. Von einem **Professor Dr. Schröder** verfasst und im Verlag von Léon Saunier Buchhandlung erschienen. Bemerkenswert in doppelter Hinsicht. Zum einen, weil Julius Paul ja bereits 1865 für seine eigene Ehe mit Frau von Below eine Güterrechtsregelung getroffen hatte. Und zum anderen, dass jener Herr Professor Schröder, Julius Pauls zweite Ehegattin, **Frida Saunier, geborene Forster**, später nach seinem Tod ehelichte.

1875 fand in Königsberg in Preußen, eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung statt, dies belegt ein dazu veröffentlichter Katalog (Königsberg i. Pr. 1875). Auch die Firma Saunier beteiligte sich hieran. Ein Eintrag belegt dieses „*Saunier, L. Buchhandlung. Danzig. Verlagswerke*“ (Ausstellerverzeichnis).

Während seiner geschäftlichen Unternehmungen versuchte Julius Paul natürlich als Sohn eigene Akzente zu setzen. Er installierte eine Lehrmittelabteilung als weiteren Geschäftsschwerpunkt und „*dehnte den Bahnhofsbuchhandel auf die Orte Küstrin und Kreuz aus*“ und „*seiner Bewerbung um den Bahnhofsbuchhandel auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg-Eydtkuhnen*“ wurde nicht zugestimmt (O. Altenburg Festschrift). Als Buchhändler im agrarischen Pommern schuf er einen „Journalzirkel landwirtschaftlicher Zeitschriften, in dem er fünfzehn verschiedene führende Fachblätter vereinigte“. Eine Art Lesezirkel, vermutlich auch, um die Attraktivität seiner Buchhandlung zu erhöhen. Viele Kunden der Léon Saunierschen Buchhandlung waren unter anderem auch alteingesessenen pommersche Grundbesitzer. Ebenso wie sein Vater, wahrscheinlich auch Dank dessen guten hinterlassenen Rufes, engagierte sich Sohn Julius Paul auch in einem Amt als Stadtverordneter und war eine Zeit lang stellvertretende Schriftführer der Stadt.

Im Alter von 37 Jahren ereilten Julius Paul zwei schwere Schicksalsschläge in kurzer Zeit nacheinander. Dies waren 1876 der Tod seiner Ehefrau **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von**

Below und im Jahr 1877 darauf auch noch der Tod seines Vaters **Léon Saunier**.

Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, in der Ausgabe vom 24.01.1876 ist unter einer Überschrift zu lesen „*Verein für jüngere Buch- und Musikalienhändler. Vorsitzender: Ed. Eckart (Saunier) Versammlung: Freitag Abends 9 Uhr, Restaurant Lüdtk. Correspondenzen sind an den Schriftführer zu senden. Stettin, 20. Januar 1876*“. Demnach war ein angestellter Mitarbeiter bzw. ein noch in Ausbildung befindlicher Buchhändler von Julius Paul Saunier in jenem lokalen Verein als Vorsitzender engagiert.

In einem Buch (München E. Huber's Verlag 1876) mit dem interessanten Titel „*Vorträge über Sinnesempfindungen und Sinnestäuschung, Mondsucht, Traum- und Seelenleben, über Dämonomanie, Verfolgungsmanie, Attentat, Wahnsinn und Selbstmord*“ von **Dr. Martin Perels** findet Paul Saunier (hier ist Julius Paul Saunier gemeint, Anm. d. Verf.), eine zwar nur beiläufige Erwähnung, welche jedoch für die Geschichte der Sauniers durchaus weitere Hinweise liefert. „*Es liegt mir ein interessantes Schreiben des jetzigen k.k. Hofburgtheater-Regisseurs und Hofschauspielers Adolf Sonnenthal von Königsberg im Februar 1854 aus an mich gerichtet, vor, zur Zeit als ich mit dem nun verstorbenen trefflichen Georg Belly und Paul Saunier, dem Neffen Angely's, Buchhandlungslehrling in Julius Springer's Sortimentsbuchhandlung in Berlin war*“. **Martin Perels** (1838-1882) wurde in Danzig geboren. Er war als Theaterschauspieler sowie als Publizist und Begründer der Zeitschrift Deutsche Schaubühne (Bühnenzeitschrift) erfolgreich. Er absolvierte von 1853 bis 1857 eine Lehre als Buchhändler in Berlin. **Julius Paul Saunier** begann seine Buchhändler-Lehre am 1. April 1857 in der Buchhandlung des Freundes seines Vaters, **Carl Julius Springer** ebenfalls in Berlin. Beide, Martin Perels und Julius Paul sind sich somit in Berlin damaliger Zeit begegnet. Der dritte im Bund, der erwähnte **Georg Belly** (1836-1875) kam aus Stolpe in Pommern. Er ging nach Potsdam und machte dort eine Lehre als Buchhändler. Nach dem Ende der Lehrzeit 1854 ging er nach Berlin und wurde später Schriftsteller und Komödiendichter. Ob Georg Belly auch mit Julius Paul zusammentraf, oder Herr Perels sich nur an beide persönlich erinnert, bleibt offen. Obgleich alle drei eine Verbindung zueinander durch die Buchhändlerlehre hatten.

Da seine Ehegattin aus erster Ehe, **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von Below**, schon mit jungen 33 Jahren verstarb, ehelichte Julius Paul in einer zweiten Ehe 1878 **Frida Sophie Clara Wilhelmina Forster**, eine aus Ansbach in Bayern

gebürtige Frau. Frida Forster brachte einen Sohn namens Léon Heinrich, geboren in Stettin am 3. Mai 1873 mit in die Ehe ein, der durch diese eheliche Verbindung in Folge auch den Namen Saunier trug, denn später schlug er namentlich als Léon Saunier eine Laufbahn beim Militär ein. Ein Beleg in einem Kirchenbuch bzw. Personenstandsregister ist für Léon Heinrich Saunier nicht vorhanden. Geburtsjahr und -ort sind in einem Erfassungsbogen „Anmeldung über Zuzug oder Wohnungsveränderung“ der Stadt Mannheim vom Jahre 1895 vermerkt, wo er bereits „Sekundär-Lieutenant“ war. Außerdem sind Geburtsjahr und -ort zudem in einer „Offizier-Stammliste“ von 1902 angegeben, wo auch seine gesamte militärische Laufbahn bis dato abgebildet ist. Darüber hinaus besuchten Paul Leon Saunier (Sohn 1. Ehe von Julius Paul) sowie Léon Heinrich Saunier (eingebrachter Sohn 2. Ehe von Julius Paul) gemeinsam nachweislich ab 1880 beide Halbbrüder das Stadtgymnasium in Stettin. Nachweis hierfür sind die jährlich erschienenen Programme des Stadtgymnasium mit Lehrer- und Schülerlisten, letztere geordnet nach Prima, Secunda, Tertia, Quarta, Quinta, Sexta etc. Beide Jungens waren vom Lebensalter her sieben Jahre auseinander. Ein wenig mehr über Léon Heinrich Saunier später weiter unten.

Die beiden Neuverheirateten hatten zusammen einen gemeinsamen ehelichen Sohn namens Albert Clemens, welcher am 11. Januar 1880 nachmittags in der Stettiner Wohnung in der Möchenstraße 12/13 zur Welt kam. Im Personenstandsregister ist ebenfalls vermerkt, dass Julius Paul Mitglied der Stettiner französisch reformierten Gemeinde ist. Dies trifft sicher für alle Sauniers in Stettin zu, jedoch nicht für alle Eingeheliratenen, denn Frau Forster war evangelisch. Sohn Albert Clemens heiratete später als Mann in Darmstadt am 23. April 1919 als Vize-Konsul seine künftige Ehefrau Sophie Maria von Stülpnagel. Er war zu jener Zeit in Berlin-Schöneberg in der Regensburger Straße 9 wohnhaft.

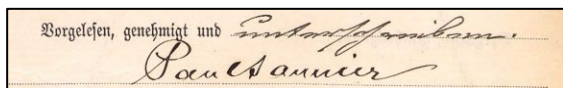


Abb. 22: Unterschrift von Julius PAUL Saunier anlässlich der Geburt seines zweiten leiblichen Sohnes Albert Clemens Saunier, im Personenstandsregister 1874-1945 für Stettin, Östliche preußische Provinzen.

Paul Julius verstarb am 20. Juli 1886, im Alter von „46 ^{11/12}“ Jahren, ebenfalls in seiner Geburtsstadt Stettin. Dies zeigte zu jener Zeit der zuständige

Küster, **August Lorenz**, laut Personenstandsregister Stettin an. Seine Mutter, **Clementine Saunier, geb. Angely**, überlebte den Tod ihres Sohnes noch ganze neun Jahre.

Nach dem Tod ihres Mannes, Julius Paul Saunier, war Frida Saunier (1852-1930) nun Eigentümerin der Léon Sauniers Buchhandlung in Stettin von Juli 1886 bis Februar 1895 geworden. Sie erteilte 1886 eine Kollektiv-Prokura an **Carl Roos** und **Ewald Wellmann**, beide waren somit Prokuristen der Firma. Erst 1895 sollte ihr ältester Stiefsohn, Paul Leon Saunier, die Geschäfte von Buchhandlung und Verlag übernehmen. Kurz nach Übergabe der Buchhändler- und Verleger-Firma an Paul Leon, im Frühjahr 1895, was vermutlich testamentarisch festgelegt war, heiratete die Wittwe Frida Saunier, geborene Forster, schon am 04. April 1895 im bayrischen Würzburg Richard Karl Heinrich Schroeder. Er war, wie Frida ebenfalls, aus erster Ehe verwitwet und stammte ursprünglich aus Mecklenburg. Er war Rechtshistoriker und Professor später in Heidelberg.

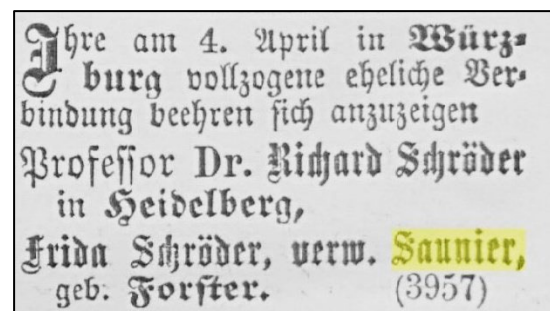


Abb. 23: Morgenblatt der Allgemeinen Zeitung (Nr. 99, 97. Jg., München, 09. April 1895)

Von **Frida Saunier**, ist in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen in dem Nachlass von **Otto von Gierke**, ein Originalbrief erhalten geblieben. Sie schrieb im Jahr 1921 als Freundin die Glückwünsche zum 80. Geburtstag des Herrn von Gierke. Er war Rechtswissenschaftler und Rechtshistoriker, wie ihr Ehemann aus 2. Ehe.

Natalie Saunier (1843-1927)

Natalie war die Jüngste im Bunde der Kinder von **Léon** und **Clementine Saunier**.

Sie erblickte das Licht der Welt am 24. November 1843, ebenfalls in Stettin, wie ihre Geschwister. Sie heiratete am 5. Juni 1863 den Kaufmann **Hans Friedrich Carl Oscar Brausewetter**, Sohn eines Rittergutsbesitzers in Bendiesen, Kreis Labiau in Ostpreußen, welcher damals wohnhaft in der Luisenstraße 10/11 in Stettin war. Natalie war 19 ^{1/2}, ihr künftiger Gatte 29 ^{1/2} Jahre alt und die Trauung

wurde vom Pastor **Teschendorff** vollzogen. Gemeinsam hatte das Paar drei Söhne und zwei Töchter. Auch der Name Teschendorf wird in den Tagebuchaufzeichnungen von Léon Saunier mehrfach erwähnt, es bestand also ein Umgang miteinander.

Da Natalie ihren Ehemann **Oscar Brausewetter** um ganze 50 Jahre überlebte, er wurde nur 44 Jahre alt, so wundert es nicht, dass sie noch 1915 in der neuartigen, in Mode gekommenen Periodika namens Telefonbuch mit einem Eintrag in Stettin erscheint „*Brausewetter, Natalie, geb. Saunier, Rentiere, Falkenwalder Str. 25 II (Tel 3811)*“.

Am 28 Juli 1927 verstarb Natalie in hohem Alter von 83 Jahren in ihrer Geburtsstadt.

Sie erlebte als hochbetagte Dame noch 1926 das Jubiläum des 100 Jahre des Bestehens der Buchhändler-Firma (Gründung 1826 durch Friedrich Heinrich Morin und seit 1836 im Besitz der Familie Saunier).

Der älteste Sohn war **Friedrich Leon ARTHUR Brausewetter** (1864 -1946). Bei seiner Taufe am 27.Mai 1864 waren anwesend: Rittergutsbesitzer **Brausewetter** auf Bendiesen bei Königsberg [sein Großvater, Anm. d. Verf.], Rittergutsbesitzer **von Knobloch** auf Baerwalde bei Tapiau, Frau **Clementine Saunier** (Großmutter mütterlicherseits, Anm. d. Verf.), Frau **Geiseler**, Frau **Stuewe**, Frau Emmy **Teschendorff**, Hr. Kaufmann **Tresfelt** und Hr. **Geiseler** [Herr und Frau Geiseler sind gute Freunde der Familie Saunier, wie Léon Sauniers Tagebuchaufzeichnungen belegen, Anm. d. Verf.]. Beide hatten noch einen Sohn **Heinz Herbert Brausewetter** (1903-). Für die glückliche Geburt des ersten Kindes setzte der Vater, **Oscar Brausewetter**, voller Stolz eine Anzeige für das interessierte Publikum in die Zeitung, was zu damaliger Zeit „für Leute von Stand“ wohl üblich war. Er wurde Prediger und verstarb später in Heidelberg. Er war mit **ELSE Alma Marie Pretzell von Dübrow** (1871-1945) verheiratet.

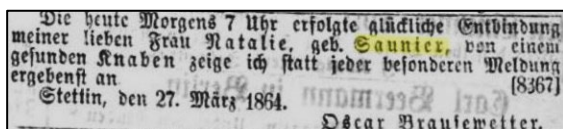


Abb. 26: Nationalzeitung vom 31.03.1864

Der zweite Sohn war **RICHARD Paul Eugen Rudolf Brausewetter** (1866-1916). Richards Taufe fand am 14.04.1866 statt, anwesende Taufpaten waren bei ihm: Frau **Mathilde Saunier** (seine Tante und 1.Ehefrau von Julius Paul Saunier, geborene von Below), Frau Gutsbesitzerin **Zelter** und der Kaufmann **Lenz**.

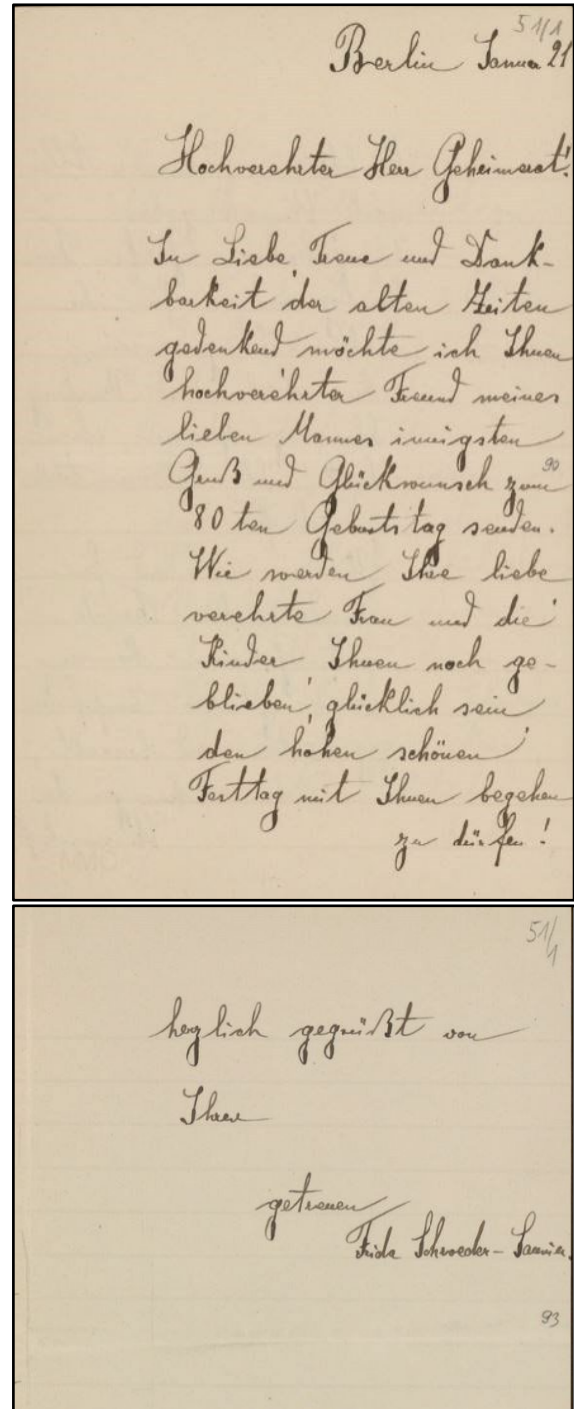


Abb. 24: Brief von **Frida Saunier-Schröder** an Herrn Geheimrat **Otto von Gierke** (Quelle: Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass-Sammlung)

Er heiratete in Königsberg in Preußen am 4. April 1892 **Johanna Helene Hintze**.

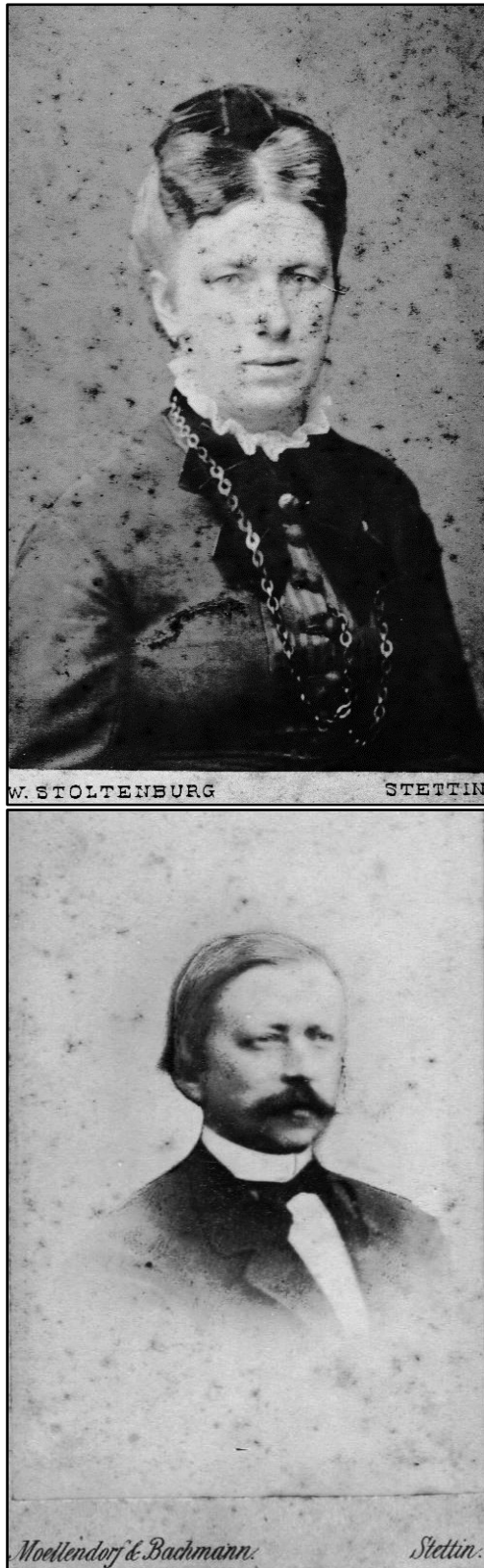


Abb. 25: um 1870 - Natalie Saunier und ihr Ehemann Hans Karl Friedrich Oscar Brausewetter (1833-1877). Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.

Richard starb infolge von Krankheit am 21 Oktober 1916 (02.12.2016 laut Eintragung des Sterberegisters Berlin-Wilmersdorf - zurückgeführtes Erstregister), als Kommandeur des Ersatzbataillons des Fuß-Artillerie Regiments Nr. 6 als Major im Ersten Weltkrieg (1914-1918) im Alter von 50 Jahren. Beide hatten zusammen eine Tochter **Hildegard Gertrud Natalie Brausewetter** (1894-?) und einen Sohn namens Eugen Paul Rudolf Richard Brausewetter (1866-?). Das dritte Kind des Paares war **Georg Oskar Max Brausewetter** (1867-1916). Getauft wurde Max am 31. Juli 1867 unter Beisein der Taufpaten Lieutenant **Brausewetter** [ein Verwandter], Frau **Schön** und Director **Wichardt**. Er war ebenso wie sein älterer Bruder während des Ersten Weltkrieges beim Militär, wie ebenfalls viele andere.

Max heiratete am 29. März 1897 in Berlin seine Ehefrau **Ruth Irmgard Siemering** (1876-). Das Paar hatte zusammen fünf Kinder, **Julie Natalie Martha Eva**, **Hans** und **Renate** sowie **Joachim** und **Rudolf Brausewetter**. Er starb in Frankreich am 16 September 1916 in der Haute-Loire. Die älteste Tochter, **Else Clementine Jeanette**, wurde am 12. April 1869 in Stettin, Pommern geboren. Sie heiratete in der Jacobi-Kirche in Stettin am 16. Oktober 1894 **Hugo Franz Karl Ehrenforth** (1868-). Das Ehepaar hatte im Laufe ihrer Ehe sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter.

Als jüngste Tochter und letztes Kind von Natalie und Oscar wurde **Anna GERTRUD** am 28. Februar 1872 in Stettin in Pommern geboren. Sie heiratetet am 13. Februar 1890 in Stettin **Otto Emil Eduard Sievert** (1861-1933). Sievert war Pastor und Sohn des Gymnasialdirektors **Alexander Gustav Sievert** und Ehefrau **Elisa Albertine Friederike**, geborene **Gaede**. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor. Am 30. Dezember 1954 verstarb sie in Bad Mergentheim, Baden Württemberg, Deutschland. Ein Enkel von **Natalie Brausewetter**, geborene **Saunier**, war der spätere Regierungs-Medizinalrat Dr. med. **Ernst-Oskar Sievert**. Er war ebenfalls, damals „zeitgemäß“, auf genealogischen Spuren unterwegs und verfasste 1933 die Publikation „Überblick über die Geschichte der Familie Sievert nebst (eingearbeiteter) Stammtafel, Ahnenliste und Bilderahnentafel (Bad Mergentheim, 1933). Vermutlich und sehr wahrscheinlich verdankt der „heutige“ Verfasser ihm die heute noch erhaltenen Familienfotos der Familie Saunier-Brausewetter.

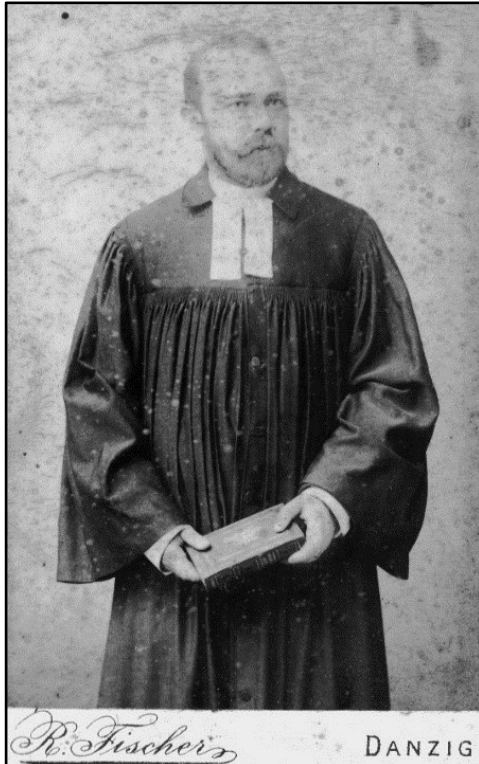


Abb. 27: 1890 - **Friedrich Leon Arthur Brausewetter** (1864 -1946) sowie seine Ehegattin, **Else Alma Marie Pretzell von Dübzw** (1871-1945) geboren in Dübzw bei Regenwalde in Pommern. (Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.)



Abb. 28: 1890 - **Richard Paul Eugen Rudolf Brausewetter** (1866 -1916). Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.



Abb. 29: 1895 **Georg Oscar Max Brausewetter**. Foto: F. Sawitzki, Berlin.



Abb. 30: 1899 - Georg Oskar Max Brausewetter (1866 -1916) und Ruth Irmgard Siemering (1876-) mit Sohn Hans (1899-1945). Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.



Abb. 31: Hugo Franz Karl Ehrenforth (1868-?)
Foto: L. Minzloff, Königsberg



Abb. 32: 1900 - Else Clementine Jeanette Brausewetter (1869-1945) und Hugo Franz Karl Ehrenforth (1868-?). Foto: Atelier Schubert, Colberg Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.



Abb. 33: 1897 - Anna Gertrud Brausewetter (1872-1954). Foto: Chr. Lorenzen, Stralsund.



Abb. 34: **Otto Emil Eduard Sievert** (1861-1933).
Quelle: Ancestry, www.ancestry.de. Foto: Atelier W. Gau, Stralsund.



Abb. 35: **Anna Gertrud Brausewetter** (1872-1954) und **Otto Emil Eduard Sievert** (1861-1933).
Quelle: Ancestry, www.ancestry.de.

Paul Leon Saunier (1843-1927)

Paul Leon war das erstgeborene Kind und einziger Sohn von **Julius Paul** und **Mathilde Saunier**. Er wurde am 22. Februar 1866 in Stettin in Pommern geboren und er hatte noch drei jüngere Schwestern, Mathilde Clementine (1867-1945), Gertrud Anna Victoria (1870-1960) und die jüngste Schwester Natalie Luise Katharina (1874-1904). Paul Leons älteste Schwester, Mathilde, wurde im mecklenburgischen Woldegk geboren. Die zwei jüngeren Schwestern, ebenso wie Paul Leon, jedoch in der Heimatstadt der Eltern in Stettin. Was der Anlass hierfür war, ist unbekannt.

Er besuchte das Stadtgymnasium zu Stettin. Denn das Programm für jenes Gymnasium weist für Ostern 1874 in der Schülerliste für die Vorschule

„Classe I“ auch **Paul Saunier** auf. Da war er gerade acht Jahre alt. Im Jahr 1880, ebenfalls im Programm des Stadtgymnasiums, ist Paul bereits in der Ober-Quarta. Und da sein Vater, wie weiter oben bereits erwähnt, 1878 seine zweite Ehe mit Frida Forster schloss und seine neue Ehegattin Frida einen 5 jährigen Sohn Léon Heinrich mit in die Ehe einbrachte, wird eben jener Léon Saunier im Schulprogramm von 1880 des Gymnasiums für die Vorschule Klasse III. aufgelistet. Die beiden Halbbrüder gingen somit in selbige Schule.

In einem Verzeichnis des Personals der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen „auf das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis 1887“ taucht in der Liste der Namen der Studierenden (Matrikelbuch) auch „*Saunier, P., Heimath: Stettin, Studium: Philosophie*“ auf und selbiger Liste ist ebenso die Wohnung des Studiosi – mit deutscher Akribie - zu entnehmen: „Hauswirth Fr. Mätke, Bühlgasse 3“. Paul Leon studierte demnach, ebenso wie sein Vater auch, Philosophie.

Im Anschluss wurde er Volontär in der Züricher Buchhandlung von Meyer & Zeller (Reimmannsche Buchhandlung). Wie sein Großvater suchte auch er eine weitere Ausbildung in der Schweiz. Im weiteren Verlauf war Paul Leon dann noch „in Como, Paris bei **H. Le Soudier** und London bei dem Verleger **T. Fisher Unwin**“ (O. Altenburg, Festschrift). Letzterer, **Thomas Fisher Unwin** (1848- 1935), war ein englischer Verleger mit eigenem Verlag.

In einer Veröffentlichung mit dem Titel „*Danzigs Handel, Gewerbe und Schiffahrt im Jahre 1891 – Jahresbericht des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Danzig*“ fand offenbar unter den verschiedensten Kaufleuten dieser Region eine Umfrage statt.

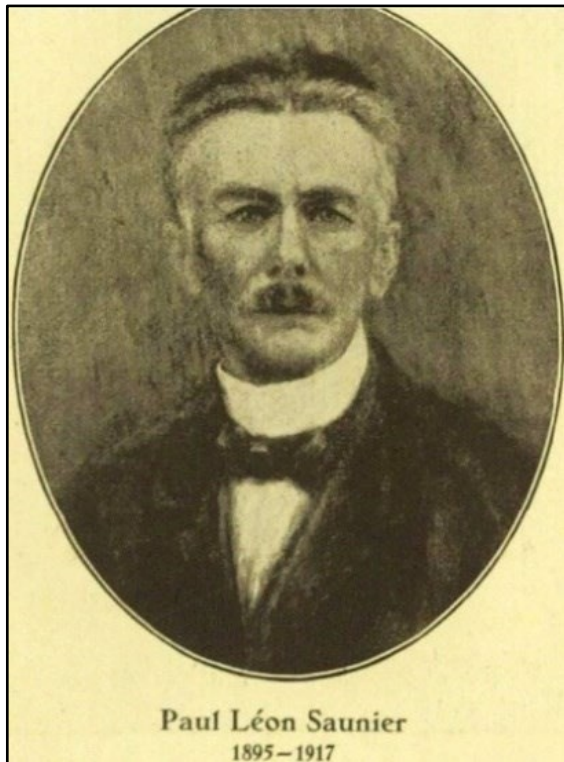


Abb. 36: Bildnis **Paul Léon Saunier**, die Jahresangaben beziehen sich auf die Zeit als Buchhändler und Verleger. (Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Denn in einer abgebildeten Tabelle jener Publikation mit der Überschrift „Zusammenstellung der geäußerten Wünsche bezüglich der an Sonn- und Festtagen im Handelsgewerbe zulässigen Arbeitszeit“ steht unter anderem „Geschäftszweig - Buchhandel, Firma der gehörten Beteiligten - L. Saunier, Form der Äußerung - protokollarisch, Geäußerter Wunsch über die zulässige Arbeitszeit – ein Bedürfnis zur Sonntagsarbeit ist bisher nicht hervorgetreten“.

Es ist doch durchaus bemerkenswert, wie alt mithin bestimmte gesellschaftlich - politische Themen doch sind.

Paul Léon war Mitglied der Comenius Gesellschaft, was die „Monatshefte der Comenius Gesellschaft“ belegen. Darüber hinaus war er auch Mitglied im „Kartellverband Deutscher Studenten-Gesangsvereine“. Hierzu wurde ein Kartell-Adreßbuch (1894) – Verzeichnis sämtlicher Philister des „K.-V.D. St.-G.V.“ herausgegeben. Der Stettiner Ortsverband hatte ca. 15 Mitglieder, welche ihre Zusammenkünfte jeden zweiten und vierten Mittwoch monatlich im Gesellschaftshaus „Kaiseradler“ in der Mönchenstraße hatte. In selbiger Straße war ja auch die Buchhandlung und

das Wohnhaus der Sauniers seit mehreren Generationen. 1895 wurde Paul Léon zudem noch Mitglied in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde (Monatsblätter des Vereins, 1895).

Der Verband Deutscher Studenten-Gesangsvereine hatte als offizielles Organ später auch eine eigene Publikation namens „Kartell-Zeitung“. Am 1. März 1895 (XI. Jahrgang, Nr.10) erscheint in jener die Annonce „Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage das Geschäft meines verstorbenen Vaters: Léon Saunier's Buchhandlung hierselbst übernommen habe, und empfehle mein aussergewöhnlich grosses Lager wissenschaftlicher Literatur. Hochachtungsvoll Paul Saunier, Go. Stettin, den 22 Febr. 1895“. Über die zusätzliche Abkürzung „Go.“ Konnte der Autor nichts ermitteln. Offenbar handelt es sich um eine vereinsinterne, nicht aufzuschlüsselnde Abkürzung des studentischen Gesangsvereins.

1897 wurde eine weitere erfolgreiche Entwicklung der Firma Saunier endlich Wirklichkeit. Wie bereits erwähnt, engagierte sich sein Vater bereits in dieser Angelegenheit. In diesem Jahr wurde von der Eisenbahndirektion Stettin die Konzession für den Bahnhofsbuchhandel auf sämtlichen Bahnhöfen des ganzen Bezirks der Firma übertragen. Damit wuchs natürlich auch die Bedeutung und das Ansehen der Firma sowie ebenfalls des Namens Saunier innerhalb der berufsständigen Vereinigung des Vereins deutscher Buchhändler. Weitere neue Möglichkeiten wurden hierdurch möglich.

Er heiratete **Bertha Mathilde Wally Berger** (1879-1918) „ohne besonderen Beruf“ laut Heiratsregister, am 28. Mai 1898 in Berlin-Charlottenburg. Seine Gattin stammte gebürtig aus Magdeburg und wohnte bereits vor der gemeinsamen Hochzeit in Berlin, in der Bismarckstraße 41. Geboren wurde sie in Magdeburg am 14. Januar 1879.

*W.*Saunier's Buchh., Léon, in Stettin, Mönchenstr. 12/13. Seit 20. Juli 1886. Gegr. 1. Febr. 1826. (Fernspr. 1958. — Giro-Conto: Reichsbank.) Koehler. Bes.: *Paul Saunier, s. 1. April 1895. — Liefere direkt mit 1/2 Porto-berechnung. — Inh. d. Bahnhofsbuchhandlungen im Eisenb.-Direktionsbezirk Stettin. — Komm.: Berlin, E. Hofmann & Co.*

Abb. 37: Offizielles Adressbuch des Deutschen Buchhandels und verwandter Geschäftszweige (Leipzig, 1902, 64. Jahrgang).

Interessant bei obiger Adressanzeige ist zum einen die kurze Fernsprechnummer und das „moderne“ Girokonto, immerhin bei der Reichsbank. Darüber hinaus war das Geschäft mit dem doch noch neuen Bahnhofsbuchhandel bereits etabliert, und wohl auch neben einer althergebrachten Buchhandlung nebst Verlag sehr einträglich und eine sichere Einnahmequelle.

1910 erwarb Paul Léon den Verlag der Stettiner Buchhandlung **Paul Nickammer**, mit

Ausnahme der Güter-Adreßbücher. An Finanzvermögen der Firma mangelte es offenbar nicht. So nutzte auch Paul Léon, wie bereits sein Großvater Léon Saunier, Möglichkeiten der Geschäftserweiterung auch innerhalb Stettins.

Und am 1. Oktober 1911, dem Tag seitdem die Firma 75 Jahre von der Familie Saunier geleitet wurde, fand ein Festabend im Preußenhof in Stettin statt. 75 Jahre, nunmehr über drei Generationen erfolgreich geführt, dies war ein guter Anlass zu einer Feierlichkeit. Mittlerweile war die Buchhandlung Saunier zur ältesten Stettiner Buchhandlung geworden. Der Autor O. Altenberg formuliert dies in seiner Festschrift von 1926 unter anderem wie folgt *„Eine besondere Ehrung wurde der Jubilarin durch die Firma K. F. Koehlers {Karl Franz Koehler, 1843-1897} Kommissionsgeschäft Leipzig zu teil, mit der das Haus Saunier seit Jahrzehnten in sehr enger Geschäftsverbindung steht. Herr Köhler erschien persönlich zu der Jubelfeier und überreichte einen wertvollen Ehrenpokal“*.



Abb. 38: Hotel Preussenhof in Stettin. (noch mit verkaufsförderlicher französischer Bezeichnung „Hotel de Prusse“).

Laut O. Altenburg unternahm Paul Léon noch Weltreise nach Ostasien und kehrte im Jahre 1914 glücklich zurück. Unmittelbar bei begonnenem Ersten Weltkrieg. Über die Dauer und weitere diesbezügliche Einzelheiten zur Reise konnte leider nichts mittelst Internet-Recherche ermittelt werden. Jedoch ist es durchaus denkbar und nicht ausgeschlossen, dass Paul Léon eventuell die deutsche Kolonie in Tsingtau (auch Tsingtao heute: Qingdao, Kiautschou-Region im Süden der Shandong-Halbinsel an der chinesischen Ostküste) und Shanghai während seine Reise besuchte. Belege hierfür sind dem Autor jedoch nicht bekannt.

Paul Léon ist am 20. Oktober 1917 im Alter von 51 Jahren in Stettin während der Zeit des Ersten Weltkrieges verstorben. Seine Ehefrau Wally

Berger verstarb am 04. August 1918 im pommerschen Stettin jung im Alter von 39 Jahren ein Jahr darauf. Beide führten eine 11 jährige Ehe miteinander, in welcher sie zurückblickend vier Kindern, alles Töchter, das Leben schenkten.

Mathilde Clementine Saunier (1867-1945)

Wie bereits erwähnt, wurde MATHILDE Clementine, ihr Zweitname der damaligen Sitte entsprechend nach ihrer Großmutter, am 14. Oktober 1867 in Woldegk, Mecklenburg geboren. Viel ist über sie nicht bekannt. Mit acht Jahren verlor sie ihre Mutter und mit 18 Jahren ihren Vater. Für das Jahr 1891 ist in einer Publikation der Königlichen Musikschule in Würzburg im Verzeichnis der Schüler zu lesen *„A. Schülerinnen. Saunier, Mathilde, Geburtsort: Woldegk (Mecklenburg), Hauptfach und Lehrer: Klavier (van Zeyl) im 1. Jahrgang, Nebenfächer: Harmonielehre, Chorgesang, Musikgeschichte“*. Mathilde, 24-jährig, war also zu jener Zeit schon aus dem Elternhaus in Stettin ausgezogen. Nähere Hintergründe hierfür sind leider unbekannt, vielleicht hat sie eine Ausbildung für junge Damen dorthin verschlagen. Doch scheinbar hatte ihr der begonnene Klavierunterricht nicht zugesagt, denn im gleichen Verzeichnis steht am Schluss, dass Mathilde noch im Laufe des Unterrichtsjahres wieder ausgetreten ist. Im Alter von 31 Jahren, ungewöhnlich spät für damalige Verhältnisse, heiratete sie am 23. September 1899 in Heidelberg im Badischen Georg **Gottfried Wolfgang Mittermaier (1867-1956)**. Er war Geheimer Justizrat vom Titel her und Professor der Rechte an der Universität Gießen seit 1903. Zuvor war er Professor der Kriminalwissenschaften 1900 in Bern. Beide hatten zusammen zwei Kinder **Franz Paul Mittermaier** und **Margareta Marie Frida Mittermaier**, beide wurden am 30. Mai 1900 im badischen Heidelberg geboren. Während ihres Lebens musste sie noch den Verlust von ihren Geschwistern Natalie und Paul, sowie ihres Halbbruders Albert verkraften. Sie starb am 16. November 1945 im Alter von 78 Jahren in Heidelberg.

Gertrud Anna Victoria Saunier (1870-1960)

Die zweitälteste Tochter von Julius Paul und Mathilde Wilhelmine Marie Caroline, geborene von Below, war GERTRUD Anna Victoria. Sie wurde am 03. Oktober 1870 im pommerschen Stettin geboren. Am 21. September 1895 heiratete sie in Stettin **Heinrich Rudolf Karl Hermann Eduard von Below**, Gutspächter in Klotzow im Kreis Greifswald. Beide kannten sich, da Mathilde seine Base (altdeutscher Begriff) war. Also Cousin und Cousine. Gemeinsam hatten sie in ihrer Ehe zwei

Kinder. Heinrich Gustav Paul geboren 1897 und am 10. März 1916 im Ersten Weltkrieg in Verdun in Frankreich gefallen. Und **Mathilde Luise Frida Anna von Below**, geboren am 23. März 1900 in Klotzkow und gestorben 1997 in Neustadt am Rübenberge in Niedersachsen. Sie heiratet später einen Landwirt, **Hans Ludwig Meyer**, welcher in Tanga in Ostafrika (heute Tansania) geboren war. Die Eheverbindung ging später auseinander, denn Heinrich Rudolf verstarb nachweislich 1916 in Milwaukee, Wisconsin, USA und Gertrud Anna Victoria Saunier verstarb 1960 in Lüdersen, Preussen.

Léon Heinrich Saunier, geb. Forster (1873-1918)
Weiter oben bei **Julius Paul** und **Frida Sophie Clara Wilhelmina, geborene Forster (1852-1930)** wurde bereits schon einiges zu Léon Heinrich gesagt. Als Julius Paul nach dem Tode seiner ersten Ehefrau erneut eine zweite Ehe einging, brachte Frida ihren bereits vorhandenen Sohn mit in die Ehe. Er wuchs in Stettin auf. Als Julius Paul verstorben war, führte, wie bereits erwähnt, Frida als Witwe die Firma unter Mithilfe zweier Prokuristen so lange fort, bis ihr Stiefsohn **Paul Leon** die Geschäfte im Jahr 1895 übernommen hat. Noch im gleichen Jahr, am 04. April 1895 heiratete Frida in 2. Ehe im bayrischen Würzburg **Richard Karl Heinrich Schroeder**. Jedoch ist Léon Heinrich bereits mit 19 Jahren und nicht wie vielleicht erwartbar, mit der Mutter nach Süddeutschland gegangen, sondern zwei Jahre zuvor, wo er eine militärische Laufbahn begann. In einer Veröffentlichung „*Offizier-Stammliste - zur Feier des 50jährigen Bestehens des 2. Badischen Grenadier-Regiments am 22. Oktober 1902*“ ist die Karriere Biografie bis dato abgebildet: „*Leon Heinrich Saunier. Geboren 3. Mai 1873 zu Stettin. 10. Juni 1893 als Fahnenjunker im 2. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 110 eingetreten. 17. März 1894 Fähnrich. – 18. Oktober 1894 Leutnant. – 8. Juni bis 5. Juli 1897 zum Badischen Pionier- Bataillon Nr. 14 kommandiert. – 1. März bis 31. Juli 1898 zur Militär-Turnanstalt kommandiert. – 1. Oktober bis 30. Oktober 1901 Bataillonsadjutant*“.

In einer Ausgabe des „Baden-Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“ steht 1894 „*Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 17. März d. J. ist Folgendes bestimmt: ... 2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110: Saunier, Unteroffizier, zum Portepiefähnrich befördert*“. Am 09. Februar 1895 war Léon Heinrich in Mannheim wohnhaft, erst in eine Kaserne zur militärischen Ausbildung und anschließend in eigener Wohnung.

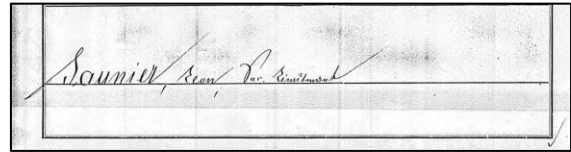


Abb. 39: schnittige Unterschrift des Sekundärleutenants **Saunier, Léon Heinrich**. Quelle: Familienbogen Mannheim (Anmeldung einer Wohnstätte).

Dies ist nachweislich belegt durch einen Wohnungsanmeldeschein und einen Adressbucheintrag Mannheim sowie in einer „Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee“. 1905 im Adressbuch von Mannheim ist zu lesen „*Saunier, Leon, Bezirks-Leutnant*“. In einer Verlustensliste aus dem Jahre 1914 findet sich ein Eintrag „*7. Compagnie. ... Hptm. Léon Saunier, leicht verwundet*“.

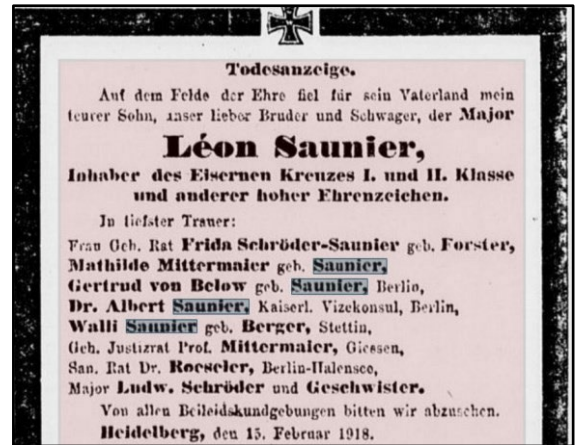


Abb.40: Todesanzeige **Saunier, Léon Heinrich**.

In einem Adressbuch von 1915 für Heidelberg und Umgebung steht „*Saunier, Leon Hauptmann u. Kompagniechef, Leopoldstr. 35*“. Léon Heinrich starb, laut Preußischer Verlustensliste Nr. 1076, am 12. Februar 1918, gefallen als Major im Ersten Weltkrieg. Das Landesarchiv Baden-Württemberg hat in seinem Bestand noch eine Akte zu Saunier, Leon. Darin sind die Kriegsauszeichnungen dokumentiert. So die Verleihung folgender Orden: Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens, des Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen und der silbernen militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Natalie Luise Katharina Saunier (1874-1904)

Die jüngste Tochter von **Julius Paul** und **Mathilde Wilhelmine Marie Caroline, geborene von Below**, war **Natalie Luise Katharina**, geboren am 5. November 1874, ebenfalls in Stettin. Laut des entsprechenden Personenstandsregisters für

Stettin ist darin vermerkt, dass der Großvater von Natalie Luise, **Léon Saunier**, beim Standesamtsbeamten die Geburt der Enkelin anzeigte. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt war Vater **Julius Paul** 35 und ihre Mutter Mathilde 31 Jahre alt. Sie heiratete im Alter von 22 Jahren den Sanitätsrat Dr. **Friedrich Hermann Röseler** am 18. Mai 1897 im badischen Heidelberg. Sie verstarb am 19. Oktober 1904 in Berlin im viel zu frühen Alter von 29 Jahren. Ihre Ehe verlebten beide in Berlin, in Deutsch-Wilmersdorf und waren dort wohnhaft auf dem Kurfürstendamm 112. Offenbar war Natalie Luise schon vormals wohl nicht ganz bei bester Gesundheit und auf Kur.

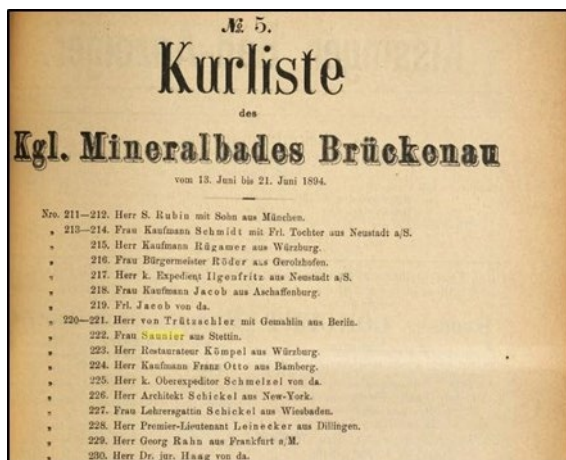


Abb. 41: Kurliste 1894, Kurliste von Bad Kissingen und Kissingener Bad-Anzeiger (No. 108).

Dies belegt eine Kur Liste von Bad Kissingen vom Juli 1894 immerhin publiziert vom „Kgl. Badkommissariat“. In der Zeit vom 13. Bis 21. Juni 1894 verweilte „Frau Saunier aus Stettin“ im Königlichen Mineralbad Brückenaau.

Albert Clemens Saunier (1880-1932)

Bereits weiter oben erwähnt wurde die Geburt von Albert Clemens Saunier, welcher am 11. Januar 1880 nachmittags, als Kind von Vater **Julius Paul** und seiner zweiten Ehefrau **Frida, geborene Forster**, in der Stettiner Wohnung in der Möchenstraße 12/13 zur Welt kam. Da Fridas Ehemann **Julius Paul** bereits verstorben war und sie die zeitweise Übernahme der buchhändlerischen Geschäfte an den nun fertig ausgebildeten und volljährigen Stiefsohn Paul Leon Saunier übergeben hatte, ging sie ja eine neue eheliche Verbindung mit dem Rechtshistoriker **Richard Karl Heinrich Schroeder** im Süden des Deutschen Reiches, in Heidelberg, ein. Und nahm dabei natürlich ihren jüngsten Sohn aus erster Ehe, **Albert Clemens**, mit. Für das Jahr 1894-1895 belegt der Jahresbericht des Gymnasiums Heidelberg, dass der 14jährige Albert

Clemens jene Schuleinrichtung besuchte. Er wohnte also mit seinen Eltern in Heidelberg und 1898 war er bereits in der Oberprima und absolvierte sein Abitur. Noch 1888 ging er, laut des „XIX. Programms des Stadtgymnasiums zu Stettin“ in die dortige Lehrereinrichtung in die 2. Vorschulklasse, gemeinsam mit seinem Halbbruder Léon Saunier, welcher bereits in der Unter-Tertia war.

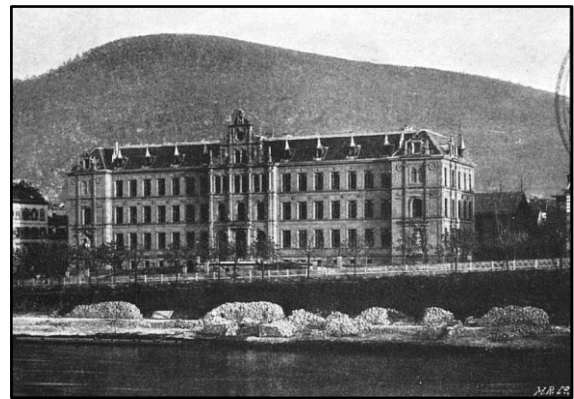


Abb. 442: Gymnasium zu Heidelberg (Quelle: Jahresbericht Gymnasium Heidelberg 1897/98).

Albert promovierte später zum Dr. jur. der Rechtswissenschaften und schlug eine Laufbahn als Diplomat ein. Er studierte zuvor an den vier den Universitäten Lausanne, Heidelberg, Erlangen und Bonn. Seit 1908 begann er seine berufliche Laufbahn im Auswärtigen Dienst des deutschen Kaiserreiches. Bereits 1910 wurde er Vize-Konsul in Singapur, dann in Bombay und Kapstadt. Er nahm ebenfalls am Ersten Weltkrieg teil. Anschließend war er wieder beim Auswärtigen Amt beschäftigt. Seit 1919 war er Legationsrat und wurde Büroleiter beim Reichsminister des Auswärtigen **Hermann Müller** (1876-1931). Im gleichen Jahr heiratete Albert Saunier am 23. April 1919 in Darmstadt **Sophie Maria von Stülpnagel**. Er war zu jener Zeit in Berlin-Schöneberg in der Regensburger Straße 9 wohnhaft, wie das Heiratsregister für Darmstadt 1919 ausweist. In den „*Stenographischen Berichten der Verhandlungen der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung*“ von 1919 ff. wird Albert Saunier häufig als Beteiligter erwähnt mit seinen Redebeiträgen zu typischen politischen Themen seiner Zeit. Von 1921 bis 1925 leitete er das Generalkonsulat in Zürich und die Gesandtschaft in Wien. 1926 wurde Albert Saunier zum Vortragenden Legationsrat ernannt. Bei seinem Tod im Jahre 1932 im Alter von 52 Jahren war er Gesandter. Albert war zu jener Zeit in Berlin-Wilmersdorf, in der Uhlandstraße 116/117 wohnhaft. Er verstarb am 29. August 1932 in Berlin.



Abb. 43: Zeitungsnachricht mit Porträtfoto von **Albert Clemens Saunier** anlässlich seines Todes in Berlin 1932.

Im Folgenden nun zu den Kindern von **Paul Léon** und **Bertha Mathilde Wally, geborene Berger**.

Margarete Mathilde Frida Saunier (1899-1976)

Da war zum einen die Tochter MARGARETE Mathilde Frida, die älteste. Geboren am 25. März 1899 in Stettin.

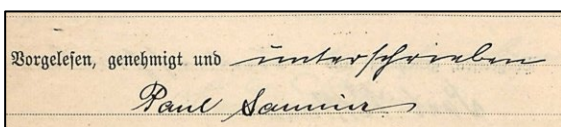


Abb. 44: Unterschrift von **Paul Léon Saunier** anlässlich der Geburt seiner ersten Tochter Margarete Mathilde Frida Saunier, im Personenstandsregister 1874-1945 für Stettin, Östliche preußische Provinzen.

Man vergleiche interessanterweise die Unterschrift des Vaters Julius PAUL Saunier mit dieser von PAUL Léon Saunier (beides Buchhändler, studierte Philosophen sowie Vater & Sohn).

Margarete heiratete mit 22 Jahren am 01. Oktober 1921 **Ernst Leopold Ludwig Garduhn** (1890-1983) in Stettin. Er wohnte zu damaliger Zeit in der Hohenzollernstraße 80 ebenda, laut Personenstandsregister. Ihr Ehemann kam aus Gravenstein in Nordschleswig (heute Dänemark). Er war von Beruf Lehrer seit 1910. Ab Ostern 1916 war

er in Stettin, wo er nach einer Weiterbildung ab 1919 als Mittelschullehrer Englisch und Französisch unterrichtete. Da der letzte Eigentümer der Firma Léon Saunier's Buchhandlung, **Paul Léon Saunier**, 1917 verstorben war, übernahm ab 1923 der Ehemann der ältesten Tochter Magarete die Geschäftsleitung der Firma als Prokurist. Laut verfügbaren Quellen führte Garduhn unter Regie der Eigentümerinnen (die Töchter von **Paul Léon Saunier**) trotz Ehescheidung 1934 die Firma als Geschäftsführer bis ca. 1949 fort. Belegt ist, dass er ab 1952 wieder als Lehrer in Damgarten arbeitete. Noch 1926 werden in der Festschrift zum 100 jährigen Bestehen der Firma (O. Altenburg, 1926) die vier Töchter als gemeinsame Eigentümer- und Inhaberinnen bezeichnet.

Im „Adreßbuch des deutschen Buchhandels“ von 1933 ist vermerkt „Sauniers Buchh., Léon, Stettin, Mönchenstraße 12/13. Zweiggeschäft: Handelsstätte am Hauptbahnhof Stettin. Sortiment; Verlag für pommersche Heimatkunde u. Heimatgeschichte; Eisenbahnbuchhandel im Direktionsbezirk Stettin. Gegr. 1/II.1826. Girokasse der Stadt Stettin ... Inh.: **Margarete Garduhn, geb. Saunier, Gertrud Spencker geb. Saunier, Ilse Görner geb. Saunier u. Natalie Saunier**. Prokur.: **Ernst Garduhn**“.

Im Heiratsregister zum Eintrag der Hochzeit beider Eheleute steht ein Nachtrag vom 25. Mai 1934 mit folgendem Wortlaut „Die Frau **Margarete Mathilda Frida Garduhn, geborene Saunier**, wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Pestalozzistraße 103, hat in einer am 19. April 1934 vor dem Notar **G. Delbrück** in Stettin abgegebenen beglaubigten Erklärung auf Grund der § 1577 Bürgerlichen Gesetzbuches ihren früheren Familiennamen – Saunier – wieder angenommen“. Dies war die Konsequenz der Ehescheidung beider Eheleute im Jahr 1934. Was genau der Scheidungsgrund war, bleibt ungewiss. Die erste Ehe der ältesten Tochter blieb kinderlos. Noch im selben Jahr 1934, nämlich am 09. August 1934, heiratete die nunmehr 35jährige Margarete in zweiter Ehe den Schriftsteller **Georg Karl Franz Neitzel** (1901-†?) in Berlin.

Er war gebürtiger Stettiner, war vormals ebenso schon einmal verheiratet und wohnte laut Heiratsregister zum Zeitpunkt der Trauung in Berlin-Charlottenburg in der Pestalozzistraße 103. Trauzeugen laut Heiratsregister waren ein Professor der Philosophie **Alfred Hekkmann** und Margaretes jüngste Schwester **Natalie Saunier**. Natalie wohnte damals in Stuttgart in der Goethestraße (11?). Die zweite Ehe war ebenso ohne Nachfahren. Margarete verstarb mit 77 Jahren 1976 in Bremen, wo sie auch bestattet wurde.

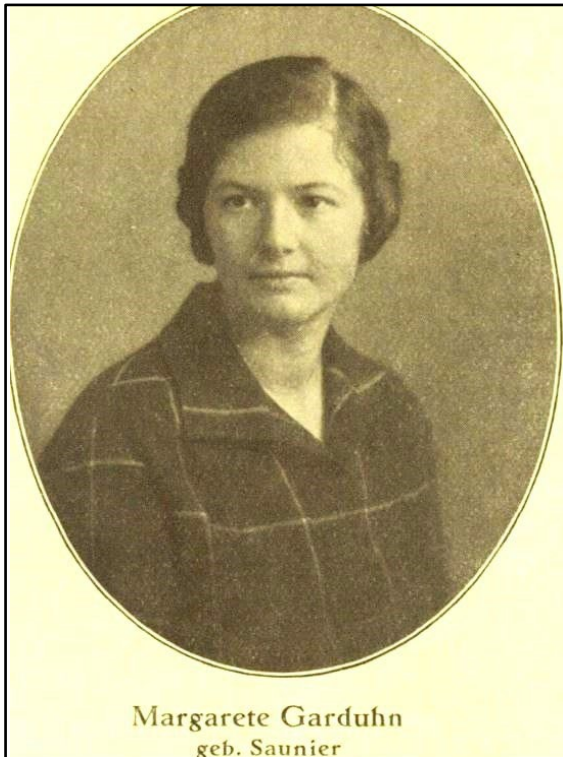


Abb. 45: Bildnis **Margarete Mathilde Frida Saunier**, verheiratet in 1. Ehe Garduhn
(Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)



Abb. 46: Bildnis **Gertrud Hedwig Anna Saunier**.
(Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Gertrud Hedwig Anna Saunier (1900-1968)

GERTRUD Hedwig Anna, die zweite Tochter in Folge, wurde am 15. Oktober 1900 in Stettin geboren. Ihr Geburt wurde durch die Hebamme **Franziska Zimmermann** beim zuständigen Standesbeamten in Stettin angezeigt. Wörtlich „die Frau Zimmermann erklärte, daß sie bei der Niederkunft der Tochter Saunier zugegen gewesen sei“.

In der Festschrift von 1926 schreibt O. Altenburg „Gertrud Saunier ist noch heute beruflich tätig und arbeitet zu ihrer weiteren beruflichen Ausbildung in der Freiburger Bücherstube **Sintermann** und Dr. **Cullmann** Freiburg im Breisgau“.

Sie heiratete am 21. Dezember 1928 in Stettin den Chemiker und Doktor der Philosophie **Kurt Richard Max Spencker**. Er war gebürtiger Mecklenburger und aus Schwerin stammend, wohnte aber bereits in Rathenow im Brandenburgischen. Trauzeugen waren der Vater und Studiendirektor **Friedrich Spencker** aus Schwerin in Mecklenburg und Buchhändler **Ernst Garduhn**, wohnhaft in der Gartenstraße 14 in Stettin.

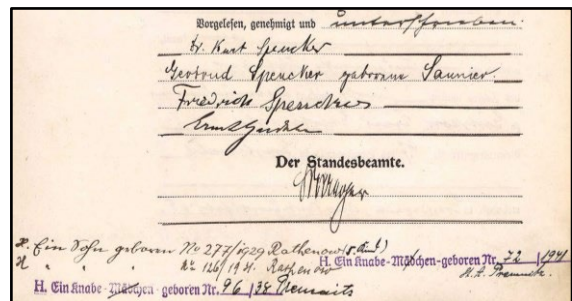


Abb. 47: Ausschnitt aus dem Heiratsregister 1928 - Trauung von **Gertrud, geb. Saunier** und **Kurt Spencker**. Mit ihren jeweiligen Unterschriften, inklusiver von Ernst Garduhn, dem Ehemann von Margarete.

Unverkennbar ist, nach damalig gelebter Sitte, dass die jeweiligen Väter bei den Trauungen ihrer Kinder mit in das Heiratsregister eingetragen wurden. So übernahm **Ernst Garduhn** für die Saunier Schwester diese Rolle als „Ersatz“.

Zum Zeitpunkt der Trauung wohnte Gertrud in der Gartenstraße 14 in Stettin. Offenbar ist sie nach ihrer buchhändlerischen Ausbildung in Süddeutschland wieder zurück nach Pommern. Interessanterweise wohnten denn Ernst Garduhn mit Ehefrau Margarete, Natalie die Jüngste wie auch Ilse und Gertrud gewisse Zeit noch gemeinsam an selbiger Wohnanschrift Gartenstraße 14.

Verständlicherweise wurde mit der Zeit das Haus in der Mönchenstraße 12/13 für alle Kinder irgendwann zu klein und man behielt nur noch die Geschäftsräume der Buchhandlung.

Das Paar lebte in Rathenow bzw. Premnitz im Westhavelland in Brandenburg. Sie hatten gemeinsam fünf Kinder. Kurt war bei den I.G. Farbenwerken in Premnitz b. Rathenow angestellt. Die vier Söhne wurden später Landwirt, Ingenieur, Arzt und einer unter ihnen wurde sogar später Buchhändler. Die Tochter wurde Gymnasiallehrerin für Musik und Deutsch.

Gertrud verstarb am 27. Oktober 1968 in Berlin. Von Ehemann Kurt ist dem Verfasser leider kein Todesdatum bzw. -ort bekannt.

Ilse Natalie Luise Saunier (1902-†?)

Die vorletzte im Bunde, ILSE Natalie Luise wurde am 03. August 1902 in Stettin geboren.

Die Trauung von Ilse Natalie Luise und **Karl Hermann Albert Görner** fand am 25. Juni 1927 in Stettin statt. Ilse wohnte zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit 1927 in Stettin in der Gartenstraße 14. Albert Görner wohnte ebenfalls in Stettin in der König Albert Straße 43. Trauzeugen waren ein Inspektor Hermann Görner aus Dresden und der Buchhändler **Ernst Garduhn**, letzterer wohnte ebenfalls in der Gartenstraße 14.

Das Paar hatte einen Sohn und eine Tochter, beide wurden in Stettin 1928 und 1929 geboren. Ihr Sohn wurde später Professor an der Freien Universität in Berlin. Er promovierte 1957 an der Universität in München zum Doktor der Philosophie und wurde später Neurobiologe. Er war unter anderem an den Universitäten in Utrecht und Bielefeld. Die Tochter heiratete später in Nürnberg **Karl Wilhelm Stumpner**.

Für 1937 (20.01.1937) gibt es einen Eintrag im Handelsregister das Ilse als persönlich haftenden Gesellschafter (ebenso wie ihre Schwester Gertrud in Premnitz) ausweist „*Frau Ilse Görner geborene Saunier in Nürnberg*“.

Die bestandene Erbengemeinschaft der vier Töchter wurde damals in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Die älteste und jüngste Schwester, Margarete und Natalie, waren als Mitinhaberinnen ausgeschieden. Demnach wohnte sie nunmehr in Nürnberg. Da beide Schwestern, Gertrud und Ilse, nicht vor Ort waren, benötigten sie nachvollziehbar Unterstützung für die geschäftlichen Dinge vor Ort unter anderem in Stettin, dem Sitz der Firma. Sie hielten sich an ihren gemeinsam Trauzeugen und ehemalige Ehemann ihrer ältesten Schwester Margarete, **Ernst Garduhn**. Dies bereits bestehende Vertrauensverhältnis aller zueinander war sicher entscheidungsförderlich und naheliegend.



Abb. 48: Bildnis Ilse Natalie Luise Saunier.
(Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Einige Monate später, am 24.06.1937 wird Ernst Garduhn denn auch ebenfalls persönlich haftender Gesellschafter (vormals war er „nur“ Prokurist). Im Handelsregistereintrag steht ebenso der Vermerk: „Die Gesellschafterinnen Frau **Ilse Görner** und Frau **Gertrud Spencker** sind von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.“ Somit führt Garduhn die Geschäfte mehr oder weniger allein weiter. Leider ist für Ilse weder Todesdatum noch -ort dem Autor bekannt. Ihr Ehemann **Karl Hermann Albert Görner** war Hauptmann mit 38 Jahren und später Oberstleutnant (Infanterieregiment 21). Er fiel schon frühzeitig mit 44 Jahren im Zweiten Weltkrieg am 26.09.1941 bei Perekop auf der Insel Krim.

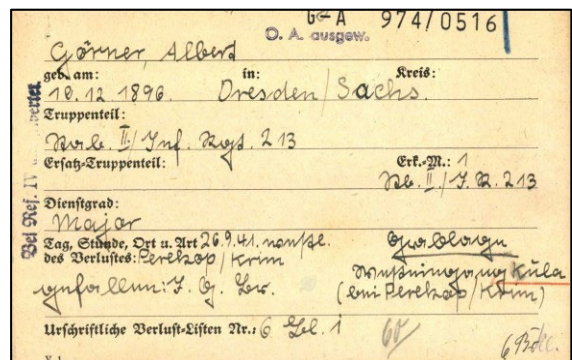


Abb. 49: Erfassungskarte zur Verlust-Liste des **Karl Hermann Albert Görner**.

Natalie Ida Charlotte Saunier (1910-1995)

Und die jüngste der Schwestern, NATALIE Ida Charlotte wurde am 02. Dezember 1910 in Stettin geboren.

Wie schon erwähnt, war sie ja Trauzeugin der Hochzeit ihre Schwester Margarete in zweiter Ehe mit **Georg Karl Franz Neitzel** und sie wohnte damals **1934 in Stuttgart** in der Goethestraße (11?), was so damals im entsprechenden Heiratsregister vermerkt wurde.

Natalie heiratete am 24. August 1934 in Köln **Wilhelm van Gels**, welcher später im weiteren Verlauf Generalvertreter Firma NSU für Norddeutschland in Bremen war. Wilhelm war in Solingen gebürtig. In einem Adressbuch für Bremen von 1955 steht „Gels, Wilhelm van, Bezirksvertreter Richard-Dunkel-Straße 100 Wohnh.: Schwachhauser Heerstr. 134“.

Das Ehepaar hatte zwei Kinder, eine Sohn und eine Tochter. Ihr Ehemann verstarb bereits 1975 in Bremen. Somit ergab es sich, dass sie erst ihren Mann verlor und ein Jahr später 1976 ihre älteste Schwester. Leider war es dem Autor nicht vergönnt, mehr über sie zu recherchieren und herauszufinden. Natalie verstarb 1995, 19 Jahre später ebenso wie ihre älteste Schwester Margarete, in Bremen.

Ein Kuriosum ergibt sich hinsichtlich zweier noch archivierter Akten aus dem Sächsischen Staatsarchiv in Dresden. Jene Akten sind zwei getrennte Akten.

(1) Zum einen diejenige die **Sauniers Buchhandlung** (Sortiment und Verlag) betreffend. Der Archivalien Titel benennt ausdrücklich die **Inhaber Gertrud Spencker geb. Saunier und Ilse Görner geb. Saunier**. Im Titelzusatz steht „Stettin, später Damgarten“. Diese Akte umfasst einen Zeitraum von 1937-1950.

(2) Und zum anderen diejenige **Sauniers Buch- und Kunsthandlung (Kurt Brunk)** betreffend. Letztere Buchhandlung befand sich in Elbing. Diese Akte hat jedoch den archivalischen Zusatz „Elbing, später Oldenburg“ und beinhaltet einen Zeitraum von **1930-1949**, jedoch ohne weitere Inhaberangabe, außer in Klammern **Kurt Brunk**, wie damals üblich. **Es gilt noch zu klären, wie es mit der Sauniers Buchhandlung nach 1926 konkret weiterging. Und wie lange existierte die Firma, wie auch, unter wessen Leitung bzw. Inhaberschaft wurde sie geführt?**

Bekannt ist, dass zum Erscheinen der Festschrift 100 Jahre Sauniers Buchhandlung (Altenburg, O.) **1926** die **vier Töchter Margarete, Gertrud, Ilse, Natalie Saunier** die Firma als **gemeinsame Inhaberinnen** besaßen.

Im August **1918** starb Paul Léons Gattin Vally Saunier, geborene Berger. Spätestens seit diesem Zeitpunkt waren alle **vier Töchter Inhaberinnen**.



Abb. 50: Bildnis **Natalie Ida Charlotte Saunier**.
(Quelle: 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift, Prof. Dr. O. Altenburg, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin, 1926)

Damgarten ist sehr wahrscheinlich der Bezug zu **Ernst Garduhn**. Denn er lebte später dort bis ins hohe Alter. O. Altenburg schreibt „*Vermählt ist die älteste der Schwestern, Margarete Saunier, mit dem früheren Schulmann Ernst Garduhn. Dieser lebte sich bald in die Tätigkeit des Buchhändlers derart ein, daß er die Leitung des Geschäfts am 1. Mai 1923 übernehmen konnte*“. **1929** ist im Handelsregister in Stettin eingetragen worden: „*Die Mitinhaberinnen Fräulein Margarete, Ilse und Gertrud Saunier führen nach ihrer Verheiratung die Familiennamen Garduhn, Görner und Spencker*“. **1937** „*Nach Ausscheiden der Mitinhaberinnen Frau Margarete Neitzel geb. Saunier und Fräulein Natalie Saunier ist die bisherige bestandene ungeteilte Erbengemeinschaft in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Persönlich haftende Gesellschafter sind Frau Ilse Görner geb. Saunier in Nürnberg und Frau Gertrud Spencker geb. Saunier in Premnitz (Westhavelland). Die Gesellschaft hat am 26. Juni 1935 begonnen. Die Prokura des Ernst Garduhn bleibt bestehen*“. **1937** ist der „*Kaufmann Ernst Garduhn in Stettin in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschafterinnen Frau Ilse Görner und Frau Gertrud Spencker sind von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen*“.

Die **Prokura des Ernst Garduhn ist erloschen**“. Laut verfügbaren Quellen führte Garduhn unter Regie der Eigentümerinnen (bis 1937 vier Töchter, danach nur zwei Töchter von Paul Léon Saunier) trotz **Ehescheidung 1934** die **Firma** als Geschäftsführer **bis ca. 1949** fort. Belegt ist, dass er ab **1952 wieder als Lehrer in Damgarten** arbeitete. Das **Stadtarchiv Stralsund** besitzt eine weitere Akte mit dem Titel „Wiedereröffnung der Bahnhofsbuchhandlung Leon Sauniers, Hauptbahnhof“. Jene Archivale (Laufzeit: **1945-1950**) enthält laut diesem Archiv den **Antrag auf Wiedereröffnung der Buchhandlung** und Konzessionserteilung, Personalangaben zum Inhaber, Bücherverzeichnis. Und schlussendlich die „**Übernahme der Buchhandlung von der Deutschen Post am 15. Mai 1949**“. Dies war vermutlich das endgültige Aus der Firmengeschichte Saunier in Pommern. Der Autor hat den Akteninhalt nicht gesichtet. Ob es sich hier nur um die Bahnhofsbuchhandlung in Stralsund handelt, ist nicht geklärt. Im Übrigen ist diese Akte abgelegt unter der kategorisierenden Beschreibung „*Rat der Stadt Stralsund, Kultur und Volksbildung. – Säuberung der Bibliotheken und Buchhandlungen von faschistischer Literatur und deren Wiedereröffnung*“. Der neue Staat DDR wurde fünf Monate später gegründet. Der Rest ist (gleichfalls) Geschichte.

Kurt Brunk übernahm **1934** laut Amtsgerichtseintrag die „Léon Saunier's Buchhandlung“ von **Carl Peicher**, dem Vorbesitzer. Margarete die älteste und Natalie die jüngste Tochter beide wohnten und starben in Bremen in Norddeutschland. Beide sind nachweislich laut Handelsregister **1937** aus der Firma ausgeschieden. Da bekanntlich nur Margarete und Getrud sich näher mit dem Buchhandel beschäftigt hatten, ist es nicht unwahrscheinlich, dass Margarete ggf. den Firmentitel „*Sauniers Buch- und Kunsthandlung (Kurt Brunk)*“ (Akte 2) in **Elbing** wieder erwarb und später in **Oldenburg** (unweit Bremens) eine neue Buchhandlung betrieb. Gertrud kam nicht in Frage, da sie im Brandenburgischen ihr Leben verbrachte. Dies sind leider nur Vermutungen, erst eine Aktensichtung im Dresdner Staatsarchiv würde näheres offenlegen.

Nun langsam kommt die ganze Geschichte ihrem vorläufigen Ende entgegen. Über ganze 12 Generationen, beginnend von Anfang des 17. Jahrhunderts zeitlich aufsteigend, hat der Autor zum einen die genealogische Geschichte im Umfeld der buchhändlerischen Saunier-Familie und der Original-Tagebücher von Léon Saunier nachzuzeichnen versucht.

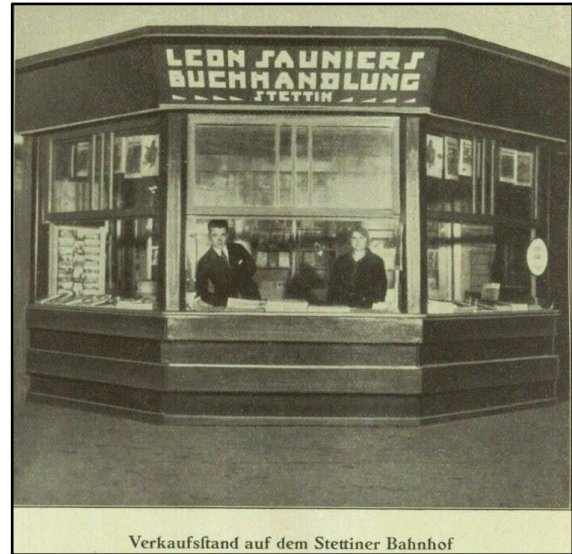


Abb. 51: Bahnhofsbuchhandel der Firma Saunier (Quelle: Altenburg, O. Festschrift 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung).

Angereichert mit vielen nunmehr heutzutage zugänglich gewordenen Quellen wie beispielhaft digitalen Archivverzeichnissen, Bibliotheken, im Internet les- und durchsuchbare alte Bücher und Zeitungsausgaben sowie Kirchenbüchern, digitalisierten historischen Adressbüchern, Amtsblättern und vielem mehr (siehe Quell- bzw. Literaturverzeichnis). Auch des Zufalls Glücks gehört zum historischen Forschen. Denn eine Buchhändler war immer auch ein Mann der Öffentlichkeit. Durch das Börsenblatt und den Börsenverein deutscher Buchhändler wurde viel akribisch dokumentiert, denn dies war für den Buchhandel damaliger Zeit essentiell. Da unsere „Ausgangsperson“, Léon Saunier (nebst seinen Tagebüchern), Buchhändler war, und dieses Börsenblatt ebenso digitalisiert zur Verfügung stand, sind etliche Verkaufsanzeigen, Geschäfts Rundschreiben etc. und darüber hinausgehende Informationen zugänglich und auswertbar geworden. Auch seine Tagebuchaufzeichnungen zeugen von einem intelligenten Menschen, was für eine Buchhändler durchaus erwartbar ist. Der Autor hat die chronologische Struktur gewählt. Sicherlich gibt es auch andere Möglichkeiten eine historische Geschichte aufzurollen, doch diese erwies sich als gängigste und in der Hoffnung, dass es für die Leser dadurch lesbarer und nachvollziehbarer wird. Dennoch, wie mit jeder Geschichte und Geschichten bleiben immer Lücken. Keine Geschichte ist frei hiervon.

Einige Stichpunkte zum Schluss:

Beide hugenottischen Familien Saunier und Reclam sind über einen längeren Zeitraum eng miteinander familiär und beruflich verknüpft gewesen. Da sind z.B. die beiden Prediger Reclam und Saunier und dann die Buchhändler **Léon Saunier** und sein Freund und Kollege **Anton Philipp Reclam**. Des Weiteren die doch vielseitigen Tätigkeiten der beiden Berliner Prediger **Henri (Heinrich)** und **Jean Louis Saunier** innerhalb der französischen Kolonie und reformierten Gemeinde (Schule, Kirche, Armenanstalten und Posten in der Administration der französischen Kolonie). Die Familie Saunier in Deutschland (vornehmlich in Berlin/Stettin/Heidelberg): ein Kaufmann, ein Weinhändler, ein Chirurg machten die Anfänge, dann folgten drei Prediger in zwei Generationen sowie drei Buchhändler und Verleger eine Buchhandlung und Firma in vier Generationen. Heute gibt es, laut Namensverteilungskarten für Deutschland, nur noch vereinzelt im Saarland nahe der französischen Grenze den Namen Saunier.

Die Außenbeziehungen der Familie Saunier zu späterhin berühmt gewordenen Persönlichkeiten wie z.B. **Friedrich Schleiermacher** und sein Schüler Saunier, **Léon Saunier** und sein Berliner Freund und Kollege **Julius Springer**.

Berühmte Saunier's, um nur einige interessante Personen aufzulisten: ein **General Saunier** unter Napoleon Bonaparte, welcher später ebenso auf eine Insel verbannt wurde (1868), ein **Antoine Saunier** in Genf in der Schweiz, welcher die Reformation in der Schweiz durch Reformator Johann Calvin (1538) mitvollzog, **Claudius Saunier** (1816-1896) Französischer Uhrmacher, Fachlehrer und Schriftsteller (Lehrbuch der Uhrmacherei 1878, 1855 begründete Saunier die Revue Chronometrique, das älteste Fachblatt der Uhrmacherei), der königl. Stallmeister in Paris und Tierarzt - mit dem Namen **J. de Saunier** (Vater) und Sohn **C. de Saunier** (Bücher über Pferde, u.a.: Vollständige Erkenntnis von Pferden, deren Zergliederung, guten und schlechten Eigenschaften, etc.), ein Professor der Theologie **Petrus Saunier** (Buch über Heiliggeist-Bruderschaften im Mittelalter, 1662), ein **Charles Saunier** der Mitte des 19. Jht. als Künstler etliche Kupfer- bzw. Holzstiche erstellte (Revue archéologique) aber auch einen schweizerischen Postverwalter in Biel namens Saunier und 1778 in Cassel eine Sängerin Demoiselle **Maria Saunier**, (geboren in Verona 1758) an der dortigen Hof-Kapelle (Italienische Oper), der Maitre de Ballett Monsieur **Vincent Saunier** am Churbayrischen Hof 1754 („Churfürstliche franz. Comödiant“), ein adeliger **Herr de Saunier** (Relation des voyages de Saunier,

à la cote d'Afrique, à Maroc, au Senegal ...etc. avec des details interessants pour ceux qui se destinent au commerce ...1799) – er geriet in Gefangenschaft 1783 in Marokko, auch ein völlig unbekannter namens **Eugen Saunier** - damals 17-jährig und Tagelöhner (geb. 1857 zu Rogenta d. Seine / Dep. Seine und Marne, Frankreich) - wurde 1874 wegen Landstreichens aus dem deutschen Bundesgebiet ausgewiesen. Die Gefallenen in der Familie Saunier im ersten wie im zweiten Weltkrieg **Leon Saunier** (Major), **Oberstleutnant Görner** (gef. auf der Krim), und einige andere mehr...

Stammbaum der Verleger- und Buchhändlerfamilie Léon Saunier (1814-1877) seiner Vor- und Nachfahren

1 Charles Saunier * abt 1625 Seine-Maritime, Haute-Normandie, Frankreich, †? ⚭ **Catherine Eudes** * 07. August 1621 Auppegard, Seine-Maritime, Frankreich, †?

Kinder: **Charles Saunier, Pierre Saunier, Martin Saunier, Marguerite Saunier**

1.1 Charles Saunier * 15. April 1645 Auppegard, Seine-Maritime, Frankreich, †?

1.2 Kaufmann Pierre Saunier * 1647 Loisy-en-Brie, Marne, Frankreich, † 17. November 1687, Seine-Maritime, Haute-Normandie, Frankreich ⚭ **Marie Cousin** * abt 1653 Châlons-en-Champagne, Marne, Frankreich, † 10 Dezember 1731 Berlin, Preussen. Kinder: **Francois Jeremie Saunier, Jean Saunier, Anne Marie Saunier**

1.3 Martin Saunier * 1662 Seine-Maritime, Normandie, Frankreich, † 13. März 1703 Dieppe, Seine-Maritime, Frankreich ⚭ **Marie Madeleine Bonnechose** * 1672 Seine-Maritime, Normandie, Frankreich, † 12. März 1736 Dieppe, Seine-Maritime, Frankreich. Kinder: ?

1.4 Marguerite Saunier * 1663 Seine-Maritime, Normandie, Frankreich, † 22. Januar 1742 Arques-la-Bataille, Seine-Maritime, Frankreich ⚭ **Alexandre Dessaux** * 1668 Seine-Maritime, Normandie, Frankreich, † 26. August 1708 Arques-la-Bataille, Seine-Maritime, Frankreich
Kinder: **Marguerite Françoise Dessaux**

1.1.1-x unbekannt

1.2.1 Francois Jeremie Saunier * abt 1679 Châlons-en-Champagne, Marne, Frankreich, † 23 September 1762 Berlin, Preussen

1.2.2 Weinhändler Jean Saunier * abt 1679 Loisy-en-Brie, Marne, Frankreich, † 22 Juli 1742 Berlin, Preussen, ⚭ **Susanne Siege** abt 1677 Loisy-en-Brie, Marne, Frankreich, † 16 Januar 1745 Berlin, Preussen. Kinder: **Susanne Marie Saunier, Anna Marie Saunier, Jean Saunier, Jean Saunier**

1.2.3 Anne Marie Saunier * abt 1681 Châlons-en-Champagne, Marne, Frankreich, † 5 Oktober 1766 Berlin, Preussen, ⚭ **Charles Giraud** * abt 1679 † Berlin, Preussen. Kinder: **Charlotte Giraud, Anne Giraud, Elisabeth Giraud, Madelaine Giraud**

1.2.1.1-x unbekannt

1.2.2.1 Susanne Marie Saunier * 28 Februar 1706 Berlin, Preussen, † 21 September 1776 Berlin, Preussen ⚭ **Jean Henry Philiponat** * 1708 Magdeburg, Preussen, † 2 November 1784 Berlin, Preussen

1.2.2.2 Anna Marie Saunier * 1 Mai 1707 Berlin, Preussen †?, ⚭ **Thomas Metivier** * ? Niort en Poitu? †?

1.2.2.3 Jean Saunier * 1 Mai 1707 Berlin, Preussen, † 12 Juli 1709 Berlin Preussen

1.2.2.4 Chirurg Jean Saunier * 14 Oktober 1710 Berlin, Preussen, † 15 Mai 1782 Berlin, Preussen, ⚭ **Susanne Louise Brachet** * 3 Mai 1719 Berlin, Preussen, † 17 August 1797 Berlin, Preussen
Kinder: **Henri Saunier, Susanne Marie Saunier, Jean Saunier**

1.2.2.1 Charlotte Giraud

1.2.2.2 Anne Giraud * abt 1707 † 13 August 1708,

1.2.2.3 Elisabeth Giraud * abt 1709 † 10 Juli 1790

1.2.2.4 Madelaine Giraud * 25 März 1716 † 11 Mai 1767

1.2.2.1.1 – 1.2.1.x N. N. Philiponat unbekannt

1.2.2.2.1 – 1.2.1.x N. N. Metivier unbekannt

1.2.2.4.1 Henri Saunier * 4 September 1745 Berlin, Preussen, † 24 August 1820 Berlin, ⚭ **Jeanne Susanne Thoille** * 4 Juni 1759, † 3 April 1833 Berlin, Preussen, Ehe kinderlos

1.2.2.4.2 Susanne Marie Saunier * 7 Juli 1753 Berlin, Preussen, † 21 September 1766 Berlin, Preussen

1.2.2.4.3 Prediger Jean Saunier * 22 Dez 1738 Berlin, Preussen, † 9 Oktober 1812 Hamburg, ⚭ **Marie Jacobée Boué** * 14 Oktober 1740 Hamburg, † 28 Februar 1780 Hamburg. Kinder: **Jean Jacques Louis Saunier, Henriette Frederique Saunier**

1.2.2.4.3.1 Prediger und Professor Jean Jacques Louis Saunier, * 23 März 1772 Hamburg, † 12 Februar 1849 Berlin, Preussen ⚭ **Marie Magdelaine Natalie Reclam**, * 6 April 1774 Berlin, Preussen, † 29 Juni 1817 Berlin, Preussen. Kinder: **Jean Charles Henry Saunier, Jeanne Henriette Philippine Natalie Saunier, Auguste Francoise Louisienne Charlotte Saunier, Ernestine Auguste Francoise Saunier, Jean Charles Erneste Léon Saunier**

1.2.2.4.3.2 Henriette Frederique Saunier * abt 1780 Hamburg † 18 März 1854 Berlin, Preussen, ledig und kinderlos

1.2.2.4.3.1.1 Jean Charles Henry Saunier * 18 August 1801 Berlin, Preussen, † 27 Dezember 1825 Berlin, Preussen, Prediger, kinderlos

1.2.2.4.3.1.2 Jeanne Henriette Philippine Natalie Saunier * 6 Juni 1803 Berlin, Preussen, † 02 März 1836 Berlin, Preussen ⚭ **Carl Friedrich Ferdinand Theremin** * 30 Juli 1796 Gramzow, Oberhavel, Brandenburg, Preussen † 27 September 1865 Berlin, Preussen. Kinder: **Gustav Ludwig Franz Theremin, Sophie Dorothee Wilhelmine Theremin**

1.2.2.4.3.1.3 Auguste Francoise Louisienne Charlotte Saunier * 12 Mai 1811 Berlin, Preussen, † 12 Februar 1812 Berlin, Preussen

1.2.2.4.3.1.4 Ernestine Auguste Francoise Saunier * 18 Mai 1811 Berlin, Preussen, † 26 Juni 1811 Berlin Preussen

1.2.2.4.3.1.5 Buchhändler und Verleger Jean Charles Erneste Léon Saunier, * 25 April 1814 Berlin, Preussen, † 26 Juli 1877 Stettin, Pommern, Preussen, ⚭ **Louise Pauline Auguste Clementine Angely** * 20 Januar 1815 Königsberg, Preussen, † 6 April 1895 Stettin, Pommern, Preussen. Kinder: **Luise Henriette Saunier, Julius Paul Saunier, Natalie Saunier**

1.2.2.4.3.1.5.1 LuiseHenriette Saunier * 31 Januar 1838 Stettin, Pommern, Preussen, † 30 Dezember 1874 ♂ **Johann Emil Gustav Geiseler** * 1829 Stettin, Pommern, Preussen, † 22 Dezember 1882 Stettin, Preussen. Kinder: **Clementine Emilie Catharine Geiseler, Louise Martha Leontine Geiseler, Gustav Benjamin Richard Geiseler**

1.2.2.4.3.1.5.2 Buchhändler und Verleger, Philosoph Julius **Paul Saunier** * 15 August 1839 Stettin, Preussen, † 20. Juli 1886 Stettin, Pommern, Preussen
I. ♂ Mathilde Wilhelmine Marie Caroline von Below * 9 Dezember 1842 Jargelin, Pommern, Preussen, † 3 Sep 1876 Stettin, Pommern, Preussen. Kinder: **Paul Leon Saunier, Mathilde Clementine Saunier, Gertrud Anna Victoria Saunier, Natalie Luise Katharina Saunier**

II. ♂ Frida Sophie Clara Wilhelmina Forster * 13 August 1852 Ansbach, Königreich Bayern, † 26 Februar 1930 Heidelberg, Baden-Württemberg, Deutsches Reich. Kinder: **Albert Clemens Saunier** (aus 1. Ehe), **Léon Saunier** (unehelich?)

1.2.2.4.3.1.5.3 Natalie Saunier * 24 Nov 1843 Stettin, Pommern, Preussen, † 28 Juli 1927 Stettin, Pommern, Deutsches Reich ♂ **Hans KarlFriedrich Oscar Brausewetter** * 3 November 1833 Kayman, Labiau, Königsberg, Preussen, † 6 Dezember 1877 Stettin, Pommern, Deutsches Reich. Kinder: **Friedrich Leon Arthur Brausewetter, Richard Paul Eugen Rudolf Brausewetter, Georg Oskar Max Brausewetter, Else Clementine Jeanette Brausewetter, Anna Gertrud Brausewetter**

122431521 Buchhändler und Verleger **Paul Leon Saunier** * 22 Februar 1866 Stettin, Pommern, Preussen, † 20 Oktober 1917 Stettin, Pommern, Preussen ♂ **Bertha Mathilde Wally Berger** * 14 Januar 1879 Magdeburg, Deutsches Reich, † 14 Januar 1879 Magdeburg, Deutsches Reich. Kinder: **Margarete Mathilde Frida Saunier, Gertrud Hedwig Anna Saunier, Ilse Natalie Luise Saunier, Natalie Ida Charlotte Saunier**

122431522 Mathilde Clementine Saunier * 14 Oktober 1867 Woldegk, Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg, † 1945 ♂ **Wolfgang Mittermaier** * 29 Mai 1867 Heidelberg, Baden, Deutsches Reich, † 1956. Kinder: **Franz Paul Mittermaier, Margareta Marie Frida Mittermaier**

122431523 Gertrud Anna Victoria Saunier * 3 Oktober 1870 Stettin, Pommern, Preussen, † 29 Okt 1960 Lüdersen, Region Hannover,

Niedersachsen, BRD ♂ **Heinrich Rudolf Hermann von Below** † 27 Mai 1866 Jargelin, Pommern, Preussen. Kinder: **Heinrich Gustav Paul von Below, Mathilde Luise Frida Anna von Below**

122431524 Natalie Luise Katharina Saunier * 05 November 1874 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, † 19. Oktober 1904 Berlin, Berlin, Deutsches Reich ♂ **Friedrich Hermann Röseler** * 19 Oktober 1866 †? Ehe kinderlos?

122431525 Diplomat im Auswärtigen Amt **Albert Clemens Saunier** *11 Januar 1880 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, †29 August 1932 Berlin, Berlin, Deutsches Reich ♂ **Sophie Maria von Stülpnagel** (1892-) Darmstadt, Hessen, Deutsches Reich, in 1. Ehe, Verbindung blieb kinderlos

122431526 ? Major Leon Saunier (Sohn von **Frida Forster**, später **Schroeder**) unehelich? * 3 Mai 1873 Stettin, Westpommern, Polen, **Hauptmann Léon Saunier** – leicht verwundet (Verlustensliste vom 9.12.1914) 7. Kompanie, † 12 Februar 1918 gefallen im 1. Weltkrieg (Verlustensliste vom 23.02.1918), er war unverheiratet.

1.2.2.4.3.1.5.2.1.1 Margarete Mathilde Frida Saunier * 25 März 1899 Stettin, Pommern, Preussen, † 1976 Bremen, Bremen, Deutschland, I. ♂ **Ernst Leopold Ludwig Garduhn** * 2 Oktober 1890 Gravenstein, Dänemark, † 12 Oktober 1983 Ribnitz-Damgarten, Bezirk Rostock, Mecklenburg, DDR, Ehe kinderlos

II. ♂ Georg Franz Karl Neitzel * 14 August 1901 (Trauung 9 August 1934 Berlin, Deutsches Reich), † ?, Ehe kinderlos.

1.2.2.4.3.1.5.2.1.2 Gertrud Hedwig Anna Saunier * 15 Oktober 1900 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, † 27 Oktober 1968 West-Berlin, BRD ♂ **Kurt Richard Max Spencker** * 30 April 1900 Schwerin, Mecklenburg, Deutsches Reich, † ? Kinder: **Hartwig Paul Friedrich Spencker, Joachim Ernst Hermann Spencker, Uta Marianne Spencker, Albrecht Spencker, Tilman Spencker**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.3 **Ilse Natalie Luise Saunier** * 3 August 1902 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, † ?, Karl Hermann **Albert Görner** * 10 Dez 1896 Dresden, Sachsen, Deutsches Reich, † 26 September 1941 Perekop, Krim, Sowjetunion. Kinder: **Ursula Wally Görner, Peter Ernst Paul Görner**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4 Natalie Ida Charlotte Saunier

*2 Dezember 1910 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, † 1995 Bremen, Deutschland, **Wilhelm van Gels** * 15 November 1904 Solingen, Nordrhein-Westfalen, Deutsches Reich, † 1975 Bremen, BRD
Kinder: **Leon Georg van Gels**, **Angela-Maria van Gels**

1.2.2.4.3.1.5.2.2.1 Franz Paul Mittermaier

1.2.2.4.3.1.5.2.2.2 **Margareta Marie Frida Mittermaier**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.3.1 Ursula Wally Görner

1.2.2.4.3.1.5.2.1.3.2 Peter Ernst Paul Görner

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4.1 **Leon Georg van Gels** * 29 Oktober 1935 Köln, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4.2 **Angela-Maria van Gels** * 1 August 1938 Köln, Nordrhein-Westfalen, Deutsches Reich, † 29 November 1975 Frankenberg, Bayreuth, Bayern, BRD ∞ **Hans Friedrich von Knobelsdorff** * 15 März 1940 Stettin, Pommern, Deutsches Reich, † 4 November 2009 Weigenheim, Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, Bayern, Deutschland
Kinder: **Kurt-Christoph von Knobelsdorff**, **Juliana-Margarete von Knobelsdorff**, **Anna Krystina von Knobelsdorff**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4.2.1 **Kurt-Christoph von Knobelsdorff**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4.2.2 **Juliana-Margarete von Knobelsdorff**

1.2.2.4.3.1.5.2.1.4.2.3 **Anna Krystina von Knobelsdorff**

Andere verwandtschaftliche Verhältnisse durch Einheirat bzw. nahestehende Beziehungen:

Angely, Jean Jaques Louis - Lustspieldichter, Schauspieler und Regisseur u.a. am Königsstädtischen Theater in Berlin, später Gasthof-Betreiber ebenfalls in Berlin (Vater von **Louise Pauline Auguste Clementine Angely** Ehefrau von Léon Saunier)

Boué, Pierre und **Boué, Jean Pierre** – große Unternehmerfamilie in Hamburg, französische Kaufleute, Reeder und Gründer einer Werft in Hamburg (Großvater und Vater von **Marie Jacobee**

Boué, Ehefrau des Predigers Jean (Johann) Saunier Hamburg)

Campe, Wilhelmine Friederike Caroline – der Vater von **Anton Phillip Reclam, Charles Henri Reclam senior** – er war auch Buchhändler (1776-1844) war ihr Ehemann, und ihr Onkel war **Johann Heinrich Campe** 1746–1818 Schriftsteller, Sprachforscher, Pädagoge und Verleger zur Zeit der Aufklärung (Buchtitel z.B.: „*Väterlicher Rath für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron, der erwachsenen weiblichen Jugend gewidmet*“ (1789)
Reclam, Anton Philipp – Gründer der „Reclams Universal-Bibliothek“ 1867, war Sohn von **Charles Henri Reclam senior** - Buchhändler (1776-1844) – er war der Bruder von **Marie Magdelaine Natalie Reclam** (1774-1817) die Ehefrau von Léons Vater, **Jean Jacques Louis Saunier** (1772-1849)

Léon und Anton Philipp Reclam waren eine Generation

Johann Heinrich Campe in Braunschweig war u.a. auch Verleger, der Sohn von dem Vater **Wilhelm Friedrich Karl Campe, Franz August Gottlob Campe**, heiratete eine Tochter vom Buchhändler und Verleger **Benjamin Gottlob Hoffmann** und beide firmierten ab 1810 unter **Firma Hoffmann & Campe** zusammen

Chodowiecki, Daniel Nikolaus (1726-1801) – **Henriette Marie Reclam** (1808-) heiratete **Albert Heinrich Peter Tobias Chodowiecki** (1806-1876), der berühmte Kupferstecher **Chodowiecki** (1726-1801) war sein Großvater

Henry, Jean (1761-1831) war Prediger und Kollege von **Jean Jacques Louis Saunier**, Léons Vater, er heiratete die Tochter **Susanne Chodowiecki** (1763-1819) - selbst Künstlerin und bekannt gewordene Malerin,

Erman, Jean Pierre (1738-1814) – Prediger, Historiker, Oberkonsistorialrat der französischen Gemeinde in Berlin, er war mit dem Vater von **Natalie Reclam** befreundet und sein geistlicher Kollege, Unterredung mit Napoleon in Berlin – sein Sohn **Jean George Erman** (1762-1805) ehelicht **Marie Friderique Reclam** (1764-1797) Tochter von **Jean Francois Reclam** (1732-1817), der Bruder von letzterem war **Pierre Chrétien Frédéric Reclam** (1741-1789) ebenfalls Prediger der franz. Gemeinde in Berlin war ein sehr guter Freund von **Jean Pierre Erman**, beide schrieben zusammen acht Bände „*Mémoires Pour Servir À L'Histoire Des Réfugiés François Dans Les États Du Roi*“

Stosch, Marie Charlotte Henriette – eine der ersten weiblichen deutschen Schriftstellerinnen, sie war mit **Pierre Chrétien Frédéric Reclam** Prediger (1741-1789) verheiratet

Pommersches Adelsgeschlecht **von Below**

von Knobelsdorf, von Stülpnagel, von Wolfradt, von Krauthoff, von Rotsmann, von Schack, von Trachenberg, von Traubitz, von Usedom

Lehrer und Mentor von **Jean Charles Henry Saunier** (dem ältesten Sohn von **Jean Jacques Louis Saunier**) **Friedrich Schleiermacher** lebte und wirkte seit 1807 in Berlin. Er setzte sich für die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Universität ein, an der er ab 1810 bis zu seinem Lebensende als ordentlicher Professor der Theologie lehrte. Freund **Julius Springer** (1817-1877) – aus einer Familie jüdischer Abstammung heiratete **Marie Therese Oppert (Oppenheimer)** (1826-1907). Er war Buchhändler, Verleger, Politiker und eng mit **Léon Saunier** befreundet, beide hatten gemeinsame Freunde wie **Hermes, Hertz** etc. **Julius Springer** ist der Stammvater der weitverzweigten **Springer-Familie**, die neben Buchhändlern und Verlegern auch Ingenieure, Juristen, Künstler, Galeristen und Wissenschaftler hervorgebracht hat.

Literatur- und Quellverzeichnis

ALTEBURG, O. (1926): 100 Jahre Léon Sauniers Buchhandlung 1826-1926. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Léon Saunierschen Buchhandlung Stettin. Stettin, Verlag Léon Sauniers Buchhandlung, Stettin.

Allgemeines Adressbuch des Deutschen Buchhandels und verwandter Geschäftszweige (1839 ff.). Leipzig. Verschiedene Jahresaufgaben.

Archion Kirchbücher online (www.archion.de).

Archivportal-D (www.archivportal-d.de).

BÉRINGUIER, R. (1887): Die Stammbäume der Mitglieder der Französischen Kolonie in Berlin. Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin.

BÉRINGUIER, R. (1888): Die Französische Kolonie: Zeitschrift für Vergangenheit u. Gegenwart d. französisch-reformierten Gemeinden Deutschlands. Mittler und Sohn, Berlin.

Börsenverein Hrsg. (1878 ff.) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. Band 1-9, 1878-1884, Verlag des Börsenvereins, Leipzig.

Börsenverein Hrsg. (1897): Verzeichnis der Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. II. Verzeichnis der buchhändlerischen Geschäftsrundschreiben. Verlag des Börsenvereins, Leipzig.

Börsenblatt des Börsenvereins deutscher Buchhändler (www.boersenblatt-digital.de).

Deutsche National Bibliothek DNB (<https://portal.dnb.de>).

Deutsches Zeitungsportal (www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper).

Deutsches Textarchiv **DTA**

(www.deutschestextarchiv.de).

Google Buchsuche (<https://books.google.com>).

Deutsches Literaturarchiv Marbach dla (www.dla-marbach.de).

Digitale Landesbibliothek Berlin - Berliner Adresskalender (<https://digital.zlb.de>).

FROMMANN, F. J. (1875): Geschichte des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Leipzig.

GAEDICKE, J. Chr. (1806): Lexicon von Berlin und der umliegenden Gegend enthaltend alles Merkwürdige und Wissenswerthe von dieser Königsstadt. Berlin.

Geneanet (<https://de.geneanet.org>).

Genealogie-Portal (<https://www.ancestry.de>).

Genealogie.net – GEDABAS Computergenealogie (www.gedbas.genealogy.net).

ERMAN, W. (1927): Paul Erman - ein Berliner Gelehrtenleben 1764-1851 von Wilhelm Erman, Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin.

HEGEL, K. (1900): Karl Hegel. Leben und Erinnerung, S. Hirzel, Leipzig.

HOLZ, B. (2019): Acta Borussica: Neue Folge, 2. Reihe, Band 11: Preußens Pressepolitik zwischen Abschaffung der Zensur und Reichspressegesetz (1848-1874). De Gruyter Akademie Forschung; 1.

MDZ Digitale Bibliothek (www.digitale-sammlungen.de).

MOTSCHMANN, U. Hrsg. (2015): Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786–1815. De Gruyter.

MURET, E. (1885): Geschichte der Französischen Kolonie in Brandenburg-Preussen, unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde. Bärenstein, Berlin.

Neue Deutsche Biographie NDB (www.ndb.badw-muenchen.de/ndb_baende.htm)

NICOLAI, F. (1818): Guide de Berlin, de Potsdam et des environs. Nicolai, Berlin.

NICOLAI, F. (1779): Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam. Band 1 und 2. Nicolai, Berlin.

N.N. (1837): Der Begleiter auf der Reise in Deutschland oder beschreibendes Verzeichniß von Gasthöfen. Heidelberg.

Pommersche Familiengeschichtsforschung (1966/1979) Band 155. In: Deutsches Geschlechterbuch. C. A. Starke Verlag.

POSSERT, E. (1898): Die Korporation der Berliner Buchhändler. Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Berlin.

PREST, V. (1997): Prediger, Aufklärer, Hugenotten und Preußen: Identitätsfragen am Ende der französischen Kolonie.

Reclam-Museum Leipzig (www.reclam-museum.de)

Familienbrief Nr. 16, Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e. V. (gegr. 1994): Zessin, J.: Lebensgeschichten der hugenottischen Familie Saunier - 1679 bis 1945 historisch und genealogisch - unter Einbezug von Fragmenten der Originaltagebücher Léon Saunier's (1841-1858): 55-106, 51 Abb., Schwerin.

ROMBERG, Amalie von (1862): Lebensbild der Gräfin Cécile Dönhoff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden - SLUB (www.slub-dresden.de).

SARKOWSKI, H. Hrsg., (1990): Springer, Marie „Julius Springer. Eine Lebensskizze“. Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York.

SAUNIER, L. (1841-1858): Unveröffentlichte Fragmente der Tagebücher des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier von 1841-1858 (1841, 1847, 1849, 1858) Autograph (Im Besitz des Verfassers).

VARNHAGEN VON ENSE, K. A. (1871): Ausgewählte Schriften. Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens, Band 2, Brockhaus, Leipzig.

Wikipedia-Das Internetportaal

(<https://de.wikipedia.org>).

Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke - zvdd (www.zvdd.de).

ZESSIN, W. (2006): Auszüge (1) aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (*Berlin 25.4.1814, †Stettin 26.7.1877) von 1841-1858.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V., Familienbrief Nr. 10 (1/2006): 57-67, 7 Abb., Jasnitz.

ZESSIN, W. (2008a): Wir armen Deutschen. Aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (1837 bis 1858).- Die Pommersche Zeitung, Folge 46/08, 15. November 2008: 4, 2 Abb.

ZESSIN, W. & J. ZESSIN (2012): Auszüge (2) aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (*Berlin 25.4.1814, †Stettin 26.7.1877) von 1841-1858.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V., Familienbrief Nr. 12 (1): 60-71, 18 Abb., Jasnitz.

ZESSIN, W. & J. ZESSIN (2013a): Der guten Frau kam ich sehr ungelegen. Aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (1841-1858).- Die Pommersche Zeitung, Jg. 63, Folge 29/13 vom 20. Juli 2013: 4, 2 Abb., Lübeck-Travemünde.

ZESSIN, W. & J. ZESSIN (2013b): Mein sehnlichster Wunsch wurde erfüllt. Aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (1841-1858).- Die Pommersche Zeitung, Jg. 63, Folge 30/13 vom 27. Juli 2013: 4, 3 Abb., Lübeck-Travemünde.

Zessin, W. & J. Zessin (2013c): Die Damen waren sehr bestürzt und ängstlich. Aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (1841-1858).- Die Pommersche Zeitung, Jg. 63, Folge 32/13 vom 10. August 2013: 4, 2 Abb.,

Lübeck-Travemünde.

Dank

Meinem Vater Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz, danke ich für die Anregung, Hilfen und die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Anschrift des Autors: Jan Zessin, 06886 Wittenberg-Lutherstadt, Schlossstraße 13. E-Post: J. Zessin@dhl.com. Webseite: <https://zessin.info/>

Familienbrief Nr. 16, Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e. V. (gegr. 1994): Zessin, J.: Lebensgeschichten der hugenottischen Familie Saunier - 1679 bis 1945 historisch und genealogisch - unter Einbezug von Fragmenten der Originaltagebücher Léon Saunier's (1841-1858): 55-106, 51 Abb., Schwerin.